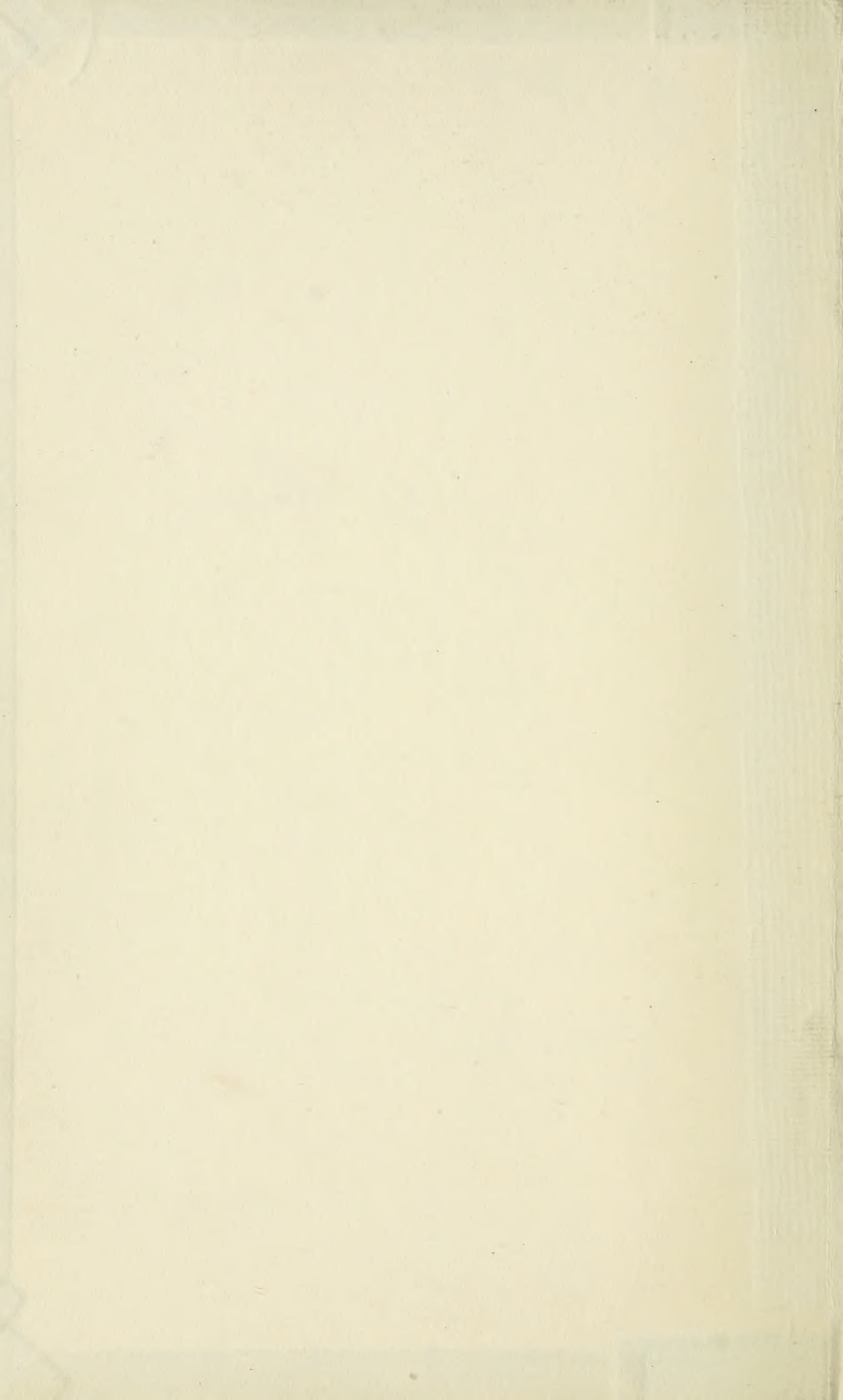
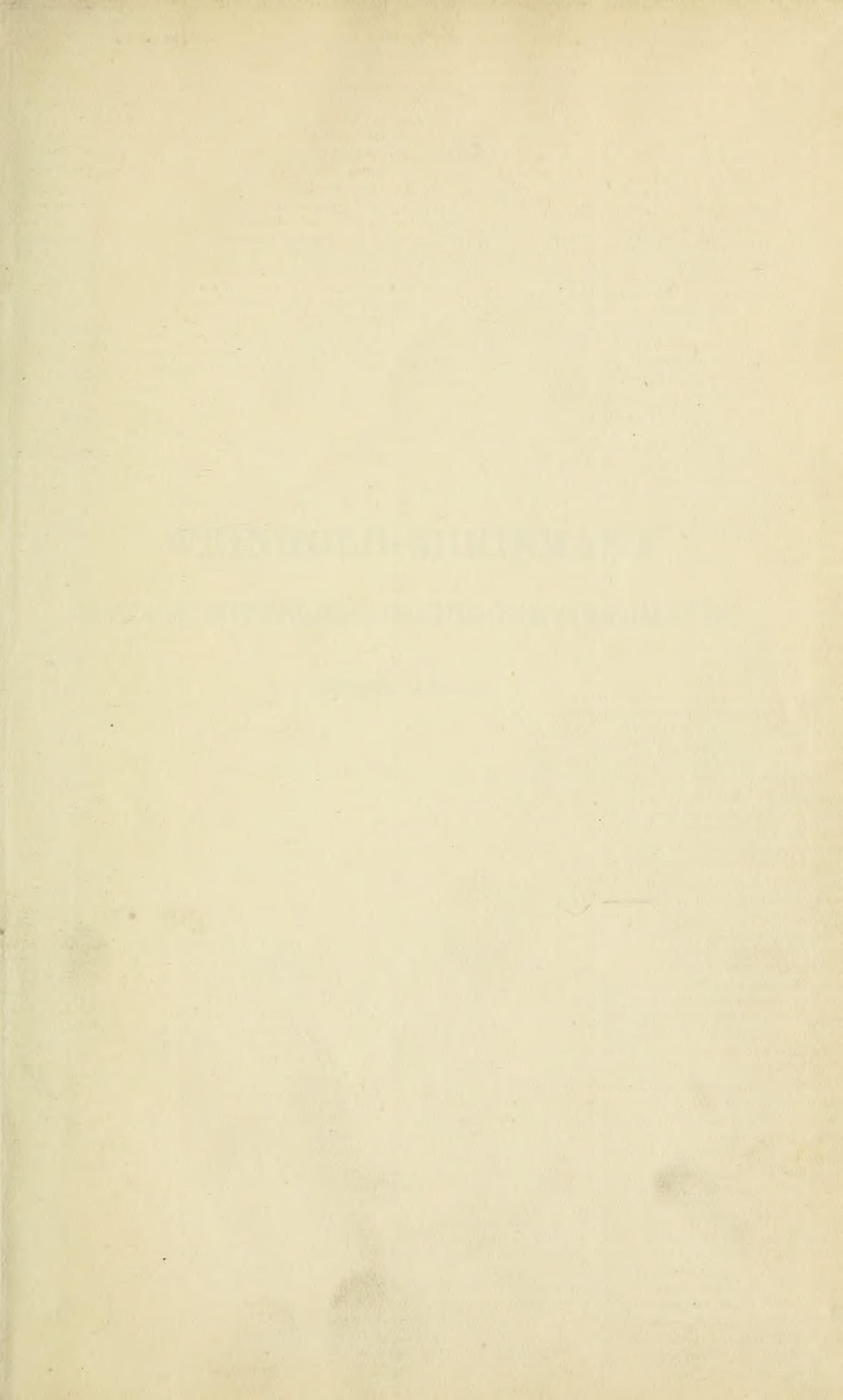






KLEINE MITTELHOCHDEUTSCHE GRAMMATIK

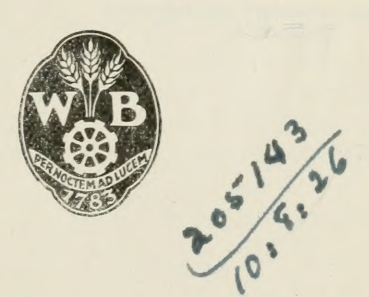
VON

DR. KARL WEINHOLD
WEIL. ORD. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU BERLIN

FÜNFTE AUFLAGE

NEU BEARBEITET VON

DR. GUSTAV EHRISMANN
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU GREIFSWALD



WIEN UND LEIPZIG
WILHELM BRAUMÜLLER
UNIVERSITÄTS-VERLAGSBUCHHANDLUNG, GESELLSCHAFT M. B. H.
1919



Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Vorwort

Der Aufforderung des Verlegers, eine neue Auflage von Karl Weinholds Kleiner Mittelhochdeutscher Grammatik zu besorgen, bin ich gern nachgekommen. Weinholds Büchlein schien mir durch die scharfe, leicht übersichtliche Gliederung des Stoffes, die das gedächtnismäßige Einprägen elementarer Dinge wesentlich erleichtert, auch heute noch manchem Anfänger willkommene Dienste leisten zu können.

Heidelberg, im September 1904

Dr. G. Ehrismann,
außerordentlicher Professor an der Universität
zu Heidelberg

Vorwort zur vierten Auflage

(der zweiten Auflage der Neubearbeitung)

Die neue Auflage ist besonders durch stärkere Berücksichtigung der Dialekte und des Neuhochdeutschen erweitert worden. Ein Register konnte leider nicht beigegeben werden, da es, wenn wirklich zweckentsprechend ausgearbeitet, den zur Verfügung stehenden Raum weit überschritten hätte. Doch sind im Texte selbst möglichst reichlich Hinweise auf die untereinander in Beziehung stehenden Erscheinungen angebracht.

Greifswald, im Oktober 1911

Gustav Ehrismann

Vorwort zur fünften Auflage

(der dritten Auflage der Neubearbeitung)

In dieser neuen Auflage sind nur einige Kleinigkeiten geändert. Sie erscheint in der Zeit unserer tiefsten Erniedrigung. Unser erstes Gebot ist die Arbeit an der Wiedererneuerung unseres unglücklichen Volkes. Dafür wird jeder Lehrer des Deutschen treu seine ganze Kraft einsetzen.

Greifswald, im Juli 1919

Gustav Ehrismann

Inhalt

Seite

Einleitung §§ 1—2 1
Die Dialekte 1
Erster Abschnitt. Lautlehre 6
I. Die Vokale §§ 3—49 6
1. Allgemeine Gesetze §§ 4—14 7
2. Betonung §§ 15—23 14
3. Die einzelnen Vokale §§ 24—49 18
II. Die Konsonanten §§ 50—86 30
1. Allgemeine Gesetze §§ 50—67 30
2. Die einzelnen Konsonanten §§ 68—86 38
Zweiter Abschnitt. Flexionslehre 54
I. Deklination §§ 87—133 54
1. Substantiva §§ 87—108 54
2. Adjektiva §§ 109—116 67
3. Pronomina §§ 117—129 71
4. Zahlwörter §§ 130—133 78
II. Konjugation §§ 134—172 81
A. Die starke Konjugation §§ 136—151 83
B. Die schwache Konjugation §§ 152—156 96
C. Unregelmäßige Verba §§ 157—172 102
Dritter Abschnitt. Anhang §§ 173—187 113
A. Adverbia §§ 173—183 113
B. Verneinung § 184 117
C. Präpositionen § 185 118
D. Konjunktionen § 186 118
E. Interjektionen § 187 119

Einleitung

§ 1

Mittelhochdeutsch (mhd.) nennt man nach J. Grimms Vorgang den mittleren Zeitraum in der Entwicklung der hochdeutschen (hd.) Sprache, indem man diese zeitlich gliedert in Althochdeutsch (ahd.) von ca. 750 bis ca. 1050, Mittelhochdeutsch (mhd.) von ca. 1050 bis ca. 1500 (1050 bis 1150 speziell: Frühmhd.), Neuhochdeutsch (nhd.) von ca. 1500 bis zur Gegenwart.

Die räumliche Begrenzung des Hochdeutschen ergibt sich aus folgender Gliederung: Man scheidet das gesamte deutsche Sprachgebiet in Niederdeutsch (nd.) und Hochdeutsch (hd.). Die Grenze zwischen dem Niederdeutschen und dem Hochdeutschen bildet eine Linie: Aachen—Düsseldorf—Kassel—Magdeburg—Wittenberg—Lübben—Fürstenberg a. d. Oder—Birnbaum.

§ 2

Das südlich jener Linie liegende Hochdeutsche zerfällt wiederum in

a) Oberdeutsch (obd.), das folgende Dialekte umfaßt: 1. Alemannisch, d. i.: *α)* Das Alemannische im engeren Sinne (Schweiz, Vorarlberg und Elsaß südlich vom Hagenauer Forste, Baden südlich der Stadt Baden-Baden [Unterteilung: Oberalemannisch = Schweiz, Vorarlberg und südlicher Teil des alemannischen Badens; Niederalemannisch = Elsaß und nördlicher Teil des alemannischen Badens]) und *β)* das Schwäbische (südliche Hälfte von Württemberg, bayrische Provinz Schwaben); 2. Bayrisch-Österreichisch (bayrische Provinzen Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, die deutschen

Kronländer Österreichs außer den nördlichen Teilen von Böhmen [Unterteilung: nördliche Gruppe = Ober- und Niederbayern, Salzburg, Ober- und Niederösterreich; südliche Gruppe = Tirol, Kärnten und Steiermark]); 3. Ostfränkisch (das Maingebiet mit den bayrischen Provinzen Ober-, Mittel-, Unterfranken, dazu das Hennebergische und das Voigtländische);

b) Mitteldeutsch (md.) mit folgenden Dialekten: 1. Rheinfränkisch (rheinfrk.) (nördlichstes Elsaß, Bayrische Pfalz, nördliches Baden, nördliches Württemberg, Großherzogtum Hessen, Provinz Hessen-Nassau, Rheinprovinz bis Koblenz); der südlichste Teil des Rheinfränkischen (= nördliches Elsaß, südlichste Bayrische Pfalz, Baden bis gegen Heidelberg) wird speziell Südrheinfränkisch genannt; 2. Mittelfränkisch (die Rheinprovinz von Koblenz bis Düsseldorf, zerfallend in das Moselfränkische im südlichen, das Ripuarische im nördlichen Teile; ferner Deutsch-Lothringen und Luxemburg [1 und 2 vereinigt man als Westmitteldeutsch]); 3. Thüringisch; 4. Obersächsisch (Meißnisch); 5. Schlesisch (3, 4, 5 zusammen bilden das Ostmitteldeutsche).

N. B. Ostfränkisch und Rheinfränkisch faßt man zusammen als Oberfränkisch. Das Niederfränkische (= Niederländisch oder Holländisch und Vlämisch) gehört nicht mehr zum hochdeutschen Sprachgebiete.

Anhang

I. Der Unterschied zwischen dem Hochdeutschen und dem Niederdeutschen liegt hauptsächlich in den Konsonanten: das Niederdeutsche steht noch auf der Stufe der germanischen Lautverschiebung, das Hochdeutsche hat eine zweite, die (a)hd. Lautverschiebung durchgemacht (§ 51—55).

Der Unterschied zwischen dem Oberdeutschen und dem Mitteldeutschen liegt ebenfalls in der Lautverschiebung, indem die hd. Lautverschiebung im Obd. stärker durchgedrungen ist als im Md. (Stufenfolge: Alem.—Bayr.—Ostfrk.—Ostmd.—Rheinfrk.—Mittelfrk.).

II. Schriftsprache und Dialekte. Eine völlig einheitliche Gemeinsprache gab es in mittelhochdeutscher Zeit nicht, aber in der Blütezeit der mittelhochdeutschen Literatur, vom Ende des 12. Jahrhunderts bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts, bestand doch ein nicht sehr schwankender

sprachlicher Normaltypus, eine *κοινή*, eine mhd. Normalsprache, mhd. Schriftsprache, mhd. Literatursprache, mhd. Dichtersprache, der am meisten mit dem Ostfränkischen übereinstimmt. Dieser Normaltypus liegt unseren mhd. Grammatiken und textkritischen Ausgaben zugrunde. Mit dem Niedergange der mittelhochdeutschen Dichtung im 14. Jahrhundert zerfällt auch die mhd. Dichtersprache, indem die Mundarten stärker hervortreten. Seit Rudolf von Habsburg wird fortschreitend die Sprache der Urkunden, die bis ca. 1250 ausschließlich lateinisch war, deutsch. Die Kanzleien der einzelnen Staaten gebrauchten ihre heimische Mundart (Urkundensprache, Geschäftssprache). Aus der böhmischen uud dann der sächsischen Kanzlei entwickelte sich, durch den Einfluß von Luthers Bibelübersetzung und Katechismus, die neuhochdeutsche Schriftsprache.

III. Dialektische Einzelheiten. Vokale:

A. Oberdeutsch. Allgemein oberdeutsche Merkmale: Diphthongierung von *î û iu* § 12; Monophthongierung von *ie uo üe* tritt nicht ein § 13. — Sonderheiten: Alemannisch und bayrisch *iu* für *ie* vor Labial und Guttural § 46. Alemannisch: volle Endsilbenvokale §§ 18. 98; schwaches *e > i*[1]) § 19; *von > van* § 24; *hër > har* § 27; speziell schwäbisch *u > o* vor Nasal, desgl. *ü > ö* §§ 31. 32, *â > au ä* § 33; elsässisch *â > ô* § 33. Bayrisch *or > ar* § 29. Ostfränkisch *æ > ê* § 34.

B. Mitteldeutsch. Allgemein mitteldeutsche Merkmale: Diphthongierung von *î û iu* § 12; Monophthongierung von *ie uo üe > î û ü*, bzw. *ê ô ô* tritt ein § 13; Längung in offener Silbe, Kürzung vor Doppelkonsonanz § 14; Unterbleiben der Umlautsbezeichnung § 9; *e ë ä* nicht unterschieden § 27; Umlaut *æ* ist *ê* § 34; Bezeichnung der Längen durch *ai oi ui* §§ 33. 37. 39; schwaches *e* erhalten, oft *i* geschrieben § 19; Wechsel von *e ë—i* (bes. *brengen, wilch, swilch*) §§ 27. 28, von *o—u* (bes. *kumen, genumen*) § 29; *o > a* § 29.

Konsonanten:

A. Oberdeutsch. Allgemein oberdeutsche Merkmale: Lautverschiebung § 55: Germ. *t > ʒ, z; p > f, pf; k > ch, k.*

[1] Der Pfeil > bedeutet, daß ein Laut oder eine Form in eine andere übergeht.

1*

Germ. *đ* (westgerm. *d*) > *t*; *b* = *b*; *g* = *g*. Germ. *th* > *d*. — Sonderheiten: Alemannisch und bayrisch *qua* > *ka*, *quë* > *kë ko*, *qui* > *ku* § 70. Alemannisch *ener*, *âmer* § 68; auslautendes *m* > *n* § 73; ausl. *k* > *ch* nach *r l* § 84, speziell hochalemannisch *k* > *kch* §§ 50. 84; *h* fällt aus zwischen Vokalen § 86, in *soler*, *weler* § 86; speziell schwäbisch Nasalierung § 74. Bayrisch *w* > *b* § 69; *b* > *w* § 79; anlautendes *b* > *p* § 79; *age* > *ei* § 83; auslautendes *g* > *ch* § 83; *ch* für *k* § 84. Ostfränkisch *j* > *w* in *sêwen* u. s. w. § 68.

B. Mitteldeutsch. Allgemein mitteldeutsche Merkmale: Lautverschiebung: Thüringisch-ostmitteldeutsch: Germ. *t* > *ȝ*, *z*; *p* > *f*, *pf* (*lf*, *rf*, aber *mp*, *pp*) § 81; *k* > *ch*, *k*. Germ. *đ* (westgerm. *d*) > *t*; *b* = *b*; *g* = *g*. Germ. *th* > *d*. Rheinfränkisch: Germ. *t* > *ȝ*, *z*; *p* > *f*, aber nicht zu *pf* § 81 (doch *lf*, *rf*); *k* > *ch*, *k*. Germ. *đ* (westgerm. *d*) > *d*, *t* § 76; *b* = *b*; *g* = *g*. Germ. *th* > *d*. Mittelfränkisch: *t* > *ȝ* (aber *dat* usw. § 76), *z*; *p* > *f*, aber nicht zu *pf* (moselfrk. *lf*, *rf*, ripuarisch auch hier *p*: *lp*, *rp*) § 81; *k* > *ch*, *k*. Germ. *đ* (westgerm. *d*) = *d* (moselfrk. *rt*, ripuar. *rd* § 76); *b* = *b* (> *v*, *f* § 79); *g* = *g*. Germ. *th* > *d* (*th* § 75). Einzelnes: *j* > *w* (*sêwen* usw.) § 68; Metathesis des *r* § 72; *mb* > *mm* § 73; *qu* bleibt § 70; *tw* > *qu* §§ 76. 77; auslautendes *g* > *ch* (bes. *manch*) § 83; *ht* > *cht* § 86; *h* fällt zwischen Vokalen, im Auslaut, in *ht* § 86; *hs* > *ss* § 86. — Sonderheiten: Thüringisch: *verterben* § 75; *kegen* § 83. Rheinfränkisch: *tuschen* § 76. Mittelfränkisch: Hauptkennzeichen *dat* usw. § 76; *ft* > *cht* § 82.

Flexion:

A. Oberdeutsch. Verb. *komen* § 141; *wir magen* § 164; *wöllen* § 166; *gân stân* § 170. — Sonderheiten: Alemannisch: Plur. *-ent* § 149; gekürzte Pluralformen: *gënt*, *sunt*, *went* §§ 149. 163. 166; *gesîn* § 168; *tüeje* § 169; *hebeje* § 171. Bayrisch: *ënk*, *ënker* §§ 117. 120; *schol* § 163; *birn*, *birt*, *gewësen*, *gewëst* § 168; *hiete* § 171. Ostfränkisch: Infinitiv ohne *-n* §§ 74. 150.

B. Mitteldeutsch. Dat. Plur. *iuch* § 117; *mînes sëlbes* § 117; *hër hë* § 119; Dat. Akk. Sing. *ome om*, *one on* § 119;

Nom. Sing. Mask. *dê de die* § 121; 1. Pers. Sing. Präs. Ind. mit Stamm-*ë*: *ich gëbe* § 139—141; 2. Pers. Sing. Präs. ohne *-t*: *du gibis* § 149; 3. Pers. Plur. Ind. auf *-en*: *si gëben* §§ 149. 168; 1. Pers. Sing. Präs. Ind. auf *-en*: *ich gëben* §§ 149. 154. 168; Gerundium auf *-ende* § 150; Konj. Prät. schwacher Verba mit Umlaut: *brente* § 156; *ich sal* § 163; *gên stên* § 170. — Sonderheiten: Thüringisch: Infinitiv ohne *-n* §§ 74. 150; Dat. Sing. *mî, dî,* Nom. Plur. *wî, gî* § 117; *ich schal* § 163. Mittelfränkisch: Dat. Sing. *mî, dî,* Nom. Plur. *wî, gî* § 117; Prät. *geschiede* § 141; 2., 3. Pers. Sing. Präs. Ind. *deis deit, geis geit, steis steit* §§ 169. 170; Verb. *willen* schwach § 166.

Erster Abschnitt

Lautlehre

I. Die mittelhochdeutschen Vokale

§ 3

Kurze Vokale:

mhd.	ahd.	german.[1]
a	*a*	*a* (= idg.[2] *a* und *o*)
Umlaut des *a*: *e*, *ä*	Umlauts-*e*	
ë	*ë*	*e* (*i*) (= idg. *e*)
i	*i*	*i* (*e*) (= idg. *i*)
o	*o*	*o* (= idg. *u*)
Umlaut des *o*: *ö*		
u	*u*	*u* (= idg. *u*)
Umlaut des *u*: *ü*		

Lange Vokale:

mhd.	ahd.	german.
â	*â*	*æ* (= idg. *ē*)
Umlaut des *â*: *æ*		
ê	*ê*	*ai* (= idg. *ai* und *oi*) vor *h*, *r*, *w*
î	*î*	*î* (= idg. *î* und *ei*)
ô	*ô* (*ao*)	*au* (= idg. *au* und *ou*) vor Dentalen und *h*
Umlaut des *ô*: *œ*		
û	*û*	*û* (= idg. *û*)
Umlaut des *û*: *iu*	Umlaut *iu*	

[1] Das Germanische zerfällt in *a*) Ostgermanisch (= Gotisch und Skandinavisch [Nordgermanisch]) und *b*) Westgermanisch (= Hochdeutsch, Niederdeutsch, Niederländisch, Friesisch, Englisch); oder in Dreiteilung: *a*) Ostgermanisch (= Gotisch), *b*) Nordgermanisch (= Skandinavisch), *c*) Westgermanisch (= Hochdeutsch, Niederdeutsch, Niederländisch, Friesisch, Englisch).

[2] idg. = indogermanisch, d. i. die Gemeinsamkeit des Indischen, Persischen (zusammen = Arisch), Armenischen und Balto-Slawischen (diese zusammen als Satem-Sprachen); Griechischen, Italischen, Keltischen und Germanischen (diese zusammen als Kentum-Sprachen).

Diphthonge:

mhd.	ahd.	german.
ei	*ai ei*	*ai* (= idg. *ai* und *oi*)
ou	*au ou*	*au*(= idg. *au* und *ou*)
Umlaut des *ou*: *öu*		
iu	*iu*	*eu*(= idg. *eu*)
Umlaut des *iu*: *iü*		
ie	*ê ea ia ie*	*ê* (nur german.)
	eo io ie	*eo*(= idg. *eu*)
uo	*ô oa ua uo*	*ô* (= idg. *â* und *ô*)
Umlaut des *uo*: *üe*.		

1. Allgemeines über die mittelhochdeutschen Vokale

Germanische Lautgesetze

/ § 4

a) Der Ablaut.

Unter Ablaut versteht man eine bestimmte Abstufung der Vokale in den Stammsilben wurzelverwandter Wörter z. B. *binden* — *daz bant* — *dër bunt*, *gëben* — *gâbe* — adj. *gæbe* — *gift*. Der Ablaut zeigt sich am deutlichsten in der Abwandlung der ablautenden Verba, z. B. *stîge* — *steic* — *stigen* — *gestigen, liuge* — *louc* — *lugen* — *gelogen, gëben* — *gap* — *gâben* — *gegëben* (s. § 136 ff.).

Der Ablaut ist schon in der indogermanischen Grundsprache durch den Wechsel der Betonung verursacht worden, der die ganze Wortbildung durchzieht. Er ist also idg. nicht nur in den Wurzelsilben, sondern auch in den Ableitungs- und Flexionssilben eingetreten. In Wurzelsilben vgl. gr. *κλέπτω* — *κέκλοφα, λείπω* — *λέλοιπα*, mhd. *gëben* — *gap*, *stîge* — *steic* (qualitativer Ablaut, Wechsel in der Vokalfärbung, idg. *e* — *o*); *λείπω* — *ἔλιπον*, mhd. *stîge* — *wir stigen, φεύγω* — *ἔφυγον*, mhd. *liuge* — *wir lugen* (quantitativer Ablaut, Wechsel in der Länge bezw. in der Kürze der Vokale).

§ 5

b) Wandlung von german. *e* zu *i*, *i* zu *ë*, *u* zu *o*, *eu* zu *ie*.

Wandlung von german. *e* zu *i*. Ursprüngliches *e* ist:

α) schon im Germanischen zu *i* geworden:

1. wenn die folgende Silbe ein *i* oder *j* enthielt: *ist* (gr. *ἐστί*), *er wil* (lat. *velit*), ahd. *mitti* mhd. *mitte* (lat. *medius*): darauf beruht der Wechsel zwischen *ë* und *i* im Präsens der Ablautsreihen 3[b], 4 und 5: Inf. ahd. *hëlfan*, dagegen 2., 3. Person Sing. Präs. Ind. *hilfis hilfit*, mhd. *hëlfen — du hilfest ër hilfet;* ahd. *nëman — nimis nimit*, mhd. *nëmen — du nimst ër nimt;* ahd. *gëban — gibis gibit*, mhd. *gëben — du gibest ër gibet;* ferner bei Ableitungen: *ërda — irdîn, vëlt* — ahd. *gafildi* mhd. *gefilde, bërc* — ahd. *gabirgi* mhd. *gebirge, sëdal* — ahd. *gasidili* mhd. *gesidele; rëht — rihten* (= **rëht-jan*[1]);

2. vor Nasal (*m n*) + Konsonant: *finfte* (aus **fimfte, πέμπτος*), *wint* (lat. *ventus*), und besonders im Präsens der Ablautsreihe 3[a]: *swimmen, rimpfen, rinnen, binden, singen;*

β) erst im Althochdeutschen, und zwar dann, wenn die folgende Silbe ein *u* enthielt: ahd. *sibun* (lat. *septem*) mhd. *siben*, ahd. *situ* mhd. *site*, ahd. *filu* mhd. *vil;* und besonders in der 1. Person Sing. Präs. Ind. der Ablautsreihen 3[b], 4 und 5: Infin. ahd. *hëlfan — hilfu* mhd. *hëlfen — ich hilfe*, ahd. *nëman — nimu* mhd. *nëmen — ich nim*, ahd. *gëban — gibu* mhd. *gëben — ich gibe.* Doppelformen sind: ahd. *fëhu* (lat. *pecus*) — *fihu* mhd. *vëhe — vihe; ë* ist geblieben in ahd. *ëbur* mhd. *ëber*, ahd. *ërnust* mhd. *ërnest*, ahd. *mëtu* mhd. *mëte* u. a.

§ 6

Wandlung von german. *i* zu *ë*. Ursprüngliches *i* ist durch ein ursprüngliches *a e o* der folgenden Silbe im Germanischen zuweilen in *ë* verwandelt worden (*a*-Umlaut des *i*, Brechung): ahd. *lëbên, klëbên, swëbên* mhd. *lëben* usw., ahd. *lëbara* mhd. *lëber*, ahd. *dëgan* mhd. *dëgen*, *wër* (*a*-Stamm, *wëra-*) Mann, ahd. *stëga* mhd. *stëge* Stiege, *stëc* (*a*-Stamm) Steg, *quëc* (*a*-Stamm) lebendig, ahd. *wëcha* mhd. *wëche* Woche, ahd.

[1] Das Sternchen (*) bezeichnet, daß die betreffende Form theoretisch den Lautgesetzen entsprechend vorausgesetzt, aber nicht wirklich in unseren Denkmälern belegt ist.

wëhsal mhd. *wëhsel, ësse* (aus *ëssa*) Esse u. a. Doppelformen: Prät. ahd. *wissa wista* — *wëssa wësta* mhd. *wisse wiste* — *wësse wëste, line* — *lëne* (ô-Stamm) Lehne, *linen* — *lënen* (ursprüngl. *-ên*), *lirnen* — *lërnen* (*-ên*), *lidec* — *lëdec* (aus *lidic* — *lëdac*), *schif* — *schëf, schirm* — *schërm* (*a*-Stämme). Durchaus fest ist das alte *i* im Part. Prät. der *i*-Reihe: ahd. *gastigan, garitan* mhd. *gestigen, geriten.*

§ 7

W a n d l u n g v o n g e r m a n. *u* zu *o*. Wie *i* zu *ë*, so ist ursprüngliches *u* durch *a e o* der folgenden Silbe im Germanischen in *o* verwandelt worden (*a*-Umlaut des *u*, B r e c h u n g), ausgenommen vor Nasal (*m, n*) + Konsonant: *joch* (german. *a*-Stamm, *juka-*), *wolf* (*a*-Stamm), ahd. *folgên* mhd. *folgen*, ahd. *boto* mhd. *bote;* aber ahd. *zunga* mhd. *zunge,* ahd. *sunna* mhd. *sunne,* ahd. *brunno* mhd. *brunne, tump* (*a*-Stamm); besonders im Part. Prät. der *u*-Reihe: ahd. *gabotan* mhd. *geboten,* ahd. *gaholfan* mhd. *geholfen,* aber vor Nasal + Konsonant ahd. *gaswumman* mhd. *geswummen,* ahd. *gabrunnan* mhd. *gebrunnen,* ahd. *gabuntan* mhd. *gebunden.*

Da *u* nur vor *a e o* in *o* überging, vor *i j* und *u* aber blieb, so entstand in den Stammsilben wurzelverwandter Wörter ein Wechsel zwischen *u* (bzw. Umlaut *ü*) und *o*, je nach dem ursprünglichen Vokal der folgenden Silbe; so besonders im Plur. Prät. der *u*-Reihe gegenüber dem Part. Prät.: ahd. *butum* — *gabotan* mhd. *buten* — *geboten;* ferner: adj. *wullîn* — subst. *wolle* (ahd. *wolla*), *guldîn* — *golt* (*a*-Stamm), *hülzîn* — *holz* (*a*-Stamm), *hübesch* (= *hubisch*) — *hof* (*a*-Stamm), *hulde* (ahd. *huldî*) — *holt* (*a*-Stamm); Verba auf *-jan: zürnen* (**zurn-jan*) — *zorn* (*a*-Stamm), *füllen* (**full-jan*) — *vol* (*a*-Stamm), *fürhten* (**furht-jan*) — Prät. *vorhte* (ahd. *forahta*), *würken* (**wurk-jan*) — *worhte* (ahd. *worahta*); *wir tugen* (ahd. *tugum*) — *tohte* (ahd. *tohta*) u. a.

§ 8

W a n d l u n g v o n g e r m a n. *eu* zu *ie*. Wie einfaches *u* durch *a e o* der folgenden Silbe in *o* verwandelt wurde, so auch das *u* in dem ursprünglichen Diphthongen *eu* (ahd. *iu*): es entsteht dann ahd. *eo—io—ie* mhd. *ie* (*a*-Umlaut des *iu*, B r e c h u n g). Dieses Verhältnis von *iu* zu *ie* tritt deutlich her-

vor im Präens der *u*-Reihe: Sing. ahd. *biutu biutis biutit* — Plur. *biotêm biotat biotant,* mhd. *biute biutest biutet* — *bieten bietet bietent;* ferner ahd. *diutisk* volkstümlich, deutsch. zu *diot diota* Volk, mhd. *tiutsch* — *diet.* ahd. *liuhten (*liuht-jan)* — *lioht* Licht, mhd. *liuhten* — *lieht;* ahd. *siuchî* Seuche — *sioh* (*a*-Stamm), mhd. *siuche* — *siech.*

In der Lautverbindung *iuw* bleibt *iu* immer, auch wenn *a* folgt: ahd. *triuwa* mhd. *triuwe* Treue, *hriuwa riuwe* Reue, *hriuwan riuwen* reuen, *bliuwan bliuwen* bläuen.

N. B. Die Wandlung von *i* zu *ë*, *u* zu *o*, *iu* zu *ie*, die durch *a e o* der folgenden Silbe bewirkt wurde, nennt man *a*-Umlaut oder (mit älterer, von Jakob Grimm gegebener Bezeichnung) Brechung.

§ 9

c) Der Umlaut.

Unter Umlaut versteht man die Wandlung eines Vokals einer stärker betonten Silbe durch ein *i* oder *j* der folgenden schwächer betonten Silbe in einen dem *i* näher liegenden Vokal. Diese Vokalwandlungen sind: *a* zu *ä* und *e*, *â* zu *æ*, *o* zu *ö*, *ô* zu *œ*, *u* zu *ü*, *û* zu *iu* (= langes *ü* gesprochen), *ou* zu *öu*, *iu* zu *iü* (geschrieben meist *iu*), *uo* zu *üe*. Der Umlaut ist also eine „partielle Assimilation", indem der ursprüngliche Vokal dem folgenden *i j* genähert wird, z. B. *a* nähert sich durch *ä* (*e*) dem *i*, *u* nähert sich durch *ü* dem *i*. Beispiele: *gast* Plur. *geste* (ahd. *gesti*), mhd. *wir gâben* — Konjunkt. *ich gæbe* (ahd. *gâbi*), *dorf* — Plur. *dörfer* (*-ir*), *hôn* — *hœnen (*hôn-jan)*, *wir zugen* — Konjunkt. *ich züge* (ahd. *zugi*), *brût* — Plur. *briute* (ahd. *brûti*) Braut, *loup* — Plur. *löuber* (*-ir*), *liut* — Plur. *liüte* (ahd. *liuti*), *ruom* — *rüemen* (*ruom-jan*).

Der Umlaut ist im Mittelhochdeutschen auch oft über die unmittelbar vorhergehende Silbe hinaus auf die zweitvorhergehende (drittletzte) bewirkt worden, so schon ahd. *edili* (= *adali* > *adili*, indem zunächst der vorhergehende Vokal *a* an das schließende *i* assimiliert wurde und dann durch das nunmehrige *i* der Mittelsilbe das erste *a* umgelautet wurde) mhd. *edele*, ahd. *hemidi* (= *hamadi* > *hamidi*) mhd. *hemde*, *framadi* > *framidi*, *fremidi* mhd. *fremde*, *managî* > *manigî menigî* mhd. *menege* Menge, und mhd. besonders bei den

Suffixen *-în -lîn -lîch*: *mägetîn* neben *magetîn*, *fröuwelîn* neben *frouwelîn*, *väterlîn* neben *vaterlîn väterlîch* neben *vaterlîch* (§ 26).

Der Umlaut unterbleibt meistens vor dem Suffix *-nisse*: *vancnisse*, *bekanntnisse*, *gehugnisse*, oder unter Anlehnung an das Grundwort: *mordisch* zu *morden*, *lustic* zu *lust*, *unkustic* zu *unkust*. Weiteres siehe unter den einzelnen Umlautvokalen (§ 24 ff.).

Im Mitteldeutschen sind meist nur die Umlaute von *a* und *â*, d. i. *e* und *ê*, bezeichnet; die übrigen sind orthographisch meistens unbezeichnet geblieben, oft aber auch in der Tat sprachlich nicht vorhanden gewesen.

Im Althochdeutschen gab es nur zwei Umlaute: der von *a* zu *e* ist schon zur Zeit unserer ältesten althochdeutschen Sprachdenkmäler, ca. 750, stark entwickelt, der von *û* zu *iu* erst ums Jahr 1000 (Notker) durchgeführt.

Althochdeutsche Vokalwandlungen

§ 10

a) Übergang von Diphthongen in lange Vokale. German. *ai* und *au* werden im Althochdeutschen vor bestimmten Konsonanten zusammengezogen zu den einfachen Längen *ê* und *ô*.

α) *ai* wird zu *ê* vor *h r w*: got. *(ga)þlaihan* — ahd. *flêhôn* mhd. *flêhen*, ebenso *zêhe* Zehe: got. *airis* — ahd. *êr* mhd. *êr ê* eher, ebenso mhd. *mêre mêr mê*, *sêre*, *êre*, *lêren*; got. *saiws* — ahd. **sêw sêo sê* mhd. *sê*, ebenso mhd. *snê*, *êwe ê* Gesetz, Ehe, *sêle* (got. *saiwala*).

Durch dieses Lautgesetz entstand in der 1. 3. Person Sing. Prät. Ind. der *i*-Reihe ein Nebeneinander von *ei* (= älterem *ai*) und *ê* je nach dem wurzelschließenden Konsonanten: *ei* ist geblieben z. B. in *rîte* — *reit*, *belîbe* — *beleip*, es wurde zu *ê* z. B. in *zîhe* — *zêch*, *gedîhe* — *gedêch*, *spîwe* — *spê* (= **spêw*) ich speie.

Außerdem wurde *ai* zu *ê* im Wortauslaute: got. *wai* — ahd. *wê*, got. *sai* — *sê* (Ausruf = ecce!), in nichthaupttonigen Silben: got. Konjunkt. *nimais* ahd. *nëmês*, Prät. *habaida* — ahd. *habêta*, und in *zwêne* (zu *zwei*), *wênec* (zu *weinen*, got. *wainags*), sowie in *bêde* neben *beide*.

β) *au* wird zu *ô* vor Dental (*d t ȥ s l n r*) und *h*: subst. got. *dauþus* — ahd. mhd. *tôd*, adj. *tôt*; got. *hlauts* — *lôȥ* Los.

got. *stautan* — *stôȥen*; got. *laus* — *lôs*; *der kôl*; got. *laun* — *lôn*. *schœne*; got. *raus* — *rôr*. got. *ausô* — *ôre*, got. *hausjan* — *hœren*; got. *hauhs* — *hôch hôher*.

N. B. Nur vor jenem ahd. mhd. *h* (auslaut. *ch*), welches german. *h* entspricht, wird *au* zu *ô* kontrahiert, nicht aber auch vor jenem *ch*, welches aus german. *k* verschoben ist, also zwar got. *hauhs* — *hôch*, aber got. *auk* — *ouch*, ebenso *der rouch*, *der louch*.

Durch dieses Lautgesetz entstand in der 1. 3. Person Sing. Prät. Ind. der *u*-Reihe ein Nebeneinander von *ou* (= älterem *au*) und *ô* je nach dem wurzelschließenden Konsonanten: *ou* ist geblieben z. B. in *liuge* — *louc* ich lüge, *kliube* — *kloup* ich spalte, *riuche* — *rouch* ich rauche, es wurde zu *ô* z. B. in *biute* — *bôt*, *siude* — *sôt*, *geniuȥe* — *genôȥ*, *verliuse* — *verlôs*, *ziuhe* — *zôch*.

§ 11

b) Übergang von langen Vokalen in Diphthonge.

α) Germ. *ê* wird im Althochdeutschen diphthongiert zu *ea ia ie*, mhd. *ie* 1. in einzelnen germanischen Wörtern: ahd. *hêr hear hiar hier* mhd. *hier hie*. *skêro* — *schiere*, *zêri* — *ziere*. got. *Krêks* — *Kriech*. dazu ahd. *mêta* — *miete* (got. *mizdô*); 2. in lateinischen Lehnwörtern (deren *e* gelängt ist): *tegula* — ahd. *zeagal ziagal ziegel* mhd. *ziegel*, *speculum* — *spiegel*, *breve* — *brief*. *febris* — *fieber*. *presbyter* — *priester*. *Rhaetia* — *Rieȥ*; 3. im Präteritum reduplizierender Zeitwörter: ahd. *râtan* — *rêt reat riat riet* mhd. *râten* — *riet*, *vallen* — *viel*. *walten* — *wielt* usw.

N. B. Lateinisches geschlossenes *ê* wird in einer Anzahl von Wörtern im Althochdeutschen zu *î*: *fêria* — ahd. *fîra* mhd. *vîre* Feier. *spêsa* — *spîse*. *sêta* — *sîde*. *crêta* — *krîde*, *Rhênus* — *Rîn*, *poena* — *pîn(e)*.

β) Germ. *ô* wird im Althochdeutschen diphthongiert zu (*oa ua*) *uo*: got. *gôd-s* — ahd. *gôt (goat guat) guot* mhd. *guot*. got. *fôtus* — *fuoȥ*. got. *brôþar* — *bruoder*. got. Prät. *fôr* — *fuor*.

Mittelhochdeutsche Vokalwandlungen

§ 12

Erst im Laufe der mittelhochdeutschen Zeit sind folgende Vokalwandlungen vor sich gegangen, welche den neuhochdeutschen Vokalismus von dem streng mittelhochdeutschen scheiden:

I. Qualitative Veränderungen.

a) Die Diphthongierung von *î û iu (iü)* zu *ei au eu* (§§ 36. 39. 40). Sie beginnt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Österreich (die von *î* zu *ei* tritt etwas später auf als die beiden anderen), verbreitet sich von da über Bayern (um 1300 hier überwiegend geworden), Böhmen und östliches Ostfranken (Bamberg, um 1350), dann weiter nach Schlesien und westlichem Ostfranken (Würzburg, um 1400), Sachsen (um 1500), gelangt erst nach 1500 in das Rheinfränkische, Mittelfränkische und eigentlich Schwäbische, ist gar nicht durchgedrungen im eigentlich Alemannischen.

Beispiele: *mîn — mein, hûs — haus, hiute — heute.*

N. B. Die neuen Diphthonge *î* > *ei*, *û* > *au* sind in den Mundarten nicht mit den alten *ei*, *ou* zusammengefallen. Die alten Diphthonge werden offen gesprochen wie *ai*, *au* oder sie sind monophthongiert, meist zu *ê* oder *â*, bzw. *ô* oder *â*; die neuen Diphthonge werden geschlossen gesprochen.

§ 13

Schon früh-mitteldeutsch ist

b) die Monophthongierung von *ie, uo* und *üe*.

Dieselbe geschah in zwiefacher Weise:

1. *ie, uo, üe* wurden zu *ī, ū, ǖ*, besonders im Thüringischen, Sächsischen, Rheinfränkischen, von welchen Dialekten aus die langen Vokale in die neuhochdeutsche Schriftsprache übergingen. Beispiele: mhd. *liep* — nhd. gesprochen *līb*, *guot* — *gūt*, *güete* — *Güte*.

2. *ie, uo, üe wurden zu ê, ô, ô* besonders im Mittelfränkischen: mhd. *liep* — mfrk. *lêf, guot* — *gôd, müeȥe* — *môȥe*.

Über die Kontraktion der Silben *egi* zu *ei, ibi idi* und *igi zu î* sieh § 36.

II. Quantitative Veränderungen.

§ 14

a) Die Verlängerung der kurzen, haupttonigen Vokale in offener Silbe, die im Neuhochdeutschen Regel ist, ist schon in mittelhochdeutscher Zeit, zunächst im Mitteldeutschen, vorbereitet: *să-gen* zu *sāgen, lĕ-ben* zu *lēben, dĕs ră-des* zu *dēs rā-des*.

b) Umgekehrt die Verkürzung von Längen, besonders vor Doppelkonsonanz: *brâhte* zu md. *brachte*, *dâhte* zu *dachte*, *stuont* zu *stunt*, *gienc* zu *ginc*, *fienc* zu *finc*, *lieht* zu *licht*, *friunt* zu *frunt*. Im Neuhochdeutschen ist die Verkürzung seltener als die Verlängerung. Sie ist eingetreten in *brâhte*, *dâhte*, *âhte* (Achterklärung), *jâmer*, *râche*, *blâter*, *wâfen*, *lâʒen*; *muoter*, *muoʒ* u. a. zu brachte usw.

Allgemein mittelhochdeutsch ist die Verkürzung von Langvokal in *herre* (*her*) neben *hêrre*; zu *-lîch* — *-lich*, *-rîch* — *-rich* sieh § 20.

2. Betonung

§ 15

Hinsichtlich der Betonungsstärke unterscheidet man drei Grade: 1. Hauptton (Hochton, bezeichnet mit dem Akut ´), 2. Nebenton (Tiefton, bezeichnet mit dem Gravis `), 3. Unbetontheit (unbezeichnet) oder haupttonige, nebentonige und unbetonte Silben.

Der Hauptton liegt auf der ersten Silbe, außer in Wörtern, die mit unbetonten Vorsilben zusammengesetzt sind.

Für das gegenseitige Verhältnis der nebentonigen und unbetonten Silben lassen sich keine auf alle Fälle bindenden Regeln aufstellen, weil ein und dasselbe Wort unter Umständen, je nach seiner Stellung im Satzzusammenhang oder im Verse, verschieden akzentuiert werden kann, z. B. das Wort *ander(e)n* in dem Verse *der wérlt an ándern díngen* gegenüber dem Verse *von ándèren díngen*, oder *liebe*: *suln die mit líebe lánge lében* gegen *wie líebè mit léide*. Man kann jedoch folgende Anhaltspunkte für die Scheidung zwischen Nebenton und Unbetontheit als charakteristisch herausheben:

§ 16

Nebentonig sind besonders folgende Silben: 1. die Wurzelsilbe eines zweiten Kompositionsgliedes: *mínnelìet*, *hóchgemùot*, *náhtegàl* (x́ × x̀); *râtgèbe*, *níugèrne*, *náhtvògel* (x́ x̀ ×); 2. schwere Ableitungssilben, wie *-ære*, *-inne*, *-lîn*, *lîch(e)*, *-unge*, *-nisse*: *glîchesære*, *búrgære*; *mínneclìch(e)*, *frœ́lìch(e)*; *hándelùnge*, *wárnùnge*.

§ 17

Unbetontheit kommt meistens den Silben mit schwachem *e* zu: *líebe, heílege, mínnete, ándern; váter, lébe, lébete, édele.* Schwache *e* können jedoch auch den Nebenton tragen, nämlich, wenn die vorhergehende Silbe hochbetont und lang ist: *líebè, heílège, mínnète, ándèrn* (– ×̀, – ×̀ ×), oder wenn die vorhergehende Silbe unbetont ist: *heílegè, mínnetè, lébetè, édelèn* (– × ×̀); oder, negativ ausgedrückt, schwache *e* können den Nebenton nicht tragen, wenn die vorhergehende Silbe betont und kurz ist: das schwache *e* in *váter, lébe* kann also keinen Nebenton haben, desgleichen nicht das mittlere *e* in *lébete, édele.*

§ 18

Entwicklung des schwachen *e*. Das Althochdeutsche besaß in den Flexions- und Ableitungssilben noch vielfach volle Vokale. Diese sind im Mittelhochdeutschen meistens zu *e* abgeschwächt. Erhalten sind sie besonders in jenen schweren Suffixen *-ære, inne* usw. (§ 16). Archaistisch und mundartlich (obd.) dauerten unter Nebenton auch noch andere schwere Endungen weiter: in der *ô*-Konjugation: *zwîvelôn* zweifeln, *ermórderòt* ermordet (Part. Prät.), Superlative: *óbrìst óberòst, mínnìst,* Ordinalzahlen: *zweínzigìste zweínzigôste;* fest geworden ist *-ant* in den substantivierten Partizipien Präs. *heilant, vîant* (daneben abgeschwächt *vîent, vînt* got. *fijands*) Feind, *wîgant* Kämpfer, gegenüber den eigentlichen Part. auf *-ende,* z. B. *heilende;* ebenso ist der volle Vokal erhalten in dem ursprünglichen Part. Präs. *friunt* (got. *frijônds*). Im Alemannischen sind volle Endsilbenvokale vielfach erhalten: *o* (*ô*) in der schwachen *ô*-Konjugation (§ 152): *vrâgot, verwandelôt,* im Superlativ: *oberôst,* in der schwachen Deklination (hier auch *u*): *boton; i* in Verbalformen, bes. 1. 3. Person Konj. Prät.: *heti, giengi,* für das fem. Suffix ahd. *î: starki, schœni;* in den Adverbien *dannan, hinnan.*

§ 19

Schwund des schwachen *e*. Bestimmte Regeln über den gänzlichen Fortfall des schwachen *e* lassen sich nicht aufstellen, ausgenommen folgende: das schwache *e* fällt nach

l und *r*, meistens auch nach *n* und oft nach *m*, also nach Liquida und Nasal, wenn diesen Konsonanten ein kurzer Vokal vorhergeht: *mül* (ahd. *mulî*) Mühle *gemaln*, *kil* Federkiel: Gen. *kils*, Dat. *kil*, Dat. Pl. *kiln* gegen *tages tage tagen; schar* (ahd. *scara*) Schar, *ich var du verst ër vert sie varnt* gegen *ich hœre du hœrest ër hœret sie hœrent; bine bin* Biene, *ich man du manst ër mant* gegen *ich lône du lônest ër lônet; diu scham. ich nim du nimst ër nimt.* Auch nach den Suffixen *-el*, *-er*, *-em*, *-en* schwindet *e*: Gen. *engels*, Dat. *engel*, Dat. Plur. *engeln* (§ 91), *michels michelme* (*michelm*) *micheln; heiters heiterme* (*heiterm*) *heitern* (§§ 91. 110); *âtems; eigens.* Bei Suffix *-en* kann die darauf folgende Flexionssilbe *-en* ganz schwinden: *eigenen* — *eigen*, *den gevangenen* — *den gevangen*, *den heidenen* — *den heiden* (§§ 90. 91. 98. 101. 110).

Ferner schwindet das schwache *e* in den Präfixen *ge-* und *be-* vor Vokal und gern vor *l*, *n*, *w*: *gan* = *ge-an*, *günnen* = *ge-ünnen* gönnen, *garnen* = *ge-arnen* ernten, *gëȥȥen* = *ge-ëȥȥen; glîch, gloube, glücke; gnâde, gnôȥ, gnuoc; gwinnen, bange* = *be-ange*, *binnen* = *be-innen*, *erban* = *er-be-an* (§ 160); *blîben* = *be-lîben* u. a.

Im Mitteldeutschen ist das schwache *e* der Endsilben viel fester geblieben als im Oberdeutschen. Bezeichnet wird es im Mitteldeutschen sehr häufig und auch, aber viel seltener, im Alemannischen, durch *i*.

§ 20

Vokalschwächungen in Ableitungssilben infolge von Verminderung der Betonungsstärke: *-lîch* kann zu *-lich* verkürzt werden: *frœlîch* — *frœlich*, *minneclîch* — *minneclich*, *welîch* — *welich* (*welch*), *solîch* — *solich* (*solch*). *-rîch* zu *-rich*: *Dietrîch* — *Dietrich*, *ertrîch* — *ertrich*. Ähnlich gehen vollere und kürzere Endungen nebeneinander bei *pfenninc* — *pfennic*, *küninc* — *künic künec*, *ieman* — *iemen*, *nieman* — *niemen*, *iemêr* — *iemer immer*, *niewiht* — *nieweht nieht niht*, *imbîz* — *immez*, *ambaht* — *ambet*, *œheim* — *œhem* u. dgl. Bei den Nomina liegt der Grund zu diesem Wechsel oft in wechselnder Betonung des Paradigmas: *pfénnìnc*, aber Gen. *pfénnigès*, *ámbàht* — *ámbetès*, *œ́hèim* — *œ́hemès* usw. (§ 21). Diese abgeschwächten

Mittelsilben können dann manchmal ihren Vokal auch ganz verlieren, welcher Vorgang unter den Begriff fällt:

§ 21

Synkope von Mittelsilbenvokalen. (Die Bedingung für diese Synkope ist die ahd. Betonung ×́ × ×̀: *hêrirò, hóubetès.*) Schon althochdeutsch steht neben *hêriro* synkopiertes *hêrro*, mhd. *hêrre* (*herre*), ebenso ahd. *mêriro* mhd. *mêrre*, ahd. *tiuriro* mhd. *tiurre* (§ 113), ahd. *mennisco* mhd. *mensche;* ferner beim Dat. Sing.: *mîneme dîneme sîneme* — *mînme dînme sînme* und mit Assimilation von *nm* > *m*: *mîme dîme sîme, eineme* — *einme eime, diseme* — *disme, jeneme* — *jenme jeme* (§ 113); beim Suffix *-ida:* ahd. *sâlida* mhd. *sælde, gebærde, gelübde;* beim Superlativ: *grœȥeste* — *grœste, beȥȥeste* — *beste, leȥȥeste* — *leste* (§ 77); so auch Gen. *houbetes* — *houbtes, ambetes* — *ambtes, dienestes* — *dienstes, maneges* — *manges, soliches* — *solhes, weliches* — *welhes, tiutisches* — *tiutsches* u. a.: beim schwachen Präteritum: *ladete* — *latte, schadete* — *schatte, leitete* — *leitte* (§ 153).

§ 22

Durch schwache Betonung im Satze können proklitische bzw. enklitische Wörter, Artikel, Pronomina und Präpositionen, auch Adverbien, ihren Vokal verlieren, worauf Verschmelzung (Synaloephe) der beiden Wörter eintritt. Präposition und Artikel bzw. Pronomen: *an dëm(e)* — *anme ame am; in dëm(e)* — *inne ime im; ûf dëm(e)* — *ûfme ûfem, ûf dën* — *ûfen, ûf daȥ* — *ûfȥ*, ebenso *übern überȥ, undern underȥ; ze dëm(e)* — *zëme zëm, ze dën* — *zën, ze dër* — *zër, ze im(e)* — *zim, ze in* — *zin, ze einer* — *zeiner*, hieher auch *ze wâre* — *zwâre; bî dëm(e)* — *bîm(e)*. — Enklitische Pronomina: *ichȥ, mirȥ, mohtër, mohtërȥ, mohten si* — *mohtens, bat in* — *baten*. — Proklitische Artikel: *s morgens, under dougen*. — *dâr, hie* mit Adverbien: *dâr inne* — *drinne dinne, dâr ûȥe* — *drûȥe dûȥe, hie inne* — *hinne*. — Mit *ist: ër ist* — *ërst, ëȥ ist* — *eist ëst, dër ist* — *dërst, nû ist* — *nust, sô ist* — *'sost*. — Mit *daȥ*: *daȥ ich* — *deich, daȥ iȥ* — *deiȥ, daȥ ist* — *deist, daȥ ist wâr* — *deiswâr, deswâr*.

Der Vokal proklitischer Präpositionen wird geschwächt: *in-* > *en-: enmitten, enbinnen, enzwischen, enein, enzwei, enwëc, enbor, engegene, enhant;* mit Schwund des schwachen *e*: *enëben* > *nëben; bi-* > *be-: bezîte, behende, benamen.*

herre und *frouwe* als Titel vor Titeln und Namen können gekürzt werden zu *her* (thüring. auch *er*): *her künic* (*er künic*), *frou ver*: *frou Lunête*. *ver Hersant*.

§ 23

Betonung der mit Partikeln zusammengesetzten Nomina und Verba.

Nomina. Das Präfix ist betont und hat deshalb den vollen Vokal bewahrt: *ánebôʒ* Amboß, *ántlâʒ* Ablaß, *bíderbe*. *dúrchliuhtec*. *óbedach*. *übermuot*. *úmbeswanc*, *úrsache*. *úrsprunc*. *úzwërt*. *fürsprëche*; unbetont: *be-*, *ge-*. *er-*, *ver-*. *ent-*: *begin*. *gewin*, *verlust*.

Verba. Hier ist zu unterscheiden zwischen untrennbaren und trennbaren Partikeln.

a) Bei untrennbaren Partikeln trägt das Verbum den Ton, die Partikel ist abgeschwächt: *be-*. *ge-*. *er-*. *ver-*. *ent-*. *zer-*. Durch die Betonungsverschiedenheit zwischen Nomen und Verb entstehen Gegenbilder: *bívilde* — *bevëlhen*. *bíderbe* — *ich bedárf*: *úrsprunc* — *erspringen*, *úrteil* — *erteilen*; *fürsprëche* — *versprëchen*, *fürsihtic* — *versëhen*; *ántlâʒ* — *entlâʒen*. *ántfanc* — *enpfâhen*. Aber *ántwürten*, *úrteilen*. da diese Verba erst wieder von den Substantiven *ántwürte*. *úrteil* abgeleitet sind.

b) Trennbare Partikeln. Folgende Partikeln können eine untrennbare oder eine trennbare Verbindung mit dem Verbum eingehen: *über*. *under*, *hinder*, *wider*. *umbe*. *durch*. 1. Bei untrennbarer Verbindung trägt das Verbum den Ton. wie bei *be-*, *ge-*. *er-*, *ver-*, *ent-*, *zer-*: *übergên* — *er übergêt*, *underligen* — *ich underlác*, *durchbórn* — *sie durchbórnt*. 2. Bei trennbarer Verbindung (Zusammenrückung) ist die Partikel eigentlich Präposition oder Adverb und sie trägt den Ton, nicht das Verbum: *über gên* — *ër gêt über*, *únder tûchen* — *ër tûchet únder*.

3. Die einzelnen mittelhochdeutschen Vokale in den Stammsilben

Die kurzen Vokale

§ 24

a

Kurzes mhd. *a* in den Stammsilben dauert wesentlich im althochdeutschen Umfang fort. Es begegnet z. B. im Präs.

und Part. Prät. der 6. Konjugation: *ich trage, getragen*, im Prät. Sing. der 3., 4., 5. Konjugation, wie: *ich bant, half, nam, gap.*

§ 25

Der Umlaut des *a*. Es sind zwei zeitlich getrennte Vorgänge zu unterscheiden:

1. Der ältere Umlaut, *e*, der schon im 8. Jahrhundert zum Durchbruch kam. Das *e* hat geschlossene Aussprache (in den Lehrbüchern oft bezeichnet mit *ę* oder *ë*). Er begegnet sehr häufig, besonders auch in bestimmten Wortgruppen: Plur. der *i*-Deklination: *gast* — ahd. *gesti* mhd. *geste, kraft* — *krefti krefte;* Gen. Dat. Sing. der fem. *i*-Deklination: *kraft* — *krefti krefte;* Plur. neutr. auf *-ir: lamb* — *lembir lember;* Komparativ: *lang* — *lengir lenger;* 2. 3. Sing. Ind. Präs. der *a*-Reihe: *tragu tregist tregit* — *ich trage du tregest ër treget;* adj. *ja*-Stämme: *festi veste* gegenüber dem Adverb *fasto vaste* (§ 173): fem. Abstrakta auf *-î:* adj. *lanc* — *lengî lenge* die Länge; andere Ableitungen: *kraft* — *kreftic. sal* — **gasaljo geselle. stall* — **stalljan stellen. wintan* Prät. *want* — **wantjan wenden* (dazu Prät. ahd. *wanta* mhd. *wande* § 152), *liggen* Prät. *lag* — **lagjan legen, hengen* = **hangjan* (zu *hâhan* § 33).

Das ältere, geschlossene Umlauts-*e* ist schon im späteren Mittelhochdeutschen in einigen Wörtern mundartlich gerundet worden (Labialisierung): *frömde, schöpfer, öpfel* (Plur. zu *apfel*), *wöllen* u. a. Im Neuhochdeutschen hat sich *ö* festgesetzt für mhd. *e* in *schepfen, schepfer, scheffe. helle. zwelf. leffel. lewe* (Lehnwort aus lat. *leo*), *leschen. wenen* gewöhnen, *swern* schwören, *ergetzen.*

Mitteldeutsch, besonders mittelfränkisch, ist Umlauts-*e* oft *ei* geschrieben: *einde, geiste* = *geste, seitzen.*

§ 26

2. Der jüngere Umlaut, *ä*. Seine Keime liegen schon im Althochdeutschen, aber er hat in der Orthographie da noch keine Bezeichnung gefunden. Erst im Mittelhochdeutschen ist er gänzlich entfaltet und unterscheidet sich von dem älteren Umlaut dadurch, daß er nicht wie jener bis zur geschlossenen, sondern nur bis zur offenen Aussprache gelangte. In Handschriften und Lehrbüchern wird er oft mit *e* statt mit *ä* bezeichnet, also vom älteren Umlaut nicht unterschieden.

Er tritt im Althochdeutschen ein:

a) durchweg vor *h* + Konsonant (*hs. ht*), alemannisch und bayrisch auch vor *l* und *r* + Konsonant, und vor *rw*.

b) in zweitvorhergehender Silbe.

Im Mittelhochdeutschen findet er sich:

a) durchweg vor *h* + Konsonant (*hs. ht*): *wahsen* — *ër wähset*, *maht* — Plur. *mähte mähtic*, *geslähte*, manchmal bei *naht* — Gen. Dat. Sing. und im Plur. *nähte* (§ 105); bei *rw*: *gar(a)wjan* — *gärwen*, *far(a)wjan* — *färwen*; ferner in *dër walch* der Welsche — *wälhisch wälsch*, *daz march* Roß — *diu märhe* Mähre, kelt.- lat. *paraveredus* — *pfärfrit pfärit pfärt* Pferd. Dagegen vor *l* und *r* + Konsonant ist *e*, älterer Umlaut: *alt* — *elter*, *kalt* — *kelter*, *warm* — *wermer*, adv. *harte* — adj. *herte* (§ 173);

b) in zweitvorhergehender Silbe (§ 9): ahd. *magadi* — mhd. *mägede*, **trahani* — *trähene*, *zahari* — *zähere*, *fravali* — *frävele* kühn, *vaterlîn* — *väterlîn*, *vaterlîch* — *väterlîch*, **gawahanjan* — *gewähenen* erwähnen.

c) Umlaut durch *iu*: *allîu* — *älliu* (schwäbisch), selten *andriu* — *ändriu*.

d) Analogischer Umlaut, besonders im Plural der maskulinen *a*-Deklination: *dër walt* — Plur. *die walde* zu *die wälde* nach Analogie der *i*-Deklination wie *gast* — *geste* (§ 90).

Im Neuhochdeutschen ist *e* das gewöhnliche Zeichen für den *i*-Umlaut des *a*. *ä* wird hauptsächlich gesetzt, wenn etymologischer Zusammenhang mit *a* deutlich ist, z. B. Gast — Gäste, alt — älter (aber: die Eltern, weil der Zusammenhang mit alt nicht mehr gefühlt wird).

§ 27

ë

hat im Gegensatz zu dem geschlossenen, älteren Umlauts-*e* offene Aussprache, = *ä*, und fällt also lautlich mit dem jüngeren Umlauts-*ä* zusammen. Die sorgfältigen mittelhochdeutschen Dichter vermeiden Reime zwischen dem *ë* und dem älteren Umlauts-*e*, binden aber jenes *ë* mit dem jüngeren Umlauts-*ä*, im Mitteldeutschen aber sind *e*, *ë*, *ä* kaum unterschieden. Es ist

1. ahd. *ë* = german. *e* (z. B. in der 3[b]., 4., 5. Konjugation *hëlfen*, *nëmen*, *gëben*). Zu unterscheiden sind *ë* und *e*

in sonst gleichlautenden Wörtern wie: *der rëgen* — verb. *regen* (**rag-jan*), intrans. *lëschen* aufhören zu brennen — trans. *leschen* (**lasc-jan*) das Feuer auslöschen, intrans. *wëgen* sich bewegen — trans. *wegen* (*wag-jan*) machen, daß sich etwas bewegt, intrans. *erschrëcken* in Schrecken geraten — trans. *erschrecken* in Schrecken versetzen, intrans. *stëcken* — trans. *stecken*.

2. *ë* ist althochdeutsch, entstanden aus urgerm. *i* durch *a*-Umlaut (Brechung) des *i* (§ 6).

ë erhält geschlossene Aussprache durch folgendes *st* in *swester*, *gestern*, *deste*, *weste* (Prät. zu *weiz*), mundartl. auch in *nest*; ferner in *sehs*.

Ein alemannisches Kennzeichen ist *har* für *hër*, in Angleichung an *dar*.

Im Mitteldeutschen wechseln *ë e* und *i* leicht miteinander, bei weniger sorgfältigen Dichtern auch im Reim; so findet sich *i* in *mirken*, *giben*, *nimen*, *vinster* = *venster*, *sinte* = *sente* (*sanct*), *ride*, besonders aber *wilch*, *swilch* = *welch swelch*.

§ 28

i

ist:

1. german. ahd. *i*, so besonders in der *i*-Reihe: *ich rîte* — *wir riten geriten*, *grîfen der grif*, *smîden der smit diu smitte*, *wizzen gewis*;

2. entstanden aus urgerman. *ë* durch ein *i j* der folgenden Silbe sowie durch Nasal + Konsonant schon im Germanischen, durch ein *u* der folgenden Silbe im Althochdeutschen (§ 5).

Im Mitteldeutschen steht für *i* oft *e*, und zwar häufiger als umgekehrt *e* für *i* (§ 27), z. B. *erdisch* irdisch, *wert* Wirt, *geberge* Gebirge, *vele* viel, *gevelde* Gefilde, *hemel*, *mede* mit, *neder* nieder, *weder* wieder, *sede* Sitte, besonders aber *brengen* für *bringen* (dieses vielleicht = **brang-jan*).

i wird mundartlich (besonders schwäbisch) im 14. und 15. Jahrhundert in der Nachbarschaft von *w* zu *ü* gerundet, z. B.: *ër wirt* — *ër würt*, *diu wirde* — *diu würde würdic*, *ich wiste* (Prät. zu *ich weiz*) — *ich wüste*, *zwüschen* (dies auch md., *tuschen* § 76), und allgemein mhd. *fünf* für *finf*; im Neuhochdeutschen festgeworden ist *ü* für *i* in *würde*, *würdig*, *hülfe*, *rümpfen*. Mitteldeutsch ist *ich wuste* (daher nhd. *ich wusste*) für *ich wiste* (§ 158), *suben* für *siben*.

§ 29

o

ist ahd. *o* (= *a*-Umlaut des *u*, sieh § 7).

Wie *ë e* und *i* im Mitteldeutschen leicht ineinander übergehen, so auch *o* und *u*; für *o* steht *u* z. B. oft in: *uffen, ufte, hulz, wulde, sulde;* besonders sind *kumen* (Inf. und Part.), *genumen* (Part.) im Mitteldeutschen verbreitet (umgekehrt für *u* ein *o*, sieh § 31).

In bayrischen Denkmälern ist oft *or* > *ar* geworden: *verwarren* = *verworren, zarn* = *zorn, wart* = *wort.*

Im Mitteldeutschen erscheint für *o* ein *a* in *sal*, das auch ahd. (*scal*) *a* hat (mhd. *sol* § 163), ferner in folgenden Wörtern, die im Althochdeutschen nur sehr selten *a* haben: *van* von, *wal(e)* wol, *halen* holen, *wanen* wohnen gewohnt sein, *gewan* gewohnt; endlich speziell nur mitteldeutsch: *ader* oder.

§ 30

Der Umlaut des *o* ist

ö

Da german. *u* nur vor *a e, o* der folgenden Silbe zu *o* wurde, vor *i* und *u* aber blieb (§ 7), so konnte bei regelrecht lautgesetzlicher Entwicklung ein *i*-Umlaut von *o* nicht vorkommen. Doch wurde ein solcher durch Systemzwang geschaffen in analogischen Neubildungen wie in folgenden Wortgruppen: Plur. Neutr. auf *-er* (ahd. *-ir*) *dorf* — *dörfer, horn* — *hörner*, nach Analogie von *lamb* — *lembir;* Plur. einiger Maskulina der *a*-Deklination, die den Umlaut nach dem Muster der *i*-Deklination, wie *gast* — *geste*, angenommen haben: *boc* — *böcke, stoc* — *stöcke, bischof* — *bischöfe*; Diminutiva auf *-lîn: holz* — *hölzelîn, bolz* — *bölzelîn;* movierte Feminina auf *-inne*: *got* — *götinne;* Konj. Prät. *möhte dörfte* und späteres *gönde könde.* Neben diesen Neubildungen haben sich Formen mit dem alten regelmäßigen Wechsel *o* — *ü* (§ 7) erhalten: *wolle* — *wüllîn, golt* — *güldîn* (häufiger ohne Umlaut *guldîn*), *horn* — *hürnîn gehürne, dorn* — *dürnîn gedürne, holz* — *hülzîn gehülze* Gehölze, *daz wolken* — *gewülke* Gewölke, *vogel* — *gefügele;* nebeneinander altes *hübisch* hübsch und neues *höfisch*, zu *hof*.

Im Mitteldeutschen ist der Umlaut von *o* meist unbezeichnet (§ 9).

§ 31

u

ist german. ahd. *u*, so in der *u*-Reihe, *ich ziuhe wir zugen der zuc, ich niuʒe der nuz, ich kiuse diu kust* Prüfung; im Ablaut der 3. und 4. *ë*-Reihe vor Liquida und Nasal + Konsonant: *wir bunden gebunden, wir swummen geswummen, wir hulfen, wërfen — der wurf, nëmen — vernunft.*

Im Mitteldeutschen ist für *u* auch *o* eingetreten: *scholt, gebort* (im 14. und 15. Jahrhundert auch schwäbisch, vor Nasal: *son, sonne, bronne, gonde konde, sonder, wonder, somer, from*), im Neuhochdeutschen: Sohn, Sonne, Wonne, Nonne, sonder, sonst (§ 74), begonnen, gewonnen; fromm, Sommer, geschwommen.

§ 32

Der Umlaut des *u* ist

ü

Beispiele: *-ja*-Deklination: ahd. *kunni* — mhd. *künne* Geschlecht, ahd. *dunni* — mhd. *dünne*, mhd. *gewürme; -jō*-Deklination: ahd. *suntia* — mhd. *sünde; i*-Deklination: ahd. *turi* — mhd. *tür*, ahd. *sun* Plur. *suni* — mhd. *süne*, ahd. *kunst* Plur. *kunsti* — mhd. *künste;* Konj. Prät. der *u*-Reihe: ahd. *zugi* — mhd. *züge*, ahd. *tugi* — mhd. *züge;* bei *i*-haltigen Suffixen: fem. auf *-î*, adj. *kurz* — ahd. *kurzî diu kürze*, *-ida gelübde, -ic künic, -isch hübisch, -il zügel, -ir über;* Verba auf *-jan: spürn (*spur-jan), hügen, küssen.*

Der Umlaut des *u* ist oft unterblieben: 1. allgemein vor *ld lt* in *dulden (-jan), gedultec (-ic), schuldic, hulde* (ahd. *huldî*), oft in *guldîn* (noch nhd. in *der Gulden*); — 2. häufig vor Nasal + Konsonant: *wunne, kunne, dunken, jungen (-jan)* verjüngen, *ze jungest, tungen* düngen; *umbe*; ferner besonders im Konj. Prät. der 3. Ablautsreihe und der Präterito-präsentia: *ich gunne, kunne, gewunne, funde, bunde, kunde, gunde, sunge, gelunge; swumme; verdurbe, sturbe, wurbe;* vor *pf, tz, ck: lupfen, rupfen, zupfen; nuz* (adj. und subst.), *nutzen* (verb.); *brucke, rucke, stucke, drucken, rucken, zucken;* auch *luge* Lüge.

Im Mitteldeutschen ist der Umlaut von *u* meist unbezeichnet (§ 9).

Gleich wie für *u* mundartlich (md., schwäb.) *o* eintritt (§ 31), so auch für den Umlaut *ü* der Umlaut *ö*: *son* Plur.

sün(e), künic, künnen, günnen. im Neuhochdeutschen: Söhne, König, Mönch, gönnen, können, ich gewönne.

Lange Vokale

§ 33

â

entspricht:

1. ahd. *â* = germ. *æ* (idg. *ē*), z. B. im Plural der 4. und 5. Ablautsreihe: *nâmen, gâben,* in reduplizierenden Verben: *râten, slâfen, lâzen.*

2. *â* ist schon im Urgermanischen entstanden aus *a* + *nh*, nach dem germanischen Gesetze, daß *n* vor *h* unter Dehnung des Vokals ausfiel (*a* + *nh* wird *âh*, *i* + *nh* wird *îh*, *u* + *nh* wird *ûh*, §§ 36. 39. 58. 156): *râhen, hâhen* (das *n* tritt wieder auf in dem dazugehörigen Prät. und Part. *vienc viengen gevangen, hienc hiengen gehangen* und in den schwachen Zeitwörtern *hangen hengen*), *bringen* — *brâhte, denken* — *dâhte, âhte* Acht (zu ahd. *angi* mhd. *enge*, lat. *angor*).

In vielen oberdeutschen und mitteldeutschen Dialekten ist *â* > *ô* geworden und im 14. und 15. Jahrhundert oft auch *o* geschrieben — besonders im Elsässischen —, im Schwäbischen oft auch *au ä*. Im Neuhochdeutschen ist solches dialektisches *ô* fest geworden in mhd. *âne, mâne, mânôt, âmaht; wâ, wâc, arcwân; mâhe* oder *mâge* Mohn (§ 57), *kât* Kot, *slât* Schlot, *tâhe* Thon (Lehm), *tâhele* Dohle, *tâht* Docht.

â wird im Mitteldeutschen, besonders im Mittelfränkischen, oft durch *ai*, auch *ae*, bezeichnet (vgl. §§ 37. 39): *hait* = *hât*.

§ 34

Der Umlaut des *â* ist

æ

Er erscheint z. B. in folgenden Wortgruppen: Konj. Prät. der 4. und 5. Ablautsreihe: ahd. *nâmi* — mhd. *næme, gâbi* — *gæbe;* bei den Adjektiven der *-ja*-Deklination: ahd. *swâri* — mhd. *swære, lâri* — *lære*; fem. Abstrakta auf *-î*: *swârî* — *diu swære*; bei *i*-haltigen Suffixen: *sælic, hærîn, grævinne;* bei den Verben auf *-jan: blæjen, mæjen, sæjen, wæjen.*

Im Mitteldeutschen und Ostfränkischen wird der Umlaut von *â* mit *ê* statt mit *æ* bezeichnet.

§ 35

ê

ist schon im Althochdeutschen entstanden aus *ai* vor *h. r. w* (sieh § 10).

§ 36

î

entspricht:

1. german. ahd. *î*, so besonders im Präsens der *i*-Reihe: *rîten, strîten der strît*;

2. ist es schon urgermanisch entstanden aus *i* + *nh* (§§ 33. 39. 58. 156): *dîhen* gedeihen aus **þinhan*;

3. ist es im Mittelhochdeutschen entstanden durch Kontraktion: *quidit — quît, gibit — gît, ligit — lît* (§§ 13. 75. 79. 83).

î beginnt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts mundartlich, am frühesten in Österreich, zu *ei* diphthongiert zu werden (§ 12): Anfang der nhd. Diphthongierung. Beispiele: *mîn — mein, sît — seit. wît — weit, zît — zeit, lîden — leiden, gît (= gibit) — geit*, Suffix *-lîn — lein,* auch in Fremdwörtern: *pîn(e) — pein(e), samît — sameit* Samt, *arzenîe — arzenei*.

§ 37

ô

ist schon im Althochdeutschen entstanden aus *au* vor Dentalen und *h* (§ 10.) Über altes *ô* in Suffix- und Ableitungssilben sieh § 18.

ô wird im Mitteldeutschen, besonders im Mittelfränkischen, oft durch *oi* bezeichnet (vgl. §§ 33. 39): *noit = nôt.*

§ 38

Der Umlaut des *ô* ist

œ

Z. B. *rôt* — ahd. *rôtî* mhd. *rœte* Röte, verb. *rœten (-jan)*. *tôt — tœten (-jan), hôn — hœnen (-jan), rôst — rœsten (-jan)*. *nôt* — Gen. Dat. Sing. und im Plur. ahd. *nôti* mhd. *nœte*. *hôch* — ahd. Komp. *hôhir* mhd. *hœher,* Superl. ahd. *hôhist* mhd. *hœhest,* subst. ahd. *hôhî* mhd. *hœhe,* verb. *hœhen (-jan)*.

Im Mitteldeutschen ist der Umlaut von *ô* meist unbezeichnet.

§ 39

û

ist:

1. german. ahd. *û*, z. B. *bûwen, tûbe, ûf, sûfen, trût, hûs, fûl, sûr, sûgen, brûchen;*

2. entstanden aus *u* + *nh* (§§ 33. 36. 58. 156): *dunken* — Prät. *dûhte.*

Die Diphthongierung des *û* zu *ou* (§ 12) läuft parallel der von *î* > *ei* und *iu* > *eu*: *ûf* — *ouf, hûs* — *hous, ûȝ* — *ouȝ, kûme* — *koume, rûm* — *roum, mûre* — *moure.*

û wird im Mitteldeutschen, besonders im Mittelfränkischen, zuweilen durch *ui* bezeichnet, aber seltener als *ai* für *â* und *oi* für *ô* (§§ 33. 37): *huis* = *hûs.*

§ 40

Der Umlaut des *û* ist

iu

(gesprochen langes *ü*): *brût* — ahd. Gen. Dat. Sing. und im Plur. *brûti* mhd. *briute, hûs* — ahd. Plur. *hûsir* mhd. *hiuser,* adj. *sûr* — ahd. subst. *sûrî* mhd. *siure* Säure, adj. *fûl* — ahd. subst. *fûlî* mhd. *fiule* Fäule, *zûn* — *ziunen* (*-jan*), *gebûre* — *gebiurisch.*

Der Umlaut des *û* unterbleibt in den *-jan*-Verben *rûmen* räumen, *sûmen* säumen. Im Mitteldeutschen ist er meist unbezeichnet.

Die Diphthongierung des *iu* zu *eu* läuft parallel der von *î* zu *ei* und *û* zu *ou* (§ 12): *briute* > *breute, hiuser* > *heuser, ziunen* > *zeunen.*

Im Neuhochdeutschen wird für die Diphthongierung aller drei *iu* (§§ 40. 44. 45) *eu* geschrieben, nur wenn etymologischer Zusammenhang mit *au* aus *û* deutlich ist (was eben nur bei dem hier behandelten Umlauts-*iu* möglich ist), wird *äu* geschrieben: Haus Häuser, Braut Bräute, Zaun zäunen.

Diphthonge

§ 41

ei

ist:

1. ahd. *ai ei* (außer vor *h r w*, § 10): es findet sich besonders im Prät. Sing. der *î*-Reihe: *beleip, reit, fleiȝ, schein, neic;*

2. zusammengezogen aus *egi* wie in *segit* — *seit*, *segite* — *seite* u. a. (sieh § 83).

§ 42

ou

ist ahd. *au ou* (außer vor Dentalen und *h*, § 10); es kommt besonders im Prät. Sing. der *u*-Reihe vor: *kloup, slouf, bouc, louc.*

§ 43

Der Umlaut des *ou* ist

öu

ouge — *ögelîn, öugen* = **ougjan* vor Augen bringen (auch in *zöugen* = *ze öugen*), *loup* — *löuber* (-*ir*), *loufen* — ahd. *loufit* mhd. *ër löufet.* Dieser Umlaut begegnet nicht häufig, auch ist er oft gar nicht durchgedrungen: *houbet* (ahd. *houbit*), *gelouben, erlouben, koufen, toufen, roufen, troumen, zoumen, lougen(en)* (Verba auf -*jan*), nur md. und ostfrk. *heubet, geleuben, keufen* usw., ebenso nicht in der Verbindung *ouw: ouwe* (-*jō* Stamm) Aue, *frouwe* (-*jōn* Stamm). Das Nebeneinandergehen von *göu* (Gäu, z. B. Allgäu) und *gou* (Gau, z. B. Thurgau), *höu* und *hou* (Heu, § 94) erklärt sich aus althochdeutschem Wechsel in der Flexion, ebenso *fröuwen* — *frouwen* freuen, *dröuwen* — *drouwen* dräuen (drohen), *döuwen* — *douwen* verdauen, *ströuwen* — *strouwen* streuen (Nom. Sing. **gawi* > *gewi* > *geu göu*, aber Gen. Sing. **gawjes* > **gawwjes* > *gouwes*; 1. Sing. Ind. Präs. *frawju* > *frawwju* > *frouwu*, aber 2. Sing. Ind. *frawjis* > *frawis* > *frewis* > *fröuwest* [*ji* > *i*, vgl. § 63]).

§ 44

iu

umfaßt zwei etymologisch ganz verschiedene Laute, denn es ist entweder gleich dem althochdeutschen Diphthong *iu* (german. *eu*) oder es ist Umlaut von *û* (§ 40). Hier haben wir es mit dem Diphthong *iu* zu tun. Er wird im Mittelhochdeutschen für gewöhnlich als einfache Länge, = *ü̂*, gesprochen, also wie das Umlauts-*iu*, mundartlich jedoch hat sich bis heute diphthongische Aussprache erhalten (schwäbisch und bayrisch *ui*).

Der alte Diphthong *iu* hat seine Stelle besonders im Präsens der *u*-Reihe: *ich biute, ich fliuge, ich geniuze.*

Auch der Diphthong *iu* beginnt, wie das Umlauts-*iu*, österreichisch seit dem 12. Jahrhundert diphthongiert zu werden (§ 40): Dat. Plur. *iu* — *eu* euch, *hiute* — *heute, hiure* — *heuer, liumunt* — *leumunt,* subst. *triuwe* — *treue, ziuch* (Imperat. zu *ziehen*) — *zeuch.*

Im Mitteldeutschen ist der Diphthong *iu* oft *u* geschrieben (und auch *û* gesprochen): *hiute* — *hûde,* besonders gern in *iuw*: subst. *triuwe* — *trûwe, riuwe* — *rûwe.* Zur Kürzung des *iu* zu *u* in *friunt* — *frunt* sieh § 13.

Über den Wechsel von *iu* mit dem *a*-Umlaut *ie* sieh § 8.

Auch der Diphthong *iu* hat einen Umlaut, indem sein zweiter Bestandteil, wie das einfache *u*, durch das folgende *i j* gerundet, also zu *ü* wird. So entsteht zum Diphthong *iu* der Umlaut

§ 45

iü

(in den Lehrbüchern und Ausgaben meist *iu* geschrieben), z. B. ahd. *liut* — Plur. *liuti* mhd. *liüte,* ahd. *tiuri* — mhd. *tiüre,* ahd. adj. (*gi*)*triuwi* — mhd. *triüwe,* ahd. *diutisk* — mhd. *tiütsch, ziuhit* — *ziühet,* ahd. *diuten* (*-jan*) — mhd. *diüten deuten,* mhd. *riüten geriüte* Gereute.

In der Aussprache ist *iü* als Umlaut von *iu* mit *iu,* dem Umlaut von *û,* zusammengefallen.

Auch der Umlaut *iü* unterliegt seit dem 12. Jahrhundert der Diphthongierung zu *eu: liüte* — *leute, tiütsch* — *teutsch, ër ziühet* — *ër zeuht* usw.

Im Mitteldeutschen entspricht auch dem Umlaute *iü,* wie einfachem *iu,* ein *û*: ahd. *niuwi* mhd. *niüwe* — md. *nûwe* (md. Naumburg = obd. Neuenburg), ahd. *diuten* mhd. *diüten* — md. *dûden, liüte* — *lûde, tiüre* — *dûre.*

§ 46

ie

gesprochen als Diphthong, ist:

1. = ahd. *ie* in der Entwicklungsreihe *ê ea ia ie* (sieh § 11):

2. = ahd. *io ie*, das ist *a*-Umlaut von *iu* (§ 8), der besonders im Präsens der *u*-Reihe auftritt: *bieten, biegen, liegen* lügen, *triegen* trügen.

Im Althochdeutschen ist bayrisch und alemannisch der *a*-Umlaut von *iu* zu *io ie* nicht eingetreten vor Labialen und Gutturalen, daher noch in mittelhochdeutscher Zeit bayrisch oft *liup, diup, tiuf, siuch* u. a. begegnen.

In dem Adverb *íe* mit den Zusammensetzungen *íeman íegelîch íe zuo* ist der Akzent im Neuhochdeutschen auf den zweiten Teil des Diphthongs, das *e*, getreten (die fallende Betonung *íe* wurde zur steigenden *jé*); aber in *iemer* > *immer* und in *nie* mit dessen Zusammensetzungen *nieman* usw. — wie in *niemer nimmer* — ist der Akzent auf dem *i* geblieben.

Im Mitteldeutschen ist *ie* zu *î* monophthongiert: *lieb*, gesprochen *lîb*, oder zu *ê* (mittelfrk.): *lieb* — *lêf* (§ 13). Zur Kürzung des *ie* zu *i* in *fienc* — *finc*, *gienc* — *ginc* sieh § 14.

§ 47

uo

ist = ahd. *uo* in der Entwicklungsreihe *ô (oa ua) uo*; es tritt besonders im Präteritum der *a*-Reihe auf: *truoc, fuor*.

Im Mitteldeutschen ist *uo* zu *û* monophthongiert: *guot* zu *gût*, oder zu *ô* (mittelfrk.): *gôd* (§ 13). Zur Kürzung des *uo* zu *u* in *stuont* — *stunt* sieh § 14.

§ 48

Der Umlaut des *uo* ist

üe

z. B. im Konj. Prät. der *a*-Reihe: Ind. ahd. *truog* — Konj. *truogi* mhd. *trüege*, ahd. *fuor* — *fuori* mhd. *füere*; ferner bei Verben auf *-jan: fuor* — *füeren (-jan), buoȝe* — *büeȝen, ruom* — *rüemen, bluot* die Blüte (§ 99) — *blüejen, gluot* — *glüejen*; adv. *fruo* — adj. *früeje*.

Unterblieben ist der Umlaut in den *-jan*-Verben *suochen, fluochen, ruochen; uoben* neben *üeben*; neben *ruofen* — *rief* geht ein schwaches Verbum *rüefen* — *ruofte*.

Da im Mitteldeutschen das *uo* zu *û* bzw. *ô* monophthongiert, der Umlaut aber oft vernachlässigt ist, so entspricht z. B. einem obd. *müeȝe* im Mitteldeutschen *mûȝe* oder *môȝe*.

§ 49

4. Die Vokale der nicht haupttonigen Silben

Die vollen Vokale, die das Althochdeutsche in den nicht haupttonigen Silben bewahrt hat, werden im Mittelhochdeutschen durch Verminderung der Tonstärke größtenteils zu *e* geschwächt. Die einschlägigen Regeln sind unter dem Kapitel „Betonung“ (§ 15 ff.) behandelt.

II. Die mittelhochdeutschen Konsonanten

1. Allgemeine Gesetze

§ 50

Für das mittelhochdeutsche Konsonantensystem legt man im wesentlichen den Lautstand des Ostfränkischen zugrunde, welcher einer konstruierten mittelhochdeutschen Normalsprache am nächsten kommt (§ 2).

Hienach sind die mittelhochdeutschen Konsonanten:

1. Sonore Konsonanten: Halbvokale *j w*, Liquidae *l r*, Nasale *m n*.

2. Geräuschlaute:
   a) harte Verschlußlaute (Tenues): *t p k*;
   b) weiche Verschlußlaute (Mediae): *d b g*;
   Über *b* und *g* als Spiranten sieh § 53.
   c) harte Spiranten: *ʒ s f ch*;
   d) Affrikaten: *z (= ts) pf* (*kch* begegnet nur im Hochalemannischen).

3. Der Hauchlaut *h*.

Die hochdeutsche Lautverschiebung

§ 51

Unter Lautverschiebung versteht man eine bestimmte Art konsonantischen Lautwandels. Die hochdeutsche (althochdeutsche) Lautverschiebung ist in der Hauptsache im 6. und 7. Jahrhundert vor sich gegangen, ist also in unseren althochdeutschen Denkmälern schon (nahezu) abgeschlossen. Sie umfaßt folgende Veränderungen germanischer Konsonanten:

§ 52

1. Verschiebung der germanischen Tenues.

Germanische Tenuis wird verschoben:

a) zur doppelten bzw. einfachen Spirans: nach Vokalen, also *t* wird verschoben zu ȝȝ ȝ, *p* zu *ff f*, *k* zu *ch* (doppeltes ȝȝ *ff* stehen im Inlaut nach kurzem Vokal, einfaches ȝ *f* im Inlaut nach langem Vokal und im Auslaut).

Beispiele: *t* zu ȝȝ ȝ: got. *itan* — ahd. *ëȝȝan* mhd. *ëȝȝen*, Prät. *âȝ âȝen*; *p* zu *ff f*: got. *slêpan* — ahd. *slâffan* mhd. *slâfen*, got. *skip* — ahd. *skif* Gen. *skiffes* mhd. *schif* Gen. *schiffes*; *k* zu *ch*: got. *brikan* — ahd. *brëchan* Prät. *brach* mhd. *brëchen* Prät. *brach*;

b) zur Affrikata: im Anlaut, im Inlaut bzw. Auslaut nach Konsonant sowie in Gemination, also *t* (bzw. *tt*) wird zu *z* (*tz*), *p* (bzw. *pp*) zu *pf*, *k* (bzw. *kk*) ist nur in Teilen des Hochalemannischen zur Affrikata *kch* verschoben, bleibt in allen anderen Dialekten unverschoben *k* bzw. *ck* (= *kk*).

Beispiele: *t* zu *z tz*: Anlaut *(z)* got. *tiuhan* — ahd. *ziohan* mhd. *ziehen*; nach Konsonant *(lz rz nz)* got. *hairtô* — ahd. *hërza* mhd. *hërze*; in Gemination *(tz)* got. *satjan* westgerman. *settjan* — ahd. mhd. *setzen*, got. *skatts* — ahd. *scaz* mhd. *schaz* Gen. *schatzes* (über das Verhältnis von inlautendem *tz* zu auslautendem *z* sieh § 77 *b*).

p zu *pf*: Anlaut got. *pund* — ahd. mhd. *pfunt*; nach Konsonant (*lp rp mp* ursprünglich > *lpf rpf mpf*, *lpf rpf* wird weiterhin zu *lf rf*, § 81) got. *hilpan* — ahd. *hëlpfan* mhd. *hëlfen*, got. *wairpan* — ahd. *wërpfan* mhd. *wërfen*, ags. *ȝelimpan* — ahd. *galimpfan* mhd. *gelimpfen* angemessen machen (sein) nhd. *glimpflich*; in Gemination got. *skapjan* westgerm. *skeppjan* — ahd. *skepfen* mhd. *schepfen*.

k bleibt *k*, *kk* bleibt *kk* (*ck*): Anlaut got. *kalds* — ahd. mhd. *kalt* (hochalemann. *kchalt*); nach Konsonant (*lk, rk, nk*) got. *marka* — ahd. *marka* mhd. *marke* (hochalemann. *markche*); in Gemination got. **wrakja* westgerman. *wrekkjo* — ahd. *reckio* mhd. *recke* (hochalemann. *rekche*).

Unverschoben bleiben *t p k* in den Verbindungen *ft ht*, *st sp sk*.

§ 53

2. Verschiebung der germanischen weichen (stimmhaften) Spiranten *đ ƀ ʒ*.

đ wird schon westgermanisch zu *d*, also ist statt ursprünglichem german. *đ ƀ ʒ* als die der hochdeutschen Lautverschiebung unmittelbar vorhergehende westgerman. Reihe anzusetzen *d ƀ ʒ*. Im Althochdeutschen wird die Media *d* zur Tenuis *t*, werden die stimmhaften Spiranten *ƀ ʒ* zu den Medien *b g* verschoben.

Beispiele für urgerm. *đ* — westgerman. *d* — ahd. mhd. *t*: urgerman. **đaʒaʒ* — westgerman. *daʒ* — ahd. *tag* mhd. *tac*; für urgerman. westgerman. *ƀ* — ahd. mhd. *b*: urgerman. westgerman. *weƀan* — ahd. mhd. *wëban wëben*; für urgerman. westgerman. *ʒ* — ahd. mhd. *g*: urgerman. **ʒastiʒ* westgerman. *ʒast* — ahd. mhd. *gast*.

N. B. *b* und *g* wurden nur im Alemannischen und Bayrischen durchweg als Verschlußlaute (Mediae) gesprochen, in den übrigen Dialekten aber, je nach der Stellung im Worte, teilweise als Media, teilweise als weiche Spiranten (*b* = *w*, *g* = weiches *ch*), so z. B. im Rheinfränkischen: *lëben* = *lëwen*, *legen* — *lechen*.

§ 54

3. German. *th* (stimmlose Spirans, geschrieben got. *þ*, nach dem Runenzeichen *þorn*) ist zu *d* verschoben: got. *þat* — ahd. mhd. *daʒ*, got. *brôþar* — ahd. mhd. *bruoder*, got. *warþ* ich ward — ahd. *ward* (zu mhd. *wart* sieh § 65).

§ 55

Tabelle für das System der hochdeutschen Lautverschiebung im Mittelhochdeutschen.

1. German. Tenuis *t* — *p* — *k*
wird verschoben zu: *a*) *ʒʒ*, *ʒ* — *ff*, *f* — *ch* (nach Vokal);
b) *z*, *tz* — *pf* — [*k*, *ck*] (Anlaut, Inlaut bzw. Auslaut nach Konsonant, und für Gemination).

2. German. stimmhafte Spirans *đ* > *d* — *ƀ* — *ʒ*
wird verschoben zu: *t* — *b* — *g*

3. German. stimmlose Spirans *þ* (= *th*)
wird verschoben zu: *d*

Der grammatische Wechsel

§ 56

Der grammatische Wechsel ist ein Wechsel verwandter Konsonanten in wurzelverwandten Wörtern, der seiner Entstehung nach auf urgermanischen Betonungsverhältnissen beruht. Da das dem Wechsel zu Grund liegende Gesetz von K. Verner erkannt wurde, so nennt man den grammatischen Wechsel auch „Verners Gesetz“ (Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschung 23 [1877], 97—130).

Der grammatische Wechsel bewegt sich in folgenden Konsonantengruppen, das heißt es wechseln miteinander:

germ.		ahd.
þ — đ		*d — t*
f — ƀ		*f — b*
h — ʒ		*h — g*
s — z	(= weiches *s*)	*s — r*

Am deutlichsten ist die ursprüngliche Gesetzmäßigkeit des grammatischen Wechsels zu sehen in der Abwandlung der starken Verba, indem die vordere senkrechte Reihe der ahd. Tabelle, *d f h s*, den beiden ersten Stammformen des Paradigmas, Präs. und Prät. Sing., die hintere senkrechte Reihe, *t b g r*, den beiden letzten Stammformen, Prät. Plur. und Part. Prät., zukommt. Doch sind schon im Mittelhochdeutschen mehrfach Störungen durch Formenübertragung eingetreten.

§ 57

Beispiele.

Grammatischer Wechsel zwischen

d — t:

ahd. *lîdu leid — litum galitan,*
siudu sôd — sutum gasotan,

mhd. *lîde leit* (*d* wird im Auslaut zu *t*, sieh § 65) — *liten geliten. siude sôt — suten gesoten,* ebenso *mîden, snîden*; ferner *snîden der snîdære — der snit* (Gen. *snites*) *diu snite der snitære*: Subst. ahd. *der tôd* (mhd. *der tôt*) — Adj. ahd. mhd. *tôt*; *wërden* — adverbialer Gen. *ûf-wërtes* aufwärts; *scheiden — diu scheitel* der Scheitel; *âdem* Odem — *âtem* Atem.

f — b:

ahd. *heffu* (got. *hafjan*) *huob* — *huobum gahaban*

(*b* in *huob* ist aus dem Plural in den Singular herübergekommen. § 142) mhd. *heffe* usw., *swëfel* und *swëbel*, *lëfse* und *lëbse* Lefze, *unzifer* und *ungezibere* Ungeziefer, *wëfel* Einschlag beim Gewebe — *wëben gewëbe*, *ich bedarf* — *bidërbe*, *hof hövisch* — *hübisch* (§ 7).

h — g:

dîhe dêch — digen gedigen

(über *dîhe* — *dêch*, inlautend *h* > auslautend *ch*, vgl. § 86), ebenso *zîhe* zeihe: *ziuhe zôch* — *zugen gezogen*, ebenso *fliuhe*; *slahe sluoc* (*c* = *g*, vgl. § 65, kommt aus dem Plur., § 142) — *sluogen geslagen*, ebenso *twahe* wasche: *hâhe hienc* (*c* = *g*, dieses aus dem Plur., § 145) — *hiengen gehangen*, ebenso *vâhen*; ferner *hâhen* — *hangen hengen*; *zîhen* — *zeigen*; *ziehen* — *zogen* intrans. ziehen, *zuc* (Gen. *zuges*), *zügel*, *herzoge*; *sîhen* seihen — *sîgen* tröpfeln; *zëhen* — *zweinzec* (*c* = *g*); *swëher* — *swiger* (Schwiegermutter) *swâger*; *swëlhen* und *swëlgen* verschlingen; *mâhen* und *mâge mâgen* Mohn (im nhd. Mohn und Magsame).

s — r:

verliuse verlôs — verlurn verlorn,

ebenso *kiuse kôs* — *kurn gekorn* kiesen, wählen, *friuse* friere: gestört ist der Wechsel in *wise was* — *wâren gewësen*, *lise las* — *lâren* und *lâsen gelësen*, *genise genas* — *genâren* und *genâsen genësen*, *rîse reis* — *risen* und *rirn gerisen* und *gerirn* fallen: zu *kiesen* gehört *kosten* schmeckend prüfen, *kost(e)* Speise — *koren* (ahd. *korôn*) kosten, *kür* Wahl, *kürfürste kurfürste*: zu *risen* gehört als faktitives Verbum *rêren* (-*jan*) fallen machen, zu *friesen* — *frœren* frieren machen: *list* — *lêren* (got. *laisjan*), *genësen* — *nern* (got. *nasjan*) nähren.

N. B. Die Entwicklung des *s* zu *r* geht in der Art vor sich, daß das ursprüngliche *s* zunächst zu stimmhaftem (weichem) *z* (got. *z* wird, das dann in *r* überging, z. B. Prät. Sing. *kôs*, aber Prät. Plur. **kuzum* — *kuren*.

§ 58

In der Verbindung Vokal + *nh* schwindet *n* schon im Germanischen unter Dehnung des vorhergehenden Vokals (§§ 33. 36. 39. 156), z. B. **fanhan* — ahd. *fâhan*, **hanhan* — ahd. *hâhan*, **branhta* — ahd. *brâhta* zu *bringan*, **þanhta* — ahd. *dâhta* zu *denken*, **þunhta* — ahd. *dûhta* zu *dunken*; **þinhan* — ahd. *dîhan*.

§ 59

Urgermanische Tenuis und Media (bzw. stimmhafte Spirans) vor *t*. Schon im Urgermanischen gingen *p b (ƀ)* und *k g (ʒ)* vor *t* in die entsprechende stimmlose (harte) Spirans über:

Urgerman. *pt bt (ƀt)* werden zu *ft*: *gëben* — *gift*, *schrîben* — *schrift*, *heben* — *haft* (Adj. und Subst.). Urgerman. *kt gt (ʒt)* werden zu *ht*: *würken* — *worhte*. *denken* — *dâhte*, *dunken* — *dûhte*, *bringen* — *brâhte*, *mugen* — *mohte diu maht*, *pflegen* — *pfliht*, *siech* — *suht*.

Ebenfalls urgermanisch wird *tt* zu *ss*, nach langem Vokal zu einfachem *s*: got. *wait* ahd. *weiʒ* — Prät. ahd. *wissa wëssa* mhd. *wisse wësse* (= **wit-ta*), *gewis* flektiert *gewisser*, *wîse*; got. *môt* ahd. *muoʒ* — Prät. ahd. *muosa* mhd. *muose* (= **môt-ta*). Statt *ss (s)* trat dann, durch Analogiebildung, wieder *st* ein: für *wisse wësse* wird nach den schwachen Präteriten gebildet *wiste wëste*, ebenso wird zu *muose* gebildet *muoste*.

Ein erst im Westgermanischen wirksames Gesetz ist:

§ 60

Die Konsonanten-Verdopplung oder Konsonanten-Gemination (auch Konsonanten-Dehnung) durch *j*: *j* bewirkt Verdopplung des vorhergehenden Konsonanten und fällt darauf selbst aus. Beispiele (im Althochdeutschen wird für *j* meist *i* geschrieben): got. *halja* — ahd. **hellia hella*. got. (Nom. *kuni*) Gen. *kunjis* — ahd. *des kunnes* (daraus *nn* im Nom. *kunni*) mhd. *des künnes* (Nom. *künne*) Geschlecht. got. *sibja* — ahd. *sibbia sibba* mhd. *sibbe sippe*. got. *bidjan* — westgerman. (altsächs.) *biddian* ahd. mhd. *bitten*. got. *satjan* — westgerman. (altsächs.) *settian* ahd. mhd. *setzen*; got. *skapjan* — westgerman. (altsächs.) *skeppian* ahd. *skepfen* mhd. *schepfen* schöpfen: got. *wrakjan* verfolgen, dazu westgerman. (altsächs.) *wrekkio* ahd. *reccheo* (*cch* = *kch*, Affrikata) mhd. *recke* Recke (im Mittelhochdeutschen ist *kch* nur hochalemannisch, sonst *ck*, vgl. § 50 und 52).

Germanische Tenuis + *j* ergibt die westgermanische Gemination *tt pp kk*, welche durch die althochdeutsche Lautverschiebung zu *tz pf ck* (nur hochalemannisch *kch*) werden: infolge davon begegnet ein Wechsel von Spirans und Affrikata

in verwandten Wörtern: *heiȥ* — *hitze*, *weiȥ* — *diu witze* das Wissen, *schieȥen* — *dër schütze*, *laȥ* — *letzen*; *schaffen* — *schepfen*; *wachen* — *wecken* (hochalemann. *wekchen*), *dach* — *decke* (hochalemann. *dekche*).

§ 61

Nach langem Vokal werden diese gedoppelten Konsonanten vereinfacht (sieh § 64): **hôrjan* ahd. *hôrren* — mhd. *hœren*, ahd. **teillen* (*-jan*) — mhd. *teilen*; doch begegnet die Affrikata *z*, die ja auf Doppelkonsonanz *tt* zurückgeht, auch nach vokalischer Länge: *beizen* neben *beiȥen*, *heizen* neben *heiȥen*, *reizen* neben *reiȥen*, *weize* neben *weiȥe* Weizen, *flœzen* neben *flœȥen*.

§ 62

Die geminierten Medien *bb* (= *bj*) und *gg* (= *gj*) werden oberdeutsch meist *pp ck* geschrieben (§§ 79. 83): *wëben* — *weppe*; *hac* (*c* für *g* im Auslaut) — *hecke*, *wëc* (*c* für *g* im Auslaut) — *âwicke* Umweg, **slagjo* — *slecke* einer der schlägt, zu *slahen* — *geslagen*.

§ 63

Nur in einem Falle tritt die Konsonanten-Verdopplung bei *j* nicht ein, nämlich bei *r* nach kurzem Vokal: hier bleibt *rj* und dieses wird weiterhin oft zu *rg rig* (der Halbvokal *j* geht in diesem Falle in spirantisches *g* über): ahd. *verio* (zu *varn*) mhd. *verje verge verige* Ferge, ahd. *skerio* (zu *skara* Schar) mhd. *scherje scherge scherige* Scherge, ahd. *heries*, Gen. Sing. zu *heri*, mhd. *heriges* (selten neben gewöhnlichem *heres*, das zu Nom. *here* gebildet ist), vereinzelt: *brünje brünige* neben *brünne* Brünne, *winje winige* neben *wine* Freundin. Mhd. *nern* nhd. *nähren* gegen ahd. *nerjen* erklärt sich aus Wechsel in der Flexion (1. Pers. Sing. Präs. Ind. *nerju* und die übrigen Formen des Präsens behalten *j* bei, nur 2. 3. Pers. Sing. Präs. Ind. und 2. Pers. Sing. Imperativ **nerjis *nerjit *nerji* werden zu *neris nerit neri* ($ji > i$, vgl. § 43). Im Alemannischen und Fränkischen erscheint auch *nerren*.

Außer *j* bewirken im Althochdeutschen auch *l r n w* Verdopplung des vorhergehenden Konsonanten, doch sind die Fälle bedeutend seltener als bei *j*, z. B. *apfel* (= *apl-*), *bitter*

(= *bitr-*, vgl. got. *baitrs)*, got. *akrs* — *acker*, got. *naqaþs* (= *nakwaþs)* — ahd. *nackot* mhd. *nacket*.

§ 64

Doppelkonsonanz wird vereinfacht:

a) im Wortauslaut: *swëllen* — *swal*, Gen. *valles* — Nom. *val*, *snëller* — *snël*, *wërren* — *war*, *swimmen* — *swam*, *brinnen* — *bran*, Gen. *bizzes* — Nom. *biz*, *bezzer* — *baz*, Gen. *kusses* — Nom. *kus*, Gen. *schiffes* — Nom. *schif*, Gen. *tratzes* — Nom. *traz* (*z* ist einfacher, *tz* ist doppelter Konsonant = *zz*, § 77), Gen. *stockes* — Nom. *stoc* (*c* ist einfacher, *ck* doppelter Konsonant = *kk*, § 84);

b) im Innern des Wortes vor Konsonant (bzw. im Silbenauslaut): *vellen* — *valte*, *brennen* — *brante*, *küssen* — *kuste*, *setzen* — *sazte* (§ 77), *decken* — *dacte*, *zücken* — *zucte* (§ 84);

c) nach langem Vokal: *vallen* — *vielen*, *bannen* — *bienen*, *trëffen* — *trâfen*, *ëzzen* — *âzen*; ahd. *leitta* — mhd. *leite* (Prät. zu *leiten*), ahd. *breitta* — mhd. *breite* (Prät. zu *breiten*), ahd. *nôtta* — mhd. *nôte* (Prät. zu *nœten*).

Auslautsgesetz der Media

§ 65

Media wird im Auslaut zur Tenuis: *rades* — *rat*, *snîde* — *sneit*; *lîbes* — *lîp*, *huoben* — *huop*; *tages* — *tac*, *sluogen* — *sluoc*.

Assimilation

§ 66

Ein Konsonant kann den ihm vorhergehenden oder nachfolgenden Konsonanten sich gänzlich oder teilweise (partiell) angleichen. So schon im Ahd. **stimna* — *stimma*, got. *namnjan* ahd. *nemnen* — *nemmen* und *nennen* (das *n* wird dem *m* oder das *m* dem *n* angeglichen).

Im Mittelhochdeutschen sind Assimilationen häufig, so besonders die des *n* an einen folgenden labialen Konsonanten zu *m*: *unmaht* — *ummaht*, *unbillîch* — *umbillîch*, *anebôz* *anbôz* — *ambôz*, *inbîz* — *imbîz*, *enbor* — *embor*, *Wirtenberc* — *Wirtemberc*; im Präfix *ent-* vor *f* wird *nt* + *f* zu *np* + *f* und dann zu *mp* + *f*: *entfâhen* — *enpfâhen* *empfâhen*, *entfinden* —

enpfinden empfinden, entfëlhen — *enpfëlhen empfëlhen*: *n* an *l* assimiliert: *zwineline* — *zwillinc*, mit Vereinfachung des doppelten *l* nach Länge: *einlif* — *eilf*, *einlant* — *eilant*, *lînlach* — *lîlach*. Anderes: *hôchfart* — *hoffart*; *kz* > *tz*: *blick(e)zen* > *blitzen*, *smack(e)zen* > *smatzen*.

§ 67

Partielle Assimilation ist u. a. die Verhärtung eines weichen Lautes durch Einwirkung eines nebenstehenden harten, z. B. *lëbte* — *lipte* (§ 79), *neigte* — *neicte* (§ 83); oder umgekehrt die Erweichung eines harten Lautes durch Einwirkung eines nebenstehenden weichen, z. B. *unter* — *under* (§ 76).

Derselbe Vorgang kann stattfinden bei zwei getrennten Wörtern, indem der harte Auslautkonsonant des vorhergehenden Wortes den weichen Anlautkonsonanten des folgenden in einen harten Konsonanten verwandelt: *ich pin*, *stêt bî* — *stêt pî*, auch vollständige Gleichmachung: *vert dâ* — *vert tâ*. (Im Althochdeutschen als „Notkers Regel“ oder „Notkers Anlautsgesetz“ bekannt, vgl. Braune, Althochdeutsche Grammatik § 103.)

Eine andere Art von Assimilation ist es, wenn der erste Konsonant ganz schwindet, aber als Nachwirkung eine Artikulationsverstärkung des zweiten zurückläßt: *Liutbolt* — *Liupolt*, *Liutgart* — *Liukart*, *wiltbræte* — *wilpræte*, *ahtbære* — *achpære*, *sentbære* — *semper*.

2. Die einzelnen Konsonanten

Sonore Konsonanten

Halbvokale

§ 68

j

ji ist schon im Althochdeutschen zu *gi* geworden im Präsens von *jëhen* bekennen, *jësen* gären, *jëten* jäten: *ich gihe du gihest ër gih(e)t*, ebenso *gise*, *gite*.

Neben *jener* und *jâmer* gehen, besonders alemannisch, Formen ohne *j*: *ëner*, *âmer*, welche aber gar nicht mit den ersteren stammverwandt sind.

j im Inlaut ist geschwunden bei der Konsonanten-Verdopplung (§ 59). Geblieben, bzw. dann später zu spirant. *g* geworden (§ 62), ist *j* nur bei *r* nach kurzem Vokal: *verje* usw., auch in *brünje, winje*; ferner in Fremdwörtern: *kerje* = lat. cavea, *lilje lilge, latwerje latwerge* = lat. electuarium, *materje materge. Venedige, Span(i)gen, St. Marien* (Dat. Sing.) > *St. Märgen.*

Geblieben ist *j* endlich unmittelbar nach Vokal und Diphthong: *sæjen, wæjen, blæjen, mæjen, dræjen* drehen, *kræjen blüejen, müejen.*

j g entwickelt sich leicht zwischen *î* bzw. *ei* und folgendem Vokal: *drî — drîer drîjer drîger, frî — frîer frîjer frîger, ei — eier eijer eiger, zwei — zweier zweijer zweiger.*

Im Mitteldeutschen (auch im Ostfränkischen) tritt an Stelle von *j* nach Vokal *w*: *sæjen — sêwen, blæjen — blêwen, müejen — mûwen, blüejen — blûwen.*

§ 69

w

Eine Reihe mittelhochdeutscher Wörter, die mit *w* anlauten, haben im Althochdeutschen (bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts) mit *hw* begonnen: der Stamm des Fragepronomens, z. B. *hwër hwaʒ hwelîch, hwëdar, hwâr, hwanne, hwanana, hweo,* ferner *hwërban, hwas* (scharf) **hwetzen* = scharf machen, *hwîʒ* weiß — mhd. *wër waʒ, welich, wëder, wâ(r)* wo? *wanne* wann? *wannen* von woher? *wie, wërben, wetzen, wîʒ.*

Im Auslaut wird *w* althochdeutsch zu *o*, das 1. nach langem Vokal abfällt (Mitte des 9. Jahrhunderts): **sêw — sêo sê*, 2. nach kurzem mit diesem kontrahiert wird: **fraw — frao frô*, 3. nach Konsonant bleibt: **melw — melo* Mehl, **scatw — scato* Schatten. Dementsprechend im Mittelhochdeutschen: 1. *sê*, 2. *frô*, 3. *mële mël, schate*. Im Inlaut blieb das *w* bestehen, was einen Wechsel gibt zwischen Nom. *sê*, Gen. *sêwes, snê — snêwes, grâ — grâwes, blâ — blâwes; frô — frôwes, strô — strôwes; mël — mëlwes* Mehl, *val — valwes* fahl, *kal — kalwes* kahl, *gël — gëlwes* gelb, *gar — garwes gärwen* bereiten, *var — varwes* farbig *diu varwe* Verb. *värwen, zëse — zësewes* recht (dexter), *schate* — Gen. *schatewes* Schatten Verb. *schatewen.*

Bayrisch ist die Vertauschung von *w* mit *b* im Anlaut (14. und 15. Jahrhundert): *bant* = *want*, *burm* = *wurm*, *birt* = *wirt*, *albeg* = *alweg*, *gebert* = *gewert* (vgl. § 75).

Ahd. *uw* (= *ww*) steht in *euw*, das schon im Althochdeutschen zu *iuw* geworden: ahd. *treuwa* — mhd. *triuwe*, ferner *riuwe*, *niüwe*, *bliuwen*, *spriu* Plur. *spriüwer* Spreu: in *auw* mhd. *ouw*: *frouwe*, *schouwen*; *u* + *uw* wird zu *ûw* zusammengezogen: *bliuwe blou*, dazu Prät. Plur. *blûwen* aus **blu—uwen*.

Im Neuhochdeutschen fällt *w* aus nach mhd. *ûw ouw iuw (iüw)*: *bûwen* — bauen; *frouwe* — Frau(e); *riuwe* — Reue, Subst. *triuwe* — Treue Adj. *triüwe* treu, *niüwe* — neu: mhd. *âw* wird nhd. zu *au*: *brâwe* — Braue, *klâwe* — Klaue, *blâwer* — blauer, *grâwer* — grauer.

§ 70

qu ist soviel wie *kw*: *qu* bleibt im Mitteldeutschen in *qua quë qui*: *quëmen quam quimet* kommen, *quëc* lebendig *erquicken*, *quâle*, *quât* Kot: es wird im Alemannischen und Bayrischen mit dem folgenden Vokal verschmolzen, und zwar wird *qua* zu *ko*: *quam* — *kom*: *quâ* wird zu *kâ kô*: *quâmen* — *kâmen kômen*, *quâle* — *kâle kôle* Qual, *quât* — *kât* Kot; *quë* wird zu *kë ko* (*kö*): *quëmen* — *komen*, *quëc* — *këc* (alemann.) *koc* (bayr.), *quëne* — *kone* Frau, *quëln* — *koln* Qual leiden, *quëste* — *koste* Büschel, *quërder* — *kërder korder körder* Köder; *qui* wird zu *ku kü*: *er quimt* — *er kumt er kümt*, *erquicken* — *erkucken erkücken*.

Liquidae

§ 71

l

Eine Anzahl anlautender mhd. *l* geht auf ahd. *hl* zurück: *hladan* — *laden* aufladen, dazu *hlast* — *last*, *hlahhên* — *lachen*, *hlinên* — *linen lënen* lehnen, *hlôȝ* — *lôȝ* Los, *hloufan* — *loufen*, *hlût* — *lût*, *hliumunt* — *liumunt*, *hlûttar* — *lûter*.

Im Anlaut *wl* (wie in *wr*) ist *w* schon vor unseren althochdeutschen Literaturdenkmälern geschwunden: got. *wlits* — mhd. *ant-litze*.

§ 72

r

Anlautendes *r*, das auf ahd. *hr* zurückgeht, haben u. a. die Wörter *hraban* — *raben rabe*, *hreini* — *reine*, *hrinc* — *rinc*, *hriuwa* — *riuwe*, *hros* — *ros* Roß, *hrucki* — *rücke*, *hruofan* — *ruofen*, *hruom* — *ruom*, *hruoren* — *rüeren*.

Im Anlaut *(wl) wr* ist *w* schon vor unseren althochdeutschen Literaturdenkmälern geschwunden: got. *wrikan* — *rëchen*, dazu altsächs. *wrekkio* — *der recke*, got. *wrôhjan* — *rüegen*, altsächs. *wringan* — *ringen*.

Im Auslaut ist *r* in sechs einsilbigen Wörtchen nach langem Vokal abgefallen: ahd. *dâr*, *hwâr*, *sâr*, *êr*, *mêr*, *hier* — mhd. *dâ*, *wâ*, *sâ*, *ê*, *mê*, *hie*; es bleibt jedoch erhalten in *dâr* und *wâr* bei Zusammensetzung mit vokalisch anlautenden Adverbien: *dârane*, *dârinne*, *dârumbe*, *dârüber*, *dârunder*, *dârûf*; *wârane* usw. (meist getrennt: *dâr ane*, *dâr inne* usw., auch gekürzt *dar ûf* usw.).

Silbenauslautendes *r* ist nach *û iu* manchmal zu silbenbildendem *er* geworden: *gebûr* — *gebûwer*, *sûr* — *sûwer*, *tiur(e)* — *tiuwer*. Im Neuhochdeutschen ist dies Regel nach *î û iu*, die zu *ei au eu* geworden sind: mhd. *gîr* — Geier, *lîr(e)* — Leier, *vîre* — Feier; *schûr* — Schauer, *mûr(e)* — Mauer, *trûr(e)* — Trauer; *viur* — Feuer, *tiur(e)* — teuer, *gehiur(e)* — geheuer, *schiur(e)* — Scheuer, *stiur(e)* — Steuer.

Die Endsilbe *-er* kann nach vorhergehendem *l r n* zu *-re* umgestellt werden: *aller* — *alre*, *keller* — *kelre*; *unserer* — *unserre*, *anderer* — *anderre*; *mîner* — *mînre*, *sîner* — *sînre*, *doner* — *donre*; auch, aber nur in wenigen Handschriften, das Präfix *er-*: *unerkant* — *unrekant*, *er erstarp* — *errestarp*: nach Vokal *do erbeizte* — *dorebeizte*.

Wechsel zwischen ursprünglichem *r* und *l* in *r*-Suffixen begegnet bei *körper* — *körpel*, *dörper* — *dörpel*, *marter* — *martel*, *marmer* — *marmel*, *prior* — *priol*, *turtur* — *turteltûbe*, *murmurare* — *murmeln* (Dissimilation, d. h. von zwei gleichen Lauten geht der eine in einen andern über: *r* — *r* > *r* — *l*).

rs wird nhd. zu *rsch*: *kirse* — Kirsche, *birsen* — birschen, *hêrsen* — herrschen; *rz* > *rsch*: *hirz* — Hirsch.

Im Mitteldeutschen tritt oft Metathesis des *r* ein: *brennen* — *bernen*, *brunne* — *born*, *brust* — *burst*, *dritte* — *dirte*, *kristen* —

kirsten Christ. *ros* — *ors*: nhd. Brennstein > Bernstein, Gebresten — bersten.

Nasale

§ 73

m

mf wird schon im Laufe der althochdeutschen Zeit zu *nf*: ahd. *fimf* — *finf* mhd. *fünf*, ahd. *semfti* — *senfte*, ahd. *kumft* — *kunft* (zu *komen*), ahd. *zumft* — *zunft* (zu *zëmen*).

Auslautendes *m* geht in den Flexionsendungen schon ahd. (Anfang des 9. Jahrhunderts) in *n* über: Dat. Plur. *tagum* — *tagun* mhd. *tagen*, 1. Plur. Prät. Ind. ahd. *nâmum* *nâmun* — mhd. *nâmen*; jedoch bleibt es, wenn es zum Stamme gehört: *arm*, *kam*, *heim*, und so auch im Substantiv-Suffix *-em*: *âtem*, *bodem*, *buosem*, *radem*. Im Alemannischen ist jedoch auch stammhaftes *m* im Auslaut zu *n* geworden: *arm* — *arn*, *kam* — *kan*, *nam* — *nan*, *heim* — *hein*, *lobesam* — *lobesan* u. a.

Im Mitteldeutschen und danach im Neuhochdeutschen ist *mb* zu *mm* geworden: *imbe* — *imme*, *umbe* — *umme*, *kumber* — *kummer*, *der stumbe* — *der stumme*, *krumber* — *krummer*, *diu krümbe* — *diu krümme*; *verstümbeln* — *verstümmeln*, *des kambes* — *des kammes*; im Auslaut steht dementsprechend einfaches *m*: *umbe* — *umme um*, *lember* Nom. *lamp* — *lemmer* Nom. *lam* (ausl. *m* aus inl. *mm* nach § 64) Lamm, *der stumbe stump* — *der stumme stum*.

§ 74

n

Im Anlaut geht *n* zuweilen auf ahd. *hn* zurück: *hnîgan* — *nîgen*, *hnac* — *nac nacke* Nacken, *hnapf* — *napf*, **hnuȥ* — *nuȥ*, **hniosan* — *niesen*.

Auslautendes *n* in unbetonten Silben schwindet in vielen, besonders oberdeutschen Mundarten, meist unter Nasalierung des vorhergehenden schwachen *e*: *gëben* — *gebẽ*, *zungen* — *zungẽ*; über das Schwinden des Infinitiv-*n* im Ostfränkischen und Thüringischen sieh § 150.

Leicht schwindet *n* in unbetonten Silben, meist wenn schon ein *n* in dem Worte vorangeht: *küninc* — *künic*, *pfenninc* — *pfennic*, *teidingen* — *teidigen*, *senende* — *sendé*, *brinnende* — *brinnede*, *liumunt* — *liumet* (vgl. § 20).

Das Alemannische (besonders das Schwäbische) hat die Neigung, die Stammsilbe gewisser Wörter zu nasalieren: vor Zischlaut: *kiusche* — *kiunsch*, *meist* — *meinst*, *fûst* — *fûnst*, *lîse* — *lînse*; *sehen* — *senhen*, *verjehen* — *verjenhen*; im Neuhochdeutschen erhalten in *sonst* = *sus* > *sust* > *sunst* > *sonst* (angetretenes *t* § 76, *u* > *o* vor Nasal § 31).

Geräuschlaute

Dentale

§ 75

d

Ahd. mhd. *d* ist entstanden durch die Verschiebung des german. *th* (*þ*). Da nun in mitteldeutschen Mundarten das german. *d* nicht zu *t* weiterverschoben wurde (§ 76), sondern *d* blieb, so fallen hier *d* aus german. *th* und *d* = german. *d* zusammen, z. B.: anlautend obd. *diu*, aber *tohter*, dagegen md. *diu* und *dochter*; inlautend obd. *bruoder*, aber *vater*, md. *brûder* und *vader*.

Im Mittelfränkischen wird noch bis ins 12. Jahrhundert das *th* geschrieben, also z. B. *ther*, *thir*, *thîn*, *genâthe*, *rethen*, *sceithen*.

Anlautend wird statt *d* (= german. *þ*) oberdeutsch gebraucht *t* in *tûsent* (got. *þûsundi*, ahd. *dûsunt*), *tiütsch* (zu got. *þiuda* Volk, ahd. *diutisk*), *tâht* Docht (zu *tiütsch* und *tâht* sieh § 76), *tinne* Schläfe, *trûbe* Traube; im Thüringischen *vertërben* = *verdërben*.

Anlautendes mhd. *d* ist im Neuhochdeutschen *t* in: *dôsen* — tosen, *draben* — traben, *drum* Plur. *drümmer* — Trümmer.

Ahd. *dw* wird schon im Anfang der mittelhochdeutschen Zeit zu *tw* und dieses am Ende derselben wiederum zu *zw* weiter verschoben, so daß im Deutschen hier eine dreifache Verschiebung vorliegt (germ. *þw* — ahd. *dw* — mhd. *tw* — nhd. *zw*.), z. B.: got. *þwairhs* wird 1. ahd. *dwërh*, 2. im Anfang der mittelhochdeutschen Zeit *twërch*, 3. am Ende derselben *zwërch* (Zwerchfell, überzwerch); so ferner as. *thwingan* ahd. *dwingan* mhd. *twingen* spätmhd. *zwingen*, got. *þwahan* ahd. *dwahan* mhd. *twahen* spätmhd. *zwahen* waschen, ahd. *dwahilla* mhd. *twähele* spätmhd. *zwähle* Tuch zum Abwaschen, Handtuch. — Dieses mhd. *tw* wechselt im Mitteldeutschen mit *qu*

(= kw): *qwërch* quer, *quingen*, *quahen*, *quehele*, *twarc* — *quarc*, ahd. *dwiril* mhd. *twirl* — md. *quirl* Quirl, Rührstab.

Inlautendes *d* steht im grammatischen Wechsel mit *t*: *lîde* — *liten* usw. (sieh § 56).

d hat sich, besonders seit dem 14. Jahrhundert, zwischen *n* und *r* entwickelt in *iener* — *iender*, *niener* — *niender*, *minner* — *minder*.

Über die Zusammenziehung von *quidit* zu *quît* sieh § 36.

Auslautendes *d* wird nach dem medialen Auslautsgesetz zu *t*: *bades* — *bat*, *leides* — *leit*, *hundes* — *hunt*, *wërdes* — *wërt*, *lîden* — *leit*, *rinden* — *rant*.

§ 76

t

Ahd. mhd. *t* ist entstanden durch die Verschiebung des westgerman. *d*, aber diese ist nur im Oberdeutschen eingetreten, während im Mitteldeutschen *d* oft geblieben ist (im Rheinfränkischen wechseln oft unverschobenes *d* und verschobenes *t*, im Ostmitteldeutschen überwiegt *t*, im Mittelfränkischen ist *d* unverschoben, aber bei *rd* — *rt* ist ein Unterschied zwischen Ripuarisch und Moselländisch: *rd* ist ripuarisch, *rt* ist moselländisch). Beispiele: westgerman. *dohter* — mhd. *tohter* md. *dohter*, westgerman. *fader* — mhd. *vater* md. *vader*, ebenso z. B. mhd. *tuon* — md. *dûn*, *teil* — *deil*, *tugent* — *dugend*, *muoter* — *mûder*, *guoter* — *gûder*, *bote* — *bode*. — Auch im Auslaut ist md. *d* geblieben, doch findet sich auch, dem medialen Auslautsgesetz entsprechend, *t*: *gûd* und *gût*.

In *tr* entspricht *t* oft einem schon german. *t*, d. h. die Lautgruppe german. *tr* ist im Althochdeutschen nicht verschoben worden: got. Adj. *triggws* — mhd. *triuwe*, got. *trudan* — *trëten*, ferner *trage*, *trôst*: im Inlaut: got. *wintrus* — *winter*, got. *hlûtrs* — *lûter*, *bitter* (zu *bîzen* vgl. got. *baitrs*, § 63). Dieses *tr* = german. *tr* ist also zusammengefallen mit dem *tr*, das aus german. *dr* verschoben ist wie in got. *dragan* — *tragen*, got. *drigkan* — *trinken*, got. *dreiban* — *trîben*, got. *drôbjan* — *trüeben*.

Anlautendes mhd. *t* ist im Neuhochdeutschen *d* in: *tiutsch*, *tump*, *tihten*, *tunkel*, *tam*, *tâht* Docht, *tâhele* Dohle, *tolde*, *toter*.

Erweichung des *t*. Nach Nasalen wird *t* meistens zu *d* erweicht, d. h. *nt mt* werden zu *nd md* (partielle Assimi-

lation, § 67): das harte *t* wird zum weichen *d* nach den weichen Nasalen und Liquiden: ahd. *untar* — mhd. *under*, *hintar* — *hinder*, *dës huntes* — *dës hundes*, *dës lantes* — *dës landes*, *dër hente* — *dër hende* (Gen. Dat. zu *hant*), *bintan* — *binden*, *wintan* — *winden*, *senten* — *senden*. Prät. *kande*, *nande*, *sande* (= *santte*), *diende*; *rûmde*, *sûmde*, *troumde*. — Nach Liquiden: Nach *l* ist die Erweichung häufig: *halden*, *walden*, *gëlden*, *dulden*, *solde*, *wolde*, *wërlde* (Gen. Dat. zu *wërlt*), neben *halten*, *walten* usw., selten dagegen ist sie nach *r*: *kêrde*, *gërde* neben gewöhnlichem *kêrte*, *gërte*, *arde* neben *arte* (Gen. Dat. von *art*).

t wird, zumeist im späteren Mittelhochdeutschen, im Wort- und Silbenauslaut zugefügt, meistens an *n*: *iendert*, *niendert*, *iergent*, *niergent*, *iemant*, *niemant*, *wîlent*, *iezunt* (aus *ie zuo*), an *s*: *sust* (§ 74), *bâbest*, *palast*, *ackes* > *axt*, *obeʒ* > *obst*; *allenthalben*, *anderthalp*, *beidenthalp*, *beidenthalben*, *ordentlich*, *öffentlich*, *eigentlich*, *wiʒʒentlich*, *ellenthaft* kühn, *meinethalben* = *von mînen halben*, *meinetwegen* = *von mînen wëgen*.

Ahd. mhd. *tw* (= german. *dw*) wird am Ende der mittelhochdeutschen Zeit zu *zw* verschoben (german. *dw* — ahd. mhd. *tw* — nhd. *zw*): nd. *dwerg* — mhd. *(ge)twërc* — *zwërc* (md. auch *qwërch*), es ist also mit dem aus ahd. *dw* (german. *þw*) am Anfang der mittelhochdeutschen Zeit weiterverschobenen *tw* (§ 75) zusammengefallen.

Nicht verschoben wird das *t* im Mittelfränkischen im Auslaut folgender einsilbiger neutralen Pronominalformen *dat*, *wat*, *dit*, *it*, und in *allet* (Neutrum zu *al*), die ein charakteristisches Merkmal dieses Dialektes bilden (*dit* ist jedoch auch hessisch [Provinz Hessen]). Bemerke ferner das Präteritum und Partizip Prät. zu *setzen*: *satte gesat*, welch letztere Form auch in die mhd. Literatursprache überging. Sonst noch *tuschen* (dieses auch rheinfrk.) für *zwischen* und *tol* für *zol* Zoll (aus vulgärlatein. *toloneum*).

§ 77

z, *ʒ*

Ahd. mhd. *z*, *ʒ* ist aus german. *t* verschoben. Zu unterscheiden sind:

a) die Affrikata *z*, gesprochen *ts*, den Gesetzen der Lautverschiebung entsprechend im Anlaut, im Inlaut nach Konsonant *(lz rz nz)* und für die Gemination *tt* (§ 52):

b) die Spirans ʒ, das neuhochdeutsche ß, im Inlaut und Auslaut nach Vokalen.

In den althochdeutschen und mittelhochdeutschen Handschriften wird für beide Laute ein und dasselbe Zeichen gebraucht, in unseren Lehrbüchern und Textausgaben jedoch werden sie häufig unterschieden, und zwar so, daß für die Affrikata das kurze *z*, für die Spirans das lange ʒ verwendet wird.

Für *zz* ist *tz* die übliche Schreibung. Die Gemination *tz* (= *zz*) wird vereinfacht im Auslaut: *schatzes* — *schaz, satzes* — *saz, tratzes* — *traz*, und im Inlaut vor Konsonant: *setzen* — *sazte* (sieh § 64).

Die Gemination ʒʒ steht im Inlaut nach kurzem Vokal, das einfache ʒ nach langem Vokal und im Auslaut: *ëʒʒen* — *âʒen, wiʒʒen* — *weiʒ; haʒʒes* — *haʒ, beʒʒer* — *baʒ* (sieh § 64).

Affrikata *tz* und Spirans ʒ wechseln in verwandten Wörtern, je nachdem das Gesetz der Konsonanten-Gemination gewirkt hat oder nicht: *sitzen* — *saʒ, diu witze* — *wiʒʒen ich weiʒ* (§ 59).

Die Superlative *græʒiste, beʒʒiste, leʒʒiste* werden nach Ausfall des Mittelvokals durch Assimilation von ʒ (ʒʒ) + *s* zu *s*: *græste, beste, leste* (§ 21).

Die Verschiebung des *t* zu *z* tritt nicht ein in *tr* (§ 76), die von *t* zu ʒ nicht in mittelfrk. *dat, wat, dit, it, allet* (sieh ebenda).

§ 78

s

Die Verbindung *sc*, die im 12. Jahrhundert noch sehr gewöhnlich in der Schrift ist, geht in *š* (gesprochen *sch*) über und wird vom Ende des 12. Jahrhunderts an meistens *sch* geschrieben, z. B. ältere Schreibung: *scaft, scenden, scilt, scône, sculde, scrîen*, jüngere mhd. Schreibung: *schaft, schenden, schilt, schône, schulde, schrîen*.

sl sm sn sw dagegen — *slahen, smac, sniden, swalwe* — werden erst im 15. Jahrhunderte (im 14. selten) mit *sch* geschrieben: *schl schm schn schw*.

Im Präteritum der schwachen Verba, deren Stamm auf *sch* endigt, wird *sch* + *t* oft zu *st*: *leschen* — *laste, wünschen* — *wunste*.

s steht in grammatischem Wechsel mit *r*: *verliuse* — *verlurn* (§ 57).

Labiale

§ 79

b

Ahd. mhd. *b* entspricht germanischer weicher (stimmhafter) Spirans *ƀ*.

Die strenge Verschiebung des *b* zu *p*, die im Althochdeutschen für das Alemannische (im Anlaut) und Bayrische (im Anlaut und Inlaut) charakteristisch ist, tritt im Bayrischen des 14. und 15. Jahrhunderts anlautend wieder auf: *pach, paum, pereg, prechen.*

Ebenfalls im Bayrischen des 14. und 15. Jahrhunderts findet sich, umgekehrt der Schreibung *b* für *w* (§ 69), auch die von *w* für *b*, besonders im Präfix *be-*: *webarn, wedacht,* auch *Walthasar, geworn* für *geborn.*

Im Inlaut kann *b* vor der Tenuis *t* zu *p* verhärtet werden (partielle Assimilation § 67): *lëb-te — lëpte, lob-te — lopte, abbet abt — apt.*

Es schwindet in der Kontraktion von *gibist* zu *gîst, gibit* zu *gît* (§ 36): zu *habên — hân* sieh § 171.

bb wird oberdeutsch meist zu *pp: sippe, rippe, weppe,* got. *lubja* Gift mhd. *lüppe, über — üppic* (§ 62).

Auslautendes *b* wird nach dem Auslautsgesetz der Media zur Tenuis *p*: *lîbes — lîp, sëlber — sëlp, tumber — tump, gëben — gap, wërben — warp.*

Im Mitteldeutschen, besonders Ripuarischen, entspricht dem Verhältniss inlautend *b* — auslautend *p* das von inlautend *v* — auslautend *f*, das heißt: *b* ist im Inlaut stimmhafte, im Auslaut stimmlose Spirans, z. B. *lêves — lêf, loves — lof, gëven — gaf, blîven — blêf, gelouven, bedrôven, af.*

§ 80

p

Anlautendes *p* ist im Mittelhochdeutschen selten, da das im Germanischen vorhandene, fast nur in Fremdwörtern vorkommende *p* im Althochdeutschen zu *pf* verschoben wurde, das germanische *ƀ* aber im Althochdeutschen bei *b* stehen blieb. Darum findet es sich fast nur in Fremdwörtern, die erst im Althochdeutschen oder Mittelhochdeutschen aus dem Lateinischen oder Französischen eingedrungen sind, wie *palas, pantel, par-*

rieren, parelûn, pënsel Pinsel, *permint, persône, pîn(e), porte, poinder, prîs, pulver, puneiȥ.* Dieses fremde *p* wird oft auch *b* geschrieben, das in einer Anzahl von Wörtern überwiegt, z. B.: *bâbes bâbest, bëch, bilgerîn, bredigen.*; immer in *bir* Birne (lat. *pirum* bzw. *pira*), *bischof (episcopus).*

§ 81

pf

auch *ph* geschrieben, ist die hochdeutsche Verschiebung von *p* im Anlaut, Inlaut nach Konsonant (d. i. *lp rp mp*) und in Gemination.

Die Verschiebung von *p* zu *pf̣* tritt vollständig nur ein im Alemannischen, Bayrischen und Ostfränkischen, dabei ist die Verschiebung nach *l* und *r* noch über das *pf̣* hinaus zum *f̣* gelangt, d. h. *lp* wird zu *lpf̣* — *lf̣*, *rp* zu *rpf̣* — *rf̣*: german. **helpan* — ahd. *hëlpfan* — *hëlf̣an*, german. **werpan* — ahd. *wërpfan* — *wërf̣an* (§ 52).

Die übrigen, die mitteldeutschen Dialekte schwanken in dem Maße der Verschiebung. Am weitesten vorgeschritten unter ihnen ist das Ostmitteldeutsche (Thüringisch, Obersächsisch, Schlesisch), denn hier ist das *p* im Anlaut verschoben, während im Inlaut *mp* und *pp* bleiben (dagegen sind *lf̣*, *rf̣* durchgedrungen): *pf̣af̣f̣e, schimpen, appel (hëlf̣en, wërf̣en).*

Das Rheinfränkische und der südliche Teil des Mittelfränkischen (Moselfränkisch) haben die Verschiebung zu *pf̣* gar nicht, wohl aber die zu *f̣* in *lf̣ rf̣*: *paf̣f̣e, schimpen, appel, (hëlf̣en, wërf̣en).*

Der nördliche Teil des Mittelfränkischen (das Ripuarische) hat weder die Verschiebung zu *pf̣* noch die zu *f̣*, also gar keine: *paf̣f̣e, schimpen, appel, hëlpen, wërpen.* Auch Präp. *ûp up* für mhd. *ûf uf.*

lf̣ rf̣ gelten also auf dem ganzen hochdeutschen Gebiete außer dem Ripuarischen: *hëlf̣en, wëlf̣* junger Hund, *wërf̣en, dorf̣*; aber daneben geht *pf̣* in *gëlf̣* und *gëlpf̣* schreiend, *scharf̣* und *scharpf̣.*

§ 82

f

Schon im Althochdeutschen sind ihrer Entstehung nach zweierlei *f* zu unterscheiden:

1. das germanische *f* (idg. *p*). Es kommt im An-, In- und Auslaut vor. Für dieses *f* wurde im Althochdeutschen im Anlaut und Inlaut auch *v* (weiche Spirans) geschrieben, während im Auslaut nur *f* (harte Spirans) gebraucht wurde. Im Mittelhochdeutschen ist die Verteilung zwischen *f* und *v* im allgemeinen so, daß *f* besonders vor *u* (*iu*) und Konsonanten, d. i. *l r s* (und natürlich immer in der Verbindung *ft*) und immer im Auslaut gesetzt wird, *v* dagegen vor den anderen Vokalen: *a e i o*, also nie im Auslaut.

Beispiele: *fuhs, fûl, fiur, fuore, füegen, flëhten, fleisch, frouwe; wîfse, kraft, luft, heften; hof, wolf, fünf;* — *vater, varn, vëlt, vihe, vienc, vor.*

Im Inlaut und Auslaut ist dieses germanische *f* bzw. *v* im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen (außer in der Verbindung *ft*) nicht häufig: *wîve, oven, frävel, zwîvel, hoves, zwelve, wolve, fünve, dürfen* (statt *v* daneben immer auch *f*): *hof, zwelf, wolf, fünf*. Inlautend wird im Mitteldeutschen, heute wenigstens, stimmhafte Spirans gesprochen.

Ripuarisch geht *ft* in *cht* über (wie niederländisch und niederdeutsch): *graft* — *gracht* Graben, *kraft* — *kracht, luft* — *lucht, stiften* — *stichten.*

Das german. *f* steht im grammatischen Wechsel zu *b*: *heffen* — *huoben* usw. (§ 57).

2. das speziell hd. *f* = german. *p*, das erst im Althochdeutschen durch die hochdeutsche Lautverschiebung aus german. *p* entwickelte *ff* bzw. *f*. Es begegnet, den Regeln der Lautverschiebung gemäß, nur nach Vokal (abgesehen von *lf rf*, sieh § 81), also nie im Anlaut, sondern nur im Inlaut und Auslaut. Niemals wird dafür *v* geschrieben.

ff steht im Inlaut nach kurzem Vokal, *f* nach langem Vokal und im Auslaut (vgl. § 64): *trëffen* — *trâfen*, Part. Prät. *geschaffen* — *schuofen*, Prät. Plur. *griffen* — *grîfen*, Prät. Plur. *sluffen* — *sliefen; trëffen* — *traf, schiffes* — *schif, hüffe* — *huf* Hüfte.

Affrikata *pf* und Spirans *ff f* wechseln in verwandten Wörtern, je nachdem das Gesetz der Konsonanten-Gemination gewirkt hat oder nicht: *schepfen* — *dër scheffe* — *schaffen* — *schuof* (§ 60).

Gutturale

§ 83

g

Ahd. mhd. *g* entspricht germanischer stimmhafter Spirans ʒ.

Gesprochen wird *g* als Verschlußlaut durchweg in *ng*, in den übrigen Stellungen wird je nach den Dialekten Verschlußlaut oder Spirans gesprochen: im Alemannischen und Bayrischen, auch Schlesischen, gilt durchweg Verschlußlaut; im Ostfränkischen, Rheinfränkischen, Thüringischen, Obersächsischen gilt im Anlaut der Verschlußlaut, im Inlaut und Auslaut zumeist der Reibelaut (Spirans), im Mittelfränkischen und in den nördlichen Teilen des Thüringischen und Obersächsischen gilt überall (außer in *ng*) Reibelaut (Spirans).

Anlautendes *g* in *gegen* ist im Thüringischen zu *k* geworden: *kegen kein (ege* > *ei).*

Inlaut. *g* kann vor *t* bei Antritt der schwachen Präteritumendung *-te* durch partielle Assimilation zu *c* verhärtet werden: *fuog-te — fuoc-te, neig-te — neic-te, zog-te — zoc-te* (§ 67).

gg wird oberdeutsch zu *ck: brücke* (= **bruggja*), *mücke* (= **muggja*), *lücke* lügenhaft (= **luggja-*, zu *liegen* lügen), *slecke* (= **slaggjo-*, zu *slahen*), *hucken* (*hücken* got. *hugjan*) denken (§ 62).

igi wird zu *î*, *egi* zu *ei* (sieh § 13), indem durch Abschwächung der Artikulation (Vernachlässigung der Aussprache) das *g* einem *j* sich nähert, worauf Zusammenziehung eintritt: *ligist ligit* wird zu *list lît*, ebenso *pflist pflit* zu *pflëgen; legist legit legite gelegit — leist leit leite geleit, segist segit segite gesegit — seist seit seite geseit*, ebenso *treist treit* zu *tragen*, ahd. **gatregidi — getreide* ebenfalls zu *tragen*, ahd. **gajegidi — gejeide* zu *jagen*, ahd. Plur. **megidi — meide* zu *magad* (§ 9), ahd. **tegiding — teidinc* (verteidigen), *egidëhsa — eidëhse, gegin — gein:* in einigen Mundarten, besonders in österreichischen Denkmälern, begegnet auch der Übergang von *age* zu *ei: jaget jagete gejaget — jeit jeite gejeit, klaget klagete geklaget — kleit kleite gekleit, verdaget verdagete verdaget — verdeit verdeite verdeit* zu *verdagen* verschweigen.

Im Auslaut wird *g* nach dem Auslautsgesetz der Media zu *c* (§ 65): *tages — tac, hiengen — hienc, bërgen — barc.* Im

Mitteldeutschen bleibt oft *g*, das dann spirantische Aussprache hat, weshalb dafür auch manchmal *ch* geschrieben wird: *tac* — *dach*, *wëc* — *wech*, fest geworden in *manch* = *manec*. Von diesem md. *ch* ist lautlich verschieden das *ch*, das im Bayrischen für das dem *g* entsprechende Auslaut-*c* ebenso eintreten kann wie für das ursprüngliche *k* (§ 84): *tac* — *tach*, *sweic* — *sweich* (Prät. zu *swîgen*), *bërc* — *berch*, *ursprinc* — *ursprinch*; dasselbe, aber seltener, auch im Alemannischen: *pflac* — *pflach*.

§ 84

k

Für *k* wird *c* geschrieben im Wort- und Silbenauslaut: *tac*, *starker* — *starc*, *drücken* — *dructe*. Für *kk* ist *ck* die übliche Schreibung.

k (*ck*) entspricht german. *k* im Anlaut, im Inlaut nach Konsonant und in der Gemination, da german. *k* in diesen Stellungen zur Affrikata *kch* nur in Teilen des Hochalemannischen verschoben worden ist (§ 50), z. B. *kalt* hochalemann. gesprochen *kchalt*, *stark* hochalemann. *starkch*, german. **wakjan* westgerman. **wekkjan* = ahd. mhd. *wecken*, hochalemann. *wekchen*.

Die Gemination *ck* wird vereinfacht zu *c* im Auslaut: *blickes* — *blic*, *stockes* — *stoc*, *erschrëcken* — *erschrac*; und im Inlaut vor Konsonant (Silbenauslaut): *decken* — *dacte*, *wecken* — *wacte*, *blicken* — *blicte*, *merken* — *marcte*, *drücken* — *dructe* (§ 64).

In den letzgenannten schwachen Präteritalformen kann im Mittelhochdeutschen, bes. im Alemannischen, das *ct* auch in *ht* übergehen: *dahte*, *wahte*, *blihte*, *marhte*, *druhte*.

Im Bayrischen ist die Schreibung *ch* für *k* ganz gewöhnlich, sie deutet auf eine stark aspirierte Aussprache des *k*, wie *kh* oder sogar *kch*; dieses bayrische *ch* ist also nicht etwa soviel wie die Spirans *ch*, d. h. nicht gleich unserem *ich*- oder *ach*-Laut. Beispiele: *chalt*, *chlagen*, *chriechen*; *dechen* (auch *decchen*, *dekhen*, *dekchen*); *boch* (= *boc*), *starch*, *werch*.

Verschieden von diesem bayrischen *ch* = aspiriertem *k* ist ein alemannisches, nach *r* und *l* begegnendes *ch*, das wirklich spirantisch ist und schon im Althochdeutschen entwickelt war. Es kommt nur in einer beschränkten Anzahl von Wör-

tern vor: *wërch. starch. march* Pferd. ahd. *wërah, starah. marah; folch. schalch,* für *wërc, starc* usw.

qu = *kw* sieh § 70.

§ 85

ch

Ahd. mhd. *ch* ist die Verschiebung von german. *k* im Inlaut bzw. Auslaut nach Vokalen.

k (*ck*) und *ch* entsprechen also beide, je nach der Stellung im Worte, german. *k*. Sie können darum auch, unter Wirkung der Konsonantenverdopplung, in stammverwandten Wörtern nebeneinander erscheinen: *wecken* — *wachen. decken* — *daȥ dach, dër recke* — *rëchen* (sieh § 60).

§ 86

h

h ist Hauchlaut, Spiritus asper. Im Germanischen war *h* stimmlose gutturale Spirans (gesprochen *ch*), ist aber schon in voralthochdeutscher Zeit im Anlaut vor Vokalen, sowohl des Wortes als der Silbe, in den Hauchlaut *h* übergegangen: *halten. hô-her. twër-hes.* Erhalten hat sich die spirantische Aussprache in den Lautverbindungen *hs ht* (gesprochen *chs cht*) und im Auslaut: *hôch, doch, noch, twërch.*

In *hs ht* ist also die Schreibung mit *h* beibehalten worden, die Aussprache jedoch wie im Neuhochdeutschen = *cht*: *wahsen. maht. rihten. sëhen* — *du sihst er siht.* Im Mitteldeutschen wird *chs cht* geschrieben.

Im Auslaut ist ebenfalls die spirantische Aussprache des *h* erhalten geblieben und hier wird auch im Mittelhochdeutschen *ch* geschrieben. Es gilt deshalb die Regel: inlautendes *h* ist auslautend *ch*: *hôher* — *hôch. rûher* — *rûch* rauh. *nâher* — *nâch. schuohes* — *schuoch. ziehen* — *zôch. sëhen* — *sach. geschëhen* — *geschach. jëhen* — *jach. twërhes* — *twërch. bevëlhen* — *bevalch. schëlher schilher* scheel *schilhen* schielen — Nom. Sing. unflekt. *schëlch schilch.*

Ein Wechsel zwischen inlautendem *h* und auslautendem *ch* besteht auch bei dem aus german. *k* verschobenen *ch* in *solher* — *solch. welher* — *welch* (got. *swaleiks hwileiks* — ahd. *solîh hwelîh*); im Alemannischen verschwindet *h* ganz: *soler weler.* Ferner zwischen älterem *dëch-ein* (wo *ch* ursprünglich

Silbenauslaut bildete) und *de-hein* (wo *h* nunmehr Silbenanlaut bildet); aus *dehéin* wird durch Schwund des schwachen *e* und partielle Assimilation des *dh* > *kh* *khein* — *kein*.

h schwindet, besonders im Mitteldeutschen, oft:

zwischen Vokalen, mit Kontraktion der Vokale: *stahel*, im späten Mittelhochdeutschen *stâl* Stahl, *bîhel* *bîl* Beil, ahd. *fihala* *vîle* Feile; besonders mitteldeutsch allgemein: *nâhe* — *nâ*, *hôhe* — *hô*, *hôheste* — *hôste*, *râhen* — *rân*, *hâhen* — *hân*, *ziehen* — *zien*, *fliehen* — *flien*, *flêhen* — *flên*, *geschëhen* — *geschên*, *geschihet* — *geschiet*, *sëhen* — *sên*, *sihet* — *siet*, *zëhen* — *zên*, *slahen* — *slân*, *trahen* — *trân* und Plur. *trehene* — *trêne* Träne. Doch auch alemannisch, besonders schweizerisch, aber beschränkt: *vân*, *hân*, *sên*, *geschên*, *zên*, *nâ*, *hô*;

mitteldeutsch silbenanlautend im Innern nach *l* und *r*: *berëlhen* — *berëlen*, *twërhes* — *twëres* und *quërhes* — *quëres* (§ 75);

mitteldeutsch in *ht*: *vorhte* — *vorte*, *brâht* — *brât*.

Mitteldeutsch wird *hs* zu *ss* assimiliert: *sëhs* — *sëss*, *wahsen* — *wassen*, *wëhsel* — *wëssel*, *ohse* — *osse*, *fuhs* — *voss*.

Im Alemannischen besonders, doch auch häufig im Bayrischen, ist auch im Wortinnern der Hauchlaut *h* durch die Spirans *ch* verdrängt worden: *geschëchen*, *sëchen*, *zëchen* = *zëhen* zehn, *gedîchen*, *verlîchen*, *ziechen*, *büchel* = *bühel* Hügel, *hôcher* = Nom. Sing. *hôher* Komparat. *hœcher* = *hœher*, *næcher* = *næher*. In den meisten Fällen hat hier Übertragung des *ch* aus dem Auslaut in den Inlaut stattgefunden: aus *hôch* drang das *ch* ein in *hôcher* für *hôher*, aus *geschach* und 3. Person Sing. *geschiht* in *geschëchen* usw.

Im Auslaut fällt im Mitteldeutschen *h* (bzw. *ch*) nach langem Vokal weg: *nâch* — *nâ*, *gâch* — *gâ* eilig, *hôch* — *hô*, *zôch* — *zô*, *flôch* — *flô*. Desgleichen nach *r* und *l*: *beral*, *twër* *quër* quer.

h steht im grammatischen Wechsel mit *g* (§ 56).

Zweiter Abschnitt

Flexionslehre

I. Deklination

§ 87

Das mittelhochdeutsche Nomen hat zwei Numeri: Singular und Plural; vier Kasus: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, vom Instrumental haben sich nur einige Reste erhalten; dreifaches Geschlecht: männliches, weibliches, sächliches.

1. Substantiva

Wir unterscheiden nach dem alten Stammauslaut Nomina mit vokalischem Stamm, bzw. eine vokalische Deklination, die von Jakob Grimm starke Deklination genannt worden ist; und Nomina mit konsonantischem Stamm, eine konsonantische Deklination, deren größte Gruppe, die mit *n*-Suffix, die *n*-Deklination, auch schwache Deklination heißt.

A. Vokalische (starke) Deklination

§ 88

Nach den thematischen Vokalen, bzw. nach den Stämmen, zerfällt die germanische vokalische oder starke Deklination in vier Klassen: *a*-Deklination, *ô*-Deklination, *i*-Deklination, *u*-Deklination. Da aber im Mittelhochdeutschen diese thematischen Vokale sämtlich zu *e* geschwächt sind, so ist hier der charakteristische Unterschied der einzelnen vier Deklinationen verloren gegangen. Erhalten ist nur die Wirkung, die ein *i* der Endung auf den Wurzelvokal ausgeübt hat, das ist der *i*-Umlaut.

Beispiele: *a*-Stämme, erkenntlich an dem thematischen Vokal *a*: german. **đaʒ***a***-ʒ ahd. *tag* mhd. *tac*; die germanische *a*-Deklination entspricht der griechischen von *λύκος*, der lateinischen von *lupus*, da das german. *a* aus einem idg. *o* (lat. *u*) entstanden ist.

ô-Stämme, thematischer Vokal *ô*: german. **ʒeb-ô* ahd. *gëba* (*gëba* ist ursprünglicher Akkusativ, der Nominativ wäre **gëbu*) mhd. *gëbe*; die germanische *ô*-Deklination entspricht der griechischen von *χώρα*, der lateinischen von *terra* (idg. *â* wird im Germanischen zu *ô*).

i-Stämme, thematischer Vokal *i*: german. **ʒasti-ʒ* ahd. mhd. *gast*; die germanische *i*-Deklination entspricht der griechischen von *πόσις*, der lateinischen von *hostis*.

u-Stämme, thematischer Vokal *u*: german. **sunu-ʒ* ahd. *sunu* mhd. *sun*; die germanische *u*-Deklination entspricht der griechischen von *πῆχυς*, der lateinischen von *fructus*.

a-Deklination

§ 89

Sie umfaßt Maskulina und Neutra.

Man unterscheidet reine *a*-Stämme, *ja*-Stämme und *wa*-Stämme.

§ 90

a-Stämme.

Maskulina.

Sing.	N.	*tac*	*kil*	*engel*	*nagel*
	G.	*tages*	*kils*	*engels*	*nagel(e)s*
	D.	*tage*	*kil*	*engel*	*nagel(e)*
	A.	*tac*	*kil*	*engel*	*nagel*
Plur.	N.	*tage*	*kil*	*engel*	*nagel(e)*
	G.	*tage*	*kil*	*engel*	*nagel(e)*
	D.	*tagen*	*kiln*	*engeln*	*nagel(e)n*
	A.	*tage*	*kil*	*engel*	*nagel(e)*

Zur Abwerfung des *e* sieh § 19.

Im Dativ Singular fällt das *e* bei Wörtern der ersten Reihe (wie *tac*) im Oberdeutschen, besonders Bayrischen, leicht ab (*got, rât, bach, wîn* u. a.).

Die *a*-Deklination der Maskulina unterscheidet sich von der *i*-Deklination der Maskulina nur dadurch, daß die letztere im Plural den Umlaut hat.

Einige alte *a*-Stämme haben im Plural den Umlaut ebenfalls, neben den unumgelauteten Formen, angenommen, sind also in die *i*-Deklination übergetreten: im 14., 15. Jahrhundert

nimmt dieses Umlauten des Plurals mehr und mehr zu: *gedanc* — *gedanke* und *gedänke*, *satel* — *satele* und *sätele*, *schalk* — *schalke* und *schälke*, *wagen* — *wagene* und *wägene*, *walt* — *walde* und *wälde*, *boc* — *bocke* und *böcke*, *stoc* — *stocke* und *stöcke*, *loc* — *locke* und *löcke*. Selten greift das neutrale Pluralsuffix *-er* ins Maskulinum über, am frühesten *geist* — *geister*; erst nhd. Mann Männer u. a.

Manche Maskulina flektieren sowohl stark als schwach: *gebûr* — *gebûre*, *genôz* — *genôze* (*genôz* ist auch unflektiert), *helm* — *helme*, *mâc* — *mâge* u. a.

§ 91

Neutra

Sing.	N.	*wort*	*spër*	*wazzer*	*lëger*
	G.	*wortes*	*spërs*	*wazzers*	*lëger(e)s*
	D.	*worte*	*spër*	*wazzer*	*lëger(e)*
	A.	*wort*	*spër*	*wazzer*	*lëger*
Plur.	N.	*wort*	*spër*	*wazzer*	*lëger*
	G.	*worte*	*spër*	*wazzer*	*lëger(e)*
	D.	*worten*	*spërn*	*wazzern*	*lëger(e)n*
	A.	*wort*	*spër*	*wazzer*	*lëger*

Im Dativ Singular fällt wie beim Maskulinum das *e* zuweilen im Oberdeutschen ab: *land*, *kind*; sehr häufig in *hûs*, hier schon althochdeutsch (alter Lokativ).

Ein Instrumentalis hat sich erhalten bei *iht* ein Ding, etwas: *mit ihtiu* mit irgend einem Dinge, auf irgendeine Weise, auch *an ihtiu*, und bei dem negierten *iht*, d. i. *niht*: *von*, *ûz*, *ûf*, *vür*, *ze nihtiu*.

Das Neutrum hat im Nom. Akk. Plur. gewöhnlich keine Flexion, der Plural fällt also hier mit dem Singular zusammen. Doch nehmen einige Wörter die Endung *-er* = ahd. *-ir* an, durch welche der Wurzelvokal umgelautet wird:

Sing.	N.	*lamp*	Plur.	N.	*lember*
	G.	*lambes*		G.	*lember*
	D.	*lambe*		D.	*lembern*
	A.	*lamp*		A.	*lember*

Nur einige wenige Neutra haben im Mittelhochdeutschen wie im Althochdeutschen allein den Plural auf *-er*: *lamp*, *kalp*, *rint*, *huon*, *ei*; die meisten haben den flexionslosen Plural, an-

dere sowohl den flexionslosen als den auf *-er*: *rat* und *reder*, *rîs* und *rîser*, *blat* und *bleter*, doch sind die *-er*-Plurale meist erst später in Gebrauch gekommen, wie *kint* — *kinder*, *wîp* — *wîber*.

Die Substantiva mask. und neutr. auf Liquida und Nasal, *l r m n*, mit kurzem Stammvokal flektieren wie *kil*, *spër*, d. h. sie werfen das Flexions-*e* ab, desgleichen die langstämmigen auf *-el -er -em -en* wie *engel*, *wazzer* (auch die Plur. neutr. auf *-er* wie *lember*), wogegen die kurzstämmigen auf *-el -er -em -en* wie *nagel*, *lëger* (auch die Plur. neutr. auf *-er* wie *reder*) das Flexions-*e* sowohl behalten als abwerfen können: bei denen auf *-en* kann das Flexions-*en* wegfallen: *dër heiden* — Dat. Plur. *dën heiden(en)*, *daz zeichen* — Dat. Plur. *den zeichen(en)* (§ 19).

§ 92

ja-Stämme.

Maskulina.

Sie unterscheiden sich von den einfachen *a*-Stämmen dadurch, daß sie im Nom. Akk. Sing. als Rest des Themas *-ja* die Endung *-e* haben, und durch den Umlaut des Wurzelvokals, sofern derselbe statthaben kann (*kæse*, *rücke*, *jegere* u. a.).

Sing.	N.	*hirte*	*vischære*	*vischer*	*jeger(e)*
	G.	*hirtes*	*vischæres*	*vischers*	*jeger(e)s*
	D.	*hirte*	*vischære*	*vischer*	*jeger(e)*
	A.	*hirte*	*vischære*	*vischer*	*jeger(e)*
Plur.	N.	*hirte*	*vischære*	*vischer*	*jeger(e)*
	G.	*hirte*	*vischære*	*vischer*	*jeger(e)*
	D.	*hirten*	*vischæren*	*vischern*	*jeger(e)n*
	A.	*hirte*	*vischære*	*vischer*	*jeger(e)*

Die Endung *-ære* geht auf ahd. *-âri*, *-ere -er* auf ahd. *-ari* zurück. Zum schwachen *e* der Endung sieh §§ 19. 91.

§ 93

Neutra.

Sie unterscheiden sich von den einfachen *a*-Stämmen dadurch, daß sie im Nom. Akk. Sing. und Plur. *-e* haben, sowie durch den Umlaut des Wurzelvokals.

Sing.	N.	*künne*	*her*	*gewæfen*	*gesidel(e)*
	G.	*künnes*	*hers*	*gewæfens*	*gesidel(e)s*
	D.	*künne*	*her*	*gewæfen*	*gesidel(e)*
	A.	*künne*	*her*	*gewæfen*	*gesidel(e)*
Plur.	N.	*künne*	*her*	*gewæfen*	*gesidel(e)*
	G.	*künne*	*her*	*gewæfen*	*gesidel(e)*
	D.	*künnen*	*hern*	*gewæfen(en)*	*gesidel(e)n*
	A.	*künne*	*her*	*gewæfen*	*gesidel(e)*

§ 94

wa-Stämme

		Maskulina	Neutra	
Sing.	N.	*sê*	*knie*	*mël*
	G.	*sêwes*	*kniewes (knies)*	*mëlwes*
	D.	*sêwe*	*kniewe (knie)*	*mëlwe*
	A.	*sê*	*knie*	*mël*
Plur.	N.	*sêwe*	*knie*	
	G.	*sêwe*	*kniewe (knie)*	
	D.	*sêwen*	*kniewen (knien)*	
	A.	*sêwe*	*knie*	

Über das Verhältnis der Formen mit und ohne *w* sieh §§ 69. 112. Der Stamm von *knie* ist **knëw*-, es flektierte althochdeutsch regelrecht *knëo (knio knie)* Gen. *knëwes*, im Mittelhochdeutschen ist das *ie* des Nominativs auch in die anderen Kasus, an Stelle des *ë*, gedrungen.

Der *wa*-Deklination gehören nur wenige Wörter an: Mask. *sê*, *snê*, *klê*, *lê* Hügel, *rê* (auch Neutr.) Leichnam, *bû*, *smër* Schmer, Neutra *wê*, *knie*, *tou* (Nom. auch *touwe*) der Tau, *spriu* Spreu, *strô strou* Stroh, *mël*, *hor* Kot. Neben dem Neutrum *wê* das Weh gibt es ein schw. mask. st. u. schw. fem. *wêwe*; das ahd. *scate scatewes* Schatten hat sich gespalten in *schate* Gen. *schates* oder *schaten* (stark und schwach) und *schatewe* Gen. *schatewen* (schwach). — Den Plur. neutr. auf *-er* bildet nur *spriu*: *spriuwer*.

Nicht zu den *wa*-Stämmen gehören die Neutra *gou göu göuwe*, *hou höu höuwe*, denn ihr Thema lautet **gaw-ja*, **haw-ja*, es sind also *ja*-Stämme; aber sie sind hier anzufügen, weil sie ebenso flektieren wie *knie*, *tou*, d. h. *gou gouwes gouwe gou* und *göu göuwes göuwe göu* (§ 43).

§ 95

ô- Deklination

Sie enthält nur Feminina.

ô-Stämme

Sing.	N.	*gëbe*	*zal*	*ahsel*	*vëder(e)*
	G.	*gëbe*	*zal*	*ahsel*	*vëder(e)*
	D.	*gëbe*	*zal*	*ahsel*	*vëder(e)*
	A.	*gëbe*	*zal*	*ahsel*	*vëder(e)*
Plur.	N.	*gëbe*	*zal*	*ahsel*	*vëder(e)*
	G.	*gëben*	*zaln*	*ahseln*	*vëder(e)n*
	D.	*gëben*	*zaln*	*ahseln*	*vëder(e)n*
	A.	*gëbe*	*zal*	*ahsel*	*vëder(e)*

§ 96

jô-Stämme

Sing.	N.	*sünde*	Plur.	N.	*sünde*
	G.	*sünde*		G.	*sünden*
	D.	*sünde*		D.	*sünden*
	A.	*sünde*		A.	*sünde*

§ 97

wô-Stämme

Sing.	N.	*brâ*	*brâwe*	Plur.	N.	*brâ*	*brâwe*
	G.	*brâ*	*brâwe*		G.	*brân*	*brâwen*
	D.	*brâ*	*brâwe*		D.	*brân*	*brâwen*
	A.	*brâ*	*brâwe*		A.	*brâ*	*brâwe*

Ebenso gehen *klâ klâwe* Klaue, *ê êwe* Gesetz, Ehe, *wê wêwe* (sieh § 94) Weh, *diu* und *diuwe* (ursprünglich *jô*-Deklination) Dienerin, *ströu ströuwe* (*jô*-Deklination) Streu, *drôu drouwe* (daneben *dröu dröuwe*, der Umlaut stammt aus dem Verbum *dröuwen*) Drohung; *nar narwe* Narbe. Nur die längeren Formen mit *-w-* haben *triuwe riuwe ouwe* Aue; *varwe, swalwe.*

§ 98

Bemerkungen.

Die Feminina auf *-en*: *vërsen* (ahd. *fërsana*), *lügen(e)* (ahd. *lugin lugina*), *keten(e)* (ahd. *ketĭna* = lat. *catêna*), *küchen* (ahd. *cuchĭna* = lat. *coquîna*), *metten(e)* (ahd. *mettĭna* = lat. *mattîna* aus *matutîna*) haben oft gar keine Flexion, da auch im Gen. Dat. Plur. das Flexions-*en* nach dem Suffix *-en* weg-

fallen kann (§ 19); daneben gibt es auch die Formen ohne *-n lüge* (ahd. *lugî*), *küche*.

In der *ô*-Deklination aufgegangen sind die aus Adjektiven abgeleiteten abstrakten Feminina auf ahd. *-î*: ahd. *hôhî* — mhd. *hœhe*, ahd. *scônî* — mhd. *schœne*, ahd. *menegî* — mhd. *menege* Menge, ahd. *festî* — mhd. *veste*, ahd. *tiufî* — mhd. *tiefe* (bayr. *tiufe*, § 46, 2, das *ie* in *tiefe* kommt aus dem Adj. *tief*), ebenso mhd. *diu vinster(e)* Finsternis. Neben den Formen auf *-î* gingen im Althochdeutschen solche auf *-în*, besonders im Plural, z. B. Nom. Plur. *hôhînâ*; im Alemannischen ist das *î* lange bewahrt worden, z. B. *finstrî*, oder mit eingedrungenem *n*: *finstrîn*, ebenso der Plural mit *-in* (auch Nom. und Akk.): *vestinen* statt gewöhnlichem *vesten*.

Einige Substantiva der *ô*-Deklination haben alte Formen (ursprüngliche Nominative) ohne *-e* bis ins Mittelhochdeutsche bewahrt, jedoch nur in formelhaften und adverbialen Verbindungen: *aht*, *buoȥ*, *halp*, *sît*, *stunt*, *wîs*: *aht* (dieses im Althochdeutschen jedoch immer *ahta*) Achtung, Art und Weise: *in tugentlicher aht*: *buoȥ* Besserung, Buße: *mir wirt (ist) buoȥ* mir wird Besserung, Ersatz, *ich tuon einem buoȥ eines dinges*; *halp* Seite: *ander(t)halp*, *beidenthalp*, *dewëderhalp*, *vierdehalp*, *mînhalp*, *oberhalp*, *vaterhalp*; *sît* Seite: *jensît*, *(in) beider sît*, *(in) eine sît*, *ze einer sît*; *stunt* Augenblick, Stunde: *ein stunt*, *drî stunt*, *tûsent stunt* einmal, dreimal, tausendmal, *lange stunt*, *kurze stunt*, *in kurzer stunt*, *an dër(sëlben) stunt*; *wîs* Weise: *deheine wîs*, *glîcher wîs*, *(in) alle wîs*, *in engel wîs*, *knëhtes wîs*, auch maskulinisch *einen wîs*, *(in) allen wîs*, *in mangen wîs* (§ 176).

Den alten Nominativ ohne *-e* (ahd. *-a*) haben im Althochdeutschen auch die zur *jô*-Deklination gehörigen persönlichen Feminina mit Suffix *-in-jô* wie ahd. *kuningin* bewahrt: ahd. Nom. *kuningin* Gen. *kuninginna*. Im Mittelhochdeutschen entstanden daraus zwei nebeneinander gehende Paradigmata, indem sowohl *künigin*, mit Verlängerung des Suffixes *künigîn*, als *küniginne* durch alle Kasus durchflektiert wurden. Wie *künigin künigîn* — *küniginne* gehen eine große Zahl „movierter" (von Maskulinen abgeleiteter) Feminina auf *-in -în -inne* wie *wirtin*, *effîn*, *eselîn*, *herzoginne*, *fürstinne*, *botinne*, *tiufelinne*, *wülpinne*.

Im Genitiv Plural haben *-e* statt *-en* die Lehnwörter *âventiure*, *mîle*, *rotte*, *krône*, ferner die deutschen *raste* (als Wegmaß), *strâle* Pfeil, *ünde* Woge.

Wenn abstrakte Begriffe zu weiblichen Wesen personifiziert werden, so wird die schwache Deklination angewendet: so bei *Êre* (*frou Êre*), *Minne*, *Sælde*, *Schande*.

Bei vielen Feminina besteht Schwanken zwischen starker und schwacher Deklination: *a*) ursprünglich starke *ô*-Stämme nehmen daneben schwache Flexion an: *bâre*, *brücke*, *erde*, *mâʒe*, *minne*, *sêle*, *sorge*, *strâʒe*; besonders im Mitteldeutschen ist die schwache Deklination beliebt, hier auch bei den Substantiven auf *-inne*, *-unge*; *b*) umgekehrt nehmen ursprünglich schwache Feminina starke Formen an: *galle*, *glocke*, *kël*, *nase*, *sunne*, *vrouwe*.

§ 99

i-Deklination

Sie umfaßt nur Maskulina und Feminina.

Maskulina

Sing.	N.	*gast*	Plur.	N.	*geste*
	G.	*gastes*		G.	*geste*
	D.	*gaste*		D.	*gesten*
	A.	*gast*		A.	*geste*

Feminina

Sing.	N.	*kraft*	Plur.	N.	*krefte*
	G.	*krefte kraft*		G.	*krefte*
	D.	*krefte kraft*		D.	*kreften*
	A.	*kraft*		A.	*krefte*

Das charakteristische Merkmal der *i*-Deklination ist der Umlaut des Plurals. Die Maskulina sind im Singular schon im Althochdeutschen in die *a*-Deklination übergetreten, die Feminina haben mit den umgelauteten Formen des Genitivs und Dativs (*krefte*) die alte *i*-Deklination bewahrt.

Die Feminina haben im Gen. Dat. Sing. umgelautete und unumgelautete Formen; jene sind die älteren; im Mittelhochdeutschen gehen im Gen. Dat. Sing. oft bei einem und demselben Schriftsteller beide Formen nebeneinander her: Beispiele: *stat* — *stete*, *vart* — *verte*, *ant* — *ente*, *gesellescheft* — *geselleschefte*, *wât* — *wæte*, *geburt* — *gebürte*, *kunft* — *künfte*.

bluot — *blüete* Blüte, *nôt* — *næte*, *zît* — *zîte*, *geschiht* — *geschihte*, *wîsheit* — *wîsheite*, *eich* — *eiche*, *arbeit* — *arbeite*, *tugent* — *tugende*, *jugent* — *jugende*, *werlt* — *werlde*. In zwei in Flexion und Bedeutung verschiedene Wörter gespalten haben sich *stat* — *stete* im nhd. Stadt — Stätte, *vart* — *verte* Fahrt — Fährte.

Man beachte den Unterschied der Endungen im Genitiv Plural der *ô*-Deklination und der fem. *i*-Deklination, dort *-en* hier *-e*: *der gëben*, aber *der krefte*.

kuo hat im Gen. Dat. Sing. *kuo*, selten *küeje*, im Plur. *küeje*; *sû* Gen. Dat. Sing. *sû* und *siuwe*, Plur. *siuwe*.

§ 100

u-Deklination

Die germanische *u*-Deklination, die Maskulina, Feminina und Neutra umfaßte, ist schon im Althochdeutschen großenteils in der *i*-Deklination aufgegangen, im Mittelhochdeutschen ist sie ganz verschwunden. Von den Maskulina ist *sun* schon im Althochdeutschen fast ganz in die *i*-Deklination übergetreten. *site* (nhd. *der site!*), *sige*, *fride*, *mëte*, *wite* (auch Neutrum) Holz gehen jetzt wie *hirte* (*fride* flektiert auch schwach), also: Sing. Nom. *site* Gen. *sites* Dat. *site* Akk. *site*, Plur. Nom. *site* Gen. *site* Dat. *siten* Akk. *site*.

Das einzige Neutrum *vihe* (*wite* ist mask. und neutr.) geht wie *künne*: Sing. Nom. *vihe* Gen. *vihes* Dat. *vihe* Akk. *vihe*, Plur. Nom. *vihe* Gen. *vihe* Dat. *vihen* Akk. *vihe*.

Das Femininum *hant* folgt ganz der Beugung von *kraft*, jedoch bestehen neben den umgelauteten Gen. Dat. Plur. *hende henden* alte unumgelautete *hande handen*, besonders in adverbialen Redensarten: *drîer hande*, *maneger hande*, *aller hande* (Art, Sorte), *zen handen*, *ze sînen handen*, *bî handen*, wie noch in nhd. „allerhand“ „vorhanden“.

B. Konsonantische Deklination

Schwache oder *n*-Deklination

§ 101

Der Stamm geht aus auf *-n*, das — schon im Althochdeutschen — mit Ausnahme des Nominativs Singular aller Geschlechter und des Akkusativs Singular des Neutrums in allen Kasus erscheint, wodurch diese Deklination sehr ein-

förmig geworden ist (Endung *-en*). Die *n*-Deklination entspricht der griechischen von *ἡγεμών* Gen. *ἡγεμόν-ος*, der lateinischen von *homo* Gen. *homin-is*.

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	*bote*	*zunge*	*hërze*
	G.	*boten*	*zungen*	*hërzen*
	D.	*boten*	*zungen*	*hërzen*
	A.	*boten*	*zungen*	*hërze*
Plur.	N.	*boten*	*zungen*	*hërzen*
	G.	*boten*	*zungen*	*hërzen*
	D.	*boten*	*zungen*	*hërzen*
	A.	*boten*	*zungen*	*hërzen*

Die kurzstämmigen schwachen Substantiva mit stammschließenden *l r m n* sowie die mit *-el -er -em -en* abgeleiteten folgen bezüglich der Abwerfung des schwachen *e* der Endung, wie die starken Substantiva, den § 19 (dazu §§ 90. 91. 98) gegebenen Regeln, also Nom. *dër ar* Gen. *dës arn* Aar, *diu dol* Gen. *dër doln* Dohle (Abzugsgraben); bei denen auf *-n* bleibt das *e* in der Endung *-en*: *dër van dës vanen* Fahne, bei denen auf *-m* auch leicht im Nominativ: *dër ham(e) dës hamen* Hamen; ferner mit Suffix *-el -er -em -en* Nom. *diu rackel* Gen. *dër rackeln*, Nom. *diu gabel(e)* Gen. *dër gabel(e)n*, *dër bësem(e) dës bësemen*, *dër gevangen dës gevangen(en)*.

Die Gruppe der schwachen Neutra besteht nur aus vier Substantiven (Körperteile bezeichnend): *hërze*, *ouge*, *ôre*, *wange*. Bei *hërze* finden sich manchmal im Nom. Akk. Plur. *n*-lose Formen: *hërze*. Wange ist nhd. fem. geworden, die Wange, aus dem Plur. *diu wangen*.

Andere konsonantische Stämme

§ 102

Die Verwandtschaftsnamen: *vater*, *bruoder*, *muoter*, *tohter*, *swester*.

Sing. N.	*vater*		Plur. N.	*vater(e)*	*veter(e)*
G.	*vater vater(es)*		G.	*vater(e)*	*veter(e)*
D.	*vater(e)*		D.	*vater(e)n*	*veter(e)n*
A.	*vater*		A.	*vater(e)*	*veter(e)*

bruoder geht nach *vater*. Der unflektierte Gen. *vater* ist ältere Form. Die umgelauteten Formen im Plural sind die

häufigeren (*veter*, *brüeder*); das Flexions-*e* ist besonders mitteldeutsch.

muoter, *tohter*, *swester* sind im Singular unverändert, im Plural gehen sie wie *vater*: ohne und mit Umlaut *muoter müeter*, *tohter töhter*, *swester*.

§ 103

Das substantivierte Partizipium *friunt* (§ 18) hat im Nom. Akk. Plur. entweder noch seine alte Form *friunt*, mit Verlust der ursprünglichen Flexion, beibehalten, oder es folgt dem Muster der *a*- bzw. *i*-Deklination: *friunde*.

Die übrigen substantivierten Participia Praesentis *vîant* (*vient vînt*), *heilant*, *wîgant* Kämpfer (im Neuhochdeutschen als Eigenname Wiegand Weigand erhalten) flektieren regelmäßig wie *a*-Stämme.

§ 104

Das Substantiv *man* bleibt entweder in allen Kasus unverändert oder es flektiert als *a*-Stamm, also

Sing.	N.	*man*		Plur.	N.	*man*	(*manne*)
	G.	*man*	*mannes*		G.	*manne*	*man*
	D.	*man*	*manne*		D.	*mannen*	*man*
	A.	*man*			A.	*man*	(*manne*)

Die Kurzformen im Gen. Dat. Plur. *man* und die langen im Nom. Akk. Plur. *manne* sind erst im Mittelhochdeutschen aufgekommen, alle anderen schon aus dem Althochdeutschen übernommen; übrigens ist *manne* im Nom. Akk. Plur. nicht häufig. Der Plural Männer ist erst neuhochdeutsch (§ 90).

§ 105

Naht und *brust*, welche ursprünglich konsonantische Flexion hatten, sind, wie eine Reihe anderer ursprünglich konsonantisch flektierender Feminina, in die *i*-Deklination übergetreten, haben jedoch Reste der konsonantischen Flexion bewahrt.

Sing.	N.	*naht*			Plur.	N.	*nähte*	*nahte*	*naht*
	G.	*nähte*	*nahte*	*naht*		G.	*nähte*	*nahte*	
	D.	*nähte*	*nahte*	*naht*		D.	*nähten*	*nahten*	
	A.	*naht*				A.	*nähte*	*nahte*	*naht*

Die Überreste der konsonantischen Flexion sind: Gen. Dat. Sing. *naht*, Nom. Akk. Plur. *naht*, Dat. Plur. *nähten*. Der Dat. Plur. ist ohne Umlaut in der Festbezeichnung *ze wîhen nahten* noch im nhd. „Weihnachten" erhalten. Ein Genitiv *nahtes*, der ebenfalls auf konsonantische Deklination zurückgeht, ist nur adverbial erhalten, = nhd. nachts, und ist als männliche Form (wie *tages* tags) aufgefaßt worden, daher der männliche Artikel in *des nahtes, eines nahtes*.

§ 106

Von *brust* kommen als Überreste der konsonantischen Flexion vor die unumgelauteten Formen im Nom. Dat. Akk. Plural: Nom. Akk. *brust*, Dat. *brusten*; für gewöhnlich wird das Wort ganz nach der *i*-Deklination abgewandelt.

C. Deklination der Eigennamen

§ 107

Die deutschen Personennamen werden entweder stark oder schwach dekliniert. In der Regel sind die stark flektierten Namen zusammengesetzte, zweigliedrige, die schwach flektierten nicht zusammengesetzte Nomina.

Maskulina

	Starke Deklination:			Schwache Deklination:
N.	*Sîfrit*			*Otte*
G.	*Sîfrides*	*Sîfriden*	*Sîfrit*	*Otten*
D.	*Sîfride*	*Sîfriden*	*Sîfrit*	*Otten*
A.	*Sîfrit*	*Sîfriden*	*Sîfride*	*Otten*

Feminina

N.	*Kriemhilt*			*Uote*
G.	*Kriemhilde*	*Kriemhilden*	*Kriemhilt*	*Uoten*
D.	*Kriemhilde*	*Kriemhilden*	*Kriemhilt*	*Uoten*
A.	*Kriemhilt*	*Kriemhilden*		*Uoten*

Die pronominale Akkusativ-Endung beim Maskulinum auf *-en* entspricht ahd. *-an* und ist schon im Althochdeutschen ein eigentümliches Zeichen der maskulinen Personennamenflexion; das *-en* ist dann auch in den Genitiv und Dativ eingedrungen, die aber auch unflektiert sein können, so daß eine große Mannigfaltigkeit von Formen besteht; dasselbe wiederholt sich beim Femininum.

Der Nominativ Singular der starken weiblichen Personennamen ist immer ohne Flexion und ist zu beurteilen wie *buoz* usw., § 98, und *künigin* ebenda.

Die schwach flektierten Eigennamen nehmen auch starke Kasusformen an, z. B. Gen. *Heteles*, Akk. *Hagene Uote*.

§ 108

Die fremden Personennamen werden verschieden behandelt: 1. sie bleiben unverändert, z. B. *Darius*, *Philippus*, *Moyses*, *Polidamas*, *Achilles*, *Agamemnon*, *Ecuba*, Akk. *Antilochum*, *Achillem*, *Eneam*, *Elenam*, Gen. *Diomedis*, *Hectoris*, Dat. *Tarquinio;* 2. die fremde Endung wird zu *e* abgeschwächt, das auch ausfallen kann, wodurch der Name ein mehr deutsches Gepräge erhält, z. B. Nom. *Philippes*, *Gêôries*, *Jôhans*; 3. sie wird ganz in deutschen Lautstand umgesetzt, z. B. Nom. *Gêôrie Georige* Jörg, *Gregorie Gregorige*, *Philippe*, *Gilge Ilge* (Ägidius), *Lucie*, *Anne*, *Dyane*; 4. die Endung wird ganz abgestoßen: ***Jôhan***, ***Mertîn Mertin***, ***Kristîn***, ***Elsebê***, ***Priam***.

Wird deutsche Flexion eingeführt (in 2., 3., 4.), so erfolgt sie, je nach der angenommenen Stammform, stark oder schwach.

Maskulinum stark:

G. *Salomônes*, *Darîeses*, *Artûses*

D. *Parîse*, *Artûse*

A. *Parîsen*, *Tristânen*, *Erecken* (*-en* = ahd. *-an*, § 107).

Maskulinum schwach:

G. *Gêôrien*, *Philippen* (*Philippesen*), *Darîen*

D. *Bonifacien*, *Dâvîden*

A. *-en* (*-en* = ahd. *-an*).

Femininum stark:

N. *Blancheflûr*

G. *Blancheflûre*

D. *Blancheflûre*

A. *Blancheflûr Blancheflûre*

Femininum schwach:

G. *Blancheflûren*, *Marîen*, *Enîten*

D. *Blancheflûren*, *Marîen*, *Enîten*

A. *Blancheflûren*, *Marîen*, *Enîten*

2. Adjektiva

§ 109

Jedes Adjektiv hat beide Flexionsarten, die starke und die schwache. Die starke Adjektivdeklination besteht aus nominalen und pronominalen Flexionsformen, die schwache Adjektivdeklination folgt ganz der schwachen Substantivdeklination.

Starkes Adjektivum

§ 110

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	*guoter**) — *guot*	*guotiu* — *guot*	*guotez* — *guot*
	G.	*guotes*	*guoter(e)*	*guotes*
	D.	*guotem(e)*	*guoter(e)*	*guotem(e)*
	A.	*guoten*	*guote*	*guotez guot*
Plur.	N.	*guote*	*guote*	*guotiu*
	G.	*guoter(e)*	*guoter(e)*	*guoter(e)*
	D.	*guoten*	*guoten*	*guoten*
	A.	*guote*	*guote*	*guotiu*
Sing.	N.	*holer* — *hol*	*holiu* — *hol*	*hol(e)z* — *hol*
	G.	*hol(e)s*	*holer holre*	*hol(e)s*
	D.	*hol(e)m holme*	*holer holre*	*hol(e)m holme*
	A.	*hol(e)n*	*hol(e)*	*hol(e)z* — *hol*
Plur.	N.	*hol(e)*	*hol(e)*	*holiu*
	G.	*holer holre*	*holer holre*	*holer holre*
	D.	*hol(e)n*	*hol(e)n*	*hol(e)n*
	A.	*hol(e)*	*hol(e)*	*holiu*
Sing.	N.	*micheler* — *michel*	*micheliu* — *michel*	*michel(e)z* — *michel*
	G.	*michel(e)s*	*micheler michelre*	*michel(e)s*
	D.	*michel(e)m michelme*	*micheler michelre*	*michel(e)m michelme*
	A.	*michel(e)n*	*michel(e)*	*michel(e)z michel*
Plur.	N.	*michel(e)*	*michel(e)*	*micheliu*
	G.	*micheler michelre*	*micheler michelre*	*micheler michelre*
	D.	*michel(e)n*	*michel(e)n*	*michel(e)n*
	A.	*michel(e)*	*michel(e)*	*micheliu*

*) Die gesperrten Formen haben pronominale Flexion.

Wie *hol* gehen die kurzstämmigen, auf *l r m n* endigenden Adjektiva, wie *michel* die mit Suffix *-el -ër -em -en* gebildeten; die auf *-en* endigenden, zu welchen die starken Participia Praet. gehören, können im Akk. Sing. mask. und im Dat. Plur. die Flexionssilbe *-en* ganz verlieren: *gevangenen* zu *gevangen* (§ 19).

§ 111

Die zahlreichen *ja*-Stämme sind kenntlich durch den Umlaut des Wurzelvokals, sofern derselbe umlautfähig ist, und durch Endungs-*e* im unflektierten Nom. Sing. z. B. *gæbe, træge, wæhe, zæhe, lære, mære, swære, genæme, gemæʒe, enge, veste, fremde, ellende, biderbe, œde, schœne, dürre, nütze, tiure, kiusche, trüebe, müede, küene, süeʒe; stille, milte, irre, lîhte; gemeine, ziere.* Einige dieser Adjektiva gehen sowohl nach der *ja*- als nach der *a*-Deklination: *scharpf — scherpfe, hart — herte, lanc — lenge, gâch — gæhe, wâr — wære* (dieses besonders in Zusammensetzungen: *alwære* albern, *gewære*), *hêr — hêre, dic — dicke, rîch — rîche, wîs — wîse, grîs — grîse.* Die meisten dieser doppelformigen Adjektiva sind alte *i*- oder *u*-Stämme.

§ 112

Bei den *wa*-Stämmen kommt die in §§ 69 und 94 besprochene Behandlung des *w* in Betracht: *blâwer* — unflektiert *blâ, grâwer — grâ, frôwer — frô, kalwer — kal, valwer — val, garwer — gar, varwer — var, zëswer — zëse.*

§ 113

Der Nominativ Singular hat für alle Geschlechter zwei Formen, eine pronominale: *guoter guotiu guoteʒ* (vgl. zu den Endungen *-er -iu -eʒ* die Flexion des Pron. demonstr. Nom. Sing. *dër diu daʒ*); und eine nominale, das ist die sogenannte unflektierte Form *guot* für alle drei Geschlechter, welche nichts anderes ist als der regelrechte Nominativ nach der Substantiv-Deklination, wie mask. *tac*, fem. *buoʒ*, neutr. *wort*.

Das *iu* des Nom. Sing. fem. bewirkt jüngeren Umlaut oft in *älliu* zu *al* und selten in *ändriu* zu *ander* (§ 26 *e*).

Statt der Endung *-iu* im Nom. Sing. fem. und Nom. Akk. Plur. neutr. hat das Mitteldeutsche größtenteils *e*: *guotiu* — md. *guote*.

Die vollen Endungen *-eme* im Dat. Sing. mask. neutr. und *-ere* im Gen. Dat. Sing. fem. und Gen. Plur. aller Geschlechter sind besonders mitteldeutsch: *guoteme guotere*.

Nach stammschließendem *l r n* treten gerne die Endungen *-me* und *-re* statt *-em* und *-er* ein: *michelme michelre; einme eime einre, mînme mîme mînre, dînme dîme dînre, sînme sîme sînre* (der Unterschied zwischen *mînem* und *mînme* beruht auf der Betonung: *mínème* gibt *mînem*, *mínemè* gibt *mînme* (§ 21)): *-re* besonders auch nach stammschließendem *-er(r)*: *irre, unserre, innerre, anderre, wëderre, bitterre, wärre, swarre, tiurre.*

Anhang

Anwendung der drei Flexionsarten des Adjektivs

§ 114

1. Das attributive Adjektiv flektiert s t a r k, wenn es allein steht: *guoter man*, oder mit flexionslosem Artikel bzw. Pronomen: *ein guoter man, mîn lieber sun, manec guoter ritter*.

2. Das attributive Adjektiv flektiert s c h w a c h, wenn es mit einem stark flektierten Worte steht: *dër guote man, eines* oder *mînes lieben sunes, aller guoten ritter*.

3. Die f l e x i o n s l o s e Form kommt vor allem dem prädikativen Adjektiv, im Singular und Plural, zu: *dër man ist guot*.

Diese auch neuhochdeutschen Grundregeln gelten also schon für das Mittelhochdeutsche, werden aber noch weniger streng beobachtet als im Neuhochdeutschen.

Steigerung der Adjektiva

§ 115

Das Althochdeutsche besaß für die S t e i g e r u n g der A d j e k t i v a zwei Suffixreihen: *-ir -ist* mit Umlautung des Wurzelvokals und *-ôr -ôst* ohne solche. Im M i t t e l h o c h d e u t s c h e n entspricht diesen zwei Reihen des Althochdeutschen

die eine: *-er* für den Komparativ, *-est* für den Superlativ. Der Wurzelvokal wird in der Regel umgelautet, doch finden sich fast für jedes Adjektiv auch unumgelautete Formen.

Beispiele: *hôch — hœher — hœhest, grôȥ — grœȥer — grœst, lanc — lenger* und *langer — lengest* und *langest,* ebenso mit Doppelformen *alt, arm, swach* u. a.

Im Superlativ haben sich die vollen Suffixvokale manchmal erhalten: *oberist* (besonders bayrisch), *oberôst* (besonders alemannisch), vgl. § 18.

Die Stämme auf *-er* synkopieren gern den Mittelvokal: *hêrre hêrste, mêrre mêrste, êrre êrste, tiürre tiürste* (§ 21).

Bei den Adjektivstämmen auf *-ȥ* tritt vor dem *st* des Superlativs Assimilation des ȥ (ȥȥ) an *s* ein (§ 77): *grôȥ — grœȥiste grœste, baȥ — beȥȥiste beste, laȥ — leȥȥiste leste.*

Die Adjektiva *guot, übel, michel, lützel* (gut — schlecht, groß — klein) bilden Komparativ und Superlativ aus einem andern Stamme:

guot	*beȥȥer*	*beȥȥiste beste*
übel	*wirser*	*wirseste wirste*
michel	*mêrer mêrre*	*meiste*
lützel	*minner minre*	*minneste minste*

§ 116

Steigerung der Adverbia (über die Bildung der Adjektiv-Adverbia sieh § 173). Die Adjektiv-Adverbia bilden den Komparativ und den Superlativ mit dem Suffix *-er -est,* das ist ursprünglich die sogenannte unflektierte Form des Akk. Neutrums in adverbialem Gebrauche. Wie der Positiv, so haben auch Komparativ und Superlativ der Adjektiv-Adverbia keinen Umlaut.

Beispiele. Steigerung des Adjektivs: *lanc — lenger — lengest,* Steigerung des Adverbs *lange — langer — langest,* ebenso Adjektiv *hôch — hœher — hœhest,* Adverb *hôhe — hôher — hôhest.* Adjektiv *schœne — schœner — schœnest.* Adverb. *schône — schôner — schônest.*

Bei den zweistämmigen Steigerungen lauten die Adverbia zu *beȥȥer: baȥ,* zu *wirser: wirs,* zu *mêre: mêre mêr mê* (§ 72), zu *minner: minner minre min.*

3. Pronomina

1. Persönliche Pronomina

§ 117

Ungeschlechtige Pronomina

		1. Person	2. Person	Reflexiv
Sing.	N.	*ich*	*du dû*	
	G.	*mîn*	*dîn*	*sîn*
	D.	*mir*	*dir*	
	A.	*mich*	*dich*	*sich*
Plur.	N.	*wir*	*ir*	
	G.	*unser*	*iuwer*	
	D.	*uns*	*iu*	
	A.	*unsich uns*	*iuwich iüch*	*sich*

Der alte Akkusativ Plur. *unsich* stirbt ab, er wird durch den Dativ *uns* verdrängt (althochdeutsch Dativ *uns* — Akkusativ *unsich*). Umgekehrt beginnt langsam der Akkusativ Plur. *iüch* den Dativ *iu* zu verdrängen (am frühesten im Mitteldeutschen), was die Vorstufe zu dem neuhochdeutschen Verhältnisse: Dat. *euch* = Akk. *euch* bildet.

Du ist die unakzentuierte, *dû* und *duo* (dieses besonders bayrisch) sind die nachdrucksvollen Formen.

Für den Genitiv Sing. *mîn, dîn, sîn* tritt, besonders mitteldeutsch, *mînes, dînes, sînes* ein vor dem Genitiv *sëlbes* oder eines Substantivs: *mînes sëlbes, dînes heldes* „dein des Helden“.

Mitteldeutsch, besonders mittelfränkisch und thüringisch, sind die Formen ohne *r*: Dat. Sing. *mî dî*, Nom. Plur. *wî* wir, *gî* und *î* ihr.

In bayrisch-österreichischen Schriften erscheinen seit Ende des 13. Jahrhunderts für die 2. Person alte Dualformen Nom. *ëȥ*, Dat. Akk. *ënk*, die aber plurale Bedeutung haben.

§ 118

Das Reflexivum bildet aus dem alten Stamme *si-* nur den Gen. Sing. mask. und neutr. und den Akk. Sing. und Plur. aller drei Geschlechter. Die übrigen Formen werden durch die entsprechenden des Pronomens *ër si ëȥ* ersetzt.

Danach wandelt das Paradigma für das Reflexivum folgendermaßen ab:

		Mask.	Fem.	Neutr.			Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	G.	*sîn*	*ir*	*sîn*	Plur.	G.	*ir(e)*	*ir(e)*	*ir(e)*
	D.	*im(e)*	*ir(e)*	*im(e)*		D.	*in*	*in*	*in*
	A.	*sich*	*sich*	*sich*		A.	*sich*	*sich*	*sich*

§ 119

Geschlechtiges Pronomen der 3. Person

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	*ër*	*si sî siu sie*	*ëȥ*
	G.	*(ës) sîn*	*ire ir*	*ës (sîn)*
	D.	*ime im*	*ire ir*	*ime im*
	A.	*in*	*sie si sî*	*ëȥ*
Plur.	N.	*sie sî si*	*sie sî si*	*siu sie sî si*
	G.	*ire ir*	*ire ir*	*ire ir*
	D.	*in*	*in*	*in*
	A.	*sie sî si*	*sie sî si*	*siu sie sî si*

Der Nom. Sing. *sie* ist ursprünglicher Akkusativ. Im Genitiv. Sing. mask. ist *ës* selten und wird meist durch den Genitiv des Reflexivs *sîn* ersetzt, umgekehrt ist im Neutrum die alte Form *ës* die normale, für die dann ihrerseits *sîn* eintreten kann.

Im Akkusativ Sing. mask. begegnet zuweilen noch (bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts) die ältere Form *inen*, = ahd. *inan*.

Im Mitteldeutschen (mittelfränkisch, hessisch [Provinz Hessen], thüringisch, ostdeutsch) ist im Nom. Sing. mask. neben *ër* eine Form mit *h*: *hër hê hie he* verbreitet, die zu dem Pronominalstamme german. *hi-* (got. *himma hina hita*) gehört.

Im Nominativ Sing. des Neutrums ist mittelfränkisch das *t* nicht verschoben: *it* (§ 76).

Die Formen *ime ire* im Dat. Sing. mask. neutr., Gen. Dat. Sing. fem. und Gen. Plur. aller drei Geschlechter, mit erhaltenem *e*, sind altertümlich und haben im Mitteldeutschen langen Bestand: unter schwacher Betonung treten mitteldeutsch dafür leicht ein *em(e) om(e) um(e), er(e) or(e) ur(e)*, ebenso für den Akk. Sing. *en on un*.

Über die Enklise des persönlichen Pronomens der 3. Person (*haten* = *hat in*, *hetem* = *het im*, *nams* = *nam si* usw.) sieh § 22.

2. Possessivpronomina

§ 120

Die Possessivpronomina sind *mîn dîn sîn unser iuwer*; sie werden gewöhnlich nur stark flektiert (auch nach dem bestimmten Artikel: *der mîn*, *daȥ sîn*, Nom. Plur. *die mîne*).

Für das Possessivum der 3. Person Sing. fem. und der 3. Person Plur. aller drei Geschlechter treten die betreffenden (sich gleichlautenden) Genitive der persönlichen Pronomina ein, das sind für Sing. fem. *ir* und ebenso Plur. aller Geschlechter *ir*. Dieses *ir* nimmt dann, besonders seit dem 14. Jahrhundert, zuerst im Mitteldeutschen, Flexion an, so daß ein durchflektiertes Pronomen possessivum Nom. *ir iriu ir*, Gen. *ires irer ires*, Dat. *irem irer irem* usw. entsteht.

Im Bayrischen entspricht den Dualformen *ëȥ* und *ënk* ein Possessivum *ënker*, das aber, wie jene, pluralische Bedeutung hat.

Im Mitteldeutschen sind statt *unser iuwer* Kurzformen ohne *r* heimisch: *unse ûwe*, z. B. *unse heilant*, *unse spîse*, *unse lant*, Dat. Sing. mask. *ûweme râde*, Akk. Sing. mask. *ûwen mût*.

3. Demonstrativpronomina

§ 121

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	*dër*	*diu*	*daȥ*
	G.	*dës*	*dëre dër*	*dës*
	D.	*dëme dëm*	*dëre dër*	*dëme dëm*
	A.	*dën*	*die*	*daȥ*
			Instr.	*diu*
Plur.	N.	*die*	*die*	*diu*
	G.	*dëre dër*	*dëre dër*	*dëre dër*
	D.	*dën*	*dën*	*dën*
	A.	*die*	*die*	*diu*

Zum Neutrum gibt es einen Instrumentalis *diu*, der aber nur vorkommt: 1. bei Präpositionen: *von diu*, *ze diu*, *after diu* u. a.; 2. enthalten ist der Instrum. *diu* in mhd. *dëste*,

nhd. desto. = ahd. *thës thiu* (Otfrid): *dëste lîhter, dëste baȥ*, und unter Annahme des Komparativsuffixes *-er*: *dëster lîhter, dëster baȥ*; 3. in *diu gelîche* desgleichen.

Im Nominativ Sing. mask. hat das Mitteldeutsche *dê die de di*, im Fem. frühzeitig *die*; mittelfränkisch ist das Neutrum *dat*, ohne Verschiebung des auslautenden *t* (§ 76).

Das Alemannische hat zu dem Dat. Plur. *dën* die Nebenform *dien* (ahd. *dêm deam diem dien*).

Zu den Anlehnungen wie *dërde* = *diu ërde*, *smorgens* = *dës morgens*, *ame* = *an dëme*, *ûfen* = *ûf dën* sieh § 22.

Dër ist 1. Demonstrativpronomen, 2. bestimmter Artikel, 3. Relativpronomen.

§ 122

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	*dirre diser dise*	*disiu*	*ditze diz diȥ*
	G.	*dises disse disses*	*dirre diser(e)*	*dises disse disses*
	D.	*disem(e)*	*dirre diser(e)*	*disem(e)*
	A.	*disen*	*dise*	*ditze diz diȥ*
Plur.	N.	*dise*	*dise*	*disiu*
	G.	*dirre diser(e)*	*dirre diser(e)*	*dirre diser(e)*
	D.	*disen*	*disen*	*disen*
	A.	*dise*	*dise*	*disiu*

Das Pronomen *diser*, das im allgemeinen wie ein Adjektivum flektiert, hat einige von der Adjektivdeklination abweichende Formen: 1. *dirre*, das statt *diser* die herrschende Form ist, kommt vor im Nom. Sing. mask., Gen. Dat. Sing. femin., Gen. Plur. aller Geschlechter; selten ist das alte *dise* im Nom. Sing. mask.; 2. Gen. Sing. *disses* und *disse*, alte Formen mit doppeltem *s*, neben gewöhnlichem *dises* mit einfachem *s*; 3. Nom. Akk. Sing. neutr. mit Affricata *ditze* und apôkopiert *diz*, daneben *diȥ* mit Spirans.

Im Mittelfränkischen und im Hessischen lautet der Nom. Akk. Sing. neutr. *dit*, mit unverschobenem *t* (§ 76).

§ 123

jener jeniu jeneȥ wird immer stark flektiert. Im Alemannischen gilt eine Form ohne anlautendes *j*: *ëner ëniu ëneȥ* (§ 68).

sëlp wird nach dem persönlichen Pronomen und nach einem Substantiv sowohl stark als schwach flektiert: *ich, du, ër, got sëlber, ich, du, ër, got sëlbe* (im Genitiv ist die starke Deklination Regel: *mîn, dîn, sîn sëlbes*); nach dem bestimmten Artikel *dër* nur schwach: *dër diu daʒ sëlbe*. Seit dem 13. Jahrhundert können der erstarrte Gen. *sëlbes* (besonders mitteldeutsch) und der Nom. Sing. mask. *sëlber* (besonders oberdeutsch) indeklinabel für jeden Kasus gesetzt werden: *dich sëlbes, im sëlber*. Aus *sëlbes* entstand nhd. selbst (angetretenes *t* sieh § 76).

4. Relativpronomina

§ 124

Die Relativsätze waren ursprünglich, im parataktischen Satzbau (Hauptsatz + Hauptsatz), Hauptsätze, die vom Demonstrativpronomen *dër* eingeleitet waren, mit anderen Worten: im hypotaktischen Satzverhältnisse (Hauptsatz + Nebensatz) ist das Demonstrativum *dër* zum Relativpronomen geworden. Daneben bestanden die verallgemeinerten Relativa *swër, swëder, swelch*, wer immer, wer immer von beiden, welcher immer (§ 129); *wër wëder welch* sind im Mittelhochdeutschen Fragepronomina (§ 125).

5. Fragepronomina (Interrogativa)

§ 125

		Mask. (Fem.)	Neutr.
Sing.	N.	*wër*	*waʒ*
	G.	*wës*	*wës*
	D.	*wëm(e)*	*wëm(e)*
	A.	*wën*	*waʒ*
		Instr.	*wiu*

Die Maskulinform *wër* usw. gilt zugleich für das Femininum, ein Plural wird nicht gebildet.

Im Mittelfränkischen ist das Neutrum *dat* (§ 76).

Wie das Neutrum des Demonstrativpronomens einen Instrumentalis, *diu*, hat, so hat das Neutrum des Fragepronomens den Instrumentalis *wiu*, der nur bei Präpositionen vorkommt: *von wiu, ze wiu, after wiu* u. a.

Weiterbildungen aus dem Stamme des Fragepronomens sind:

wëder welcher von beiden? flektiert *wëderer (wëderre) wëderiu wëder(e)ȝ*: doch ist der Nominativ oft unflektiert.

welîch welich welch wie beschaffen? (= got. **hwa — leiks* welche Gestalt habend?), dann zum einfachen adjektivischen Fragewort erweitert = welcher? Mitteldeutsch *wilch*.

wielîch wie beschaffen?, dessen erster Bestandteil *wie* das Fragewort *wie?* ist: veraltet und im Mittelhochdeutschen selten.

Das Korrelativum zu *welîch wielîch* in der Bedeutung „wie beschaffen" ist *solîch solich solch (sölich sölch)* mit der Bedeutung „so beschaffen" (got. *swa — leiks*).

Anhang

6. Unbestimmte Pronomina (Indefinita)

§ 126

Die unbestimmten Pronomina werden gruppiert unter die Begriffe I. irgend einer, verneint: keiner; II. jeder.

Prinzip der Bildung der unbestimmten Pronomina im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen. Es gibt nur ein germanisches nicht zusammengesetztes Pron. indef.: ahd. mhd. *sum* (got. *sums*), die übrigen sind entweder 1. nicht zusammengesetzte Wörter, die aber nicht ursprünglich indefinite Bedeutung hatten: das Zahlwort *ein* wird, verallgemeinert, zum Begriffe „irgend einer": das Substantiv *man* „Mensch" wird zum unbestimmten Pronomen *man* (vgl. franz. *on = homo*); mhd. *manec* manch (got. *manags* ahd. *manag*) ist ursprünglich = viel πολύς, multus; 2. Zusammensetzungen mit verallgemeinernden Präfixen: *dëch-*, *ëte-* und *ëtes-*, *ie-*, *ge-*. Die Grundwörter dieser Zusammensetzungen sind: das unbestimmte Pronomen *ein*, z. B. *dehein*: das unbestimmte Pronomen *man*, z. B. *ieman*; das Substantivum *wiht* Ding, z. B. *iewiht*, das zu *iht* „irgend etwas" zusammengezogen wird: die Fragepronomina *wër*, z. B. *ëtewër*; *wëder* z. B. *de(h)wëder*: *welch*, z. B. *iewelch*: das Suffix *-lîch lich* (ursprünglich Substantiv „die Gestalt"), z. B. *ëtelich*; das Adjektivum *gelîch*, z. B. *iegelîch*.

§ 127

I. Für den Begriff „irgend einer" gibt es folgende Bezeichnungen: *sum*, das nicht mehr häufig ist: *ein* hat außer

der Bedeutung des allgemeinen „irgend einer“ noch die spezialisiertere „ein gewisser“, eine bestimmte Persönlichkeit, die ich kenne, die ich aber nicht mit Namen nenne und die doch vielleicht allgemein bekannt ist, wie neuhochdeutsch in der Kanzleisprache „eine hohe Obrigkeit“, „ein hohes Ministerium“.

Zusammensetzungen mit 1. *ëte- ëtes-* und *a)* dem Fragepronomen *wër: ëtewër ëtewaȥ, ëteswër ëteswaȥ, b)* dem Suffix *lîch — lich: ëtelîch, ëteslich — etzlich* (dieses wieder zusammengesetzt mit *ie: ie-ëtelich > ietlich, ie-ëteslich > ieteslich ieslich*): 2. *dëch-* und *a*) dem unbestimmten Pronomen *ein: dëchein dehein kein* irgend einer, mitteldeutsch auch *dichein dihein* und *sichein; b*) mit dem Fragepronomen *wëder: dewëder* aus *dëchwëder* irgend einer von beiden; dieses wird wiederum zusammengesetzt mit *ein*: *eindewëder eintwëder entwëder,* neuhochdeutsch adverbial in „entweder — oder“ (mit *ie* zusammengesetzt: *iedewëder,* sieh unter Gruppe II).

Der Begriff von „nicht irgend einer“, das ist „keiner“, wird ausgedrückt durch die negierten positiven Bezeichnungen für „irgend einer“: 1. *nechein nekein nehein,* ahd. *nichein* und *nochein,* und umgestellt *enkein enhein*; 2. *dëchein dehein kein* im negierten Satze, z. B. *sine tuont dir dehein leit*; das negative Wort (*ne nie niemer* usw.) kann auch weggelassen werden, dann hat *dëchein dehein kein* schon an sich allein die negative Bedeutung „kein“, z. B. *deheiner slahte leit* keinerlei Leid. — *newëder enwëder* keiner von beiden.

Das Substantiv *man* Mensch Mann beginnt schon im Althochdeutschen zum unbestimmten Fürwort verallgemeinert zu werden; sei es, daß der Begriff der Einheit festgehalten wird, = einer, jemand, oder kollektivisch zu dem einer Vielheit ausgedehnt wird, = die Menschen, die Menschheit, die Leute.

Zusammensetzungen: *ieman,* verneint *nieman.*

Das unbestimmte sächliche Fürwort mit dem Begriffe „etwas“ ist *iewiht ieht iht,* bestehend aus dem Substantivum neutr. *wiht* Ding und dem unbestimmten Adverbium *ie* immer, irgend einmal, jemals, = irgend ein Ding; verneint mit der Negation *ni* oder dem unbestimmten Adverb *nie* nie, durchaus nicht, wird es zu *niwiht* bezw. *niewiht — nieweht nieht niht* = nicht irgend ein Ding, nichts; auch umgestellt *enwiht.* Der Akk. Sing. *niht* adverbial gebraucht ergibt die Negationspartikel

niht. Das nhd. Substantiv nichts ist ursprünglicher Genitiv des mhd. Substantivs *niht.*

§ 128

II. Der Begriff „jeder“ wird ausgedrückt durch 1. *gelîch* *a)* mit vorgesetztem Gen. Plur. ahd. *manno*: mhd. *mannegelîch, maneclîch, mennegelîch mennecl*î*ch*, nhd. männiglich, = der Menschen jeglicher, auch mit ausgefallenem *ge-*: *mannelîch menlich*; *b)* verbunden mit *ie*: *iegelîch ieglich* und *iegeslîch* (*s* unter Einfluß von *ieteslîch* eingedrungen); 2. das Fragepronomen *welch*, verbunden mit *ie*: *iewelch*; 3. das Fragepronomen *wëder*, verbunden mit *ie*, oder Präfix *ge-*, oder beidem, mit der Bedeutung „jeder von zweien“: *iewëder* (zusammengezogen zu *ieder*), *gewëder*, *iegewëder*; dazu das schon komponierte *dewëder* verbunden mit *ie*: *iedewëder ietwëder*.

Das nhd. jeder = *quisque* ist das obige mhd. *ieder*, das aus *iewëder* zusammengezogen ist, aber die Bedeutung „jeder von zweien“ hatte; zur Bedeutung von jeder = *quisque* mochte auch die syntaktische Formel *ie dër man*, zusammengesetzt *ieder man* jedermann, mitgewirkt haben.

§ 129

Verallgemeinertes Relativum. Ein solches entsteht aus den Fragepronomen mit vor- und nachgesetztem *sô*: ahd. *sô hwër sô, sô hwëdar sô, sô hwelîch sô*, oder unter Weglassung des zweiten *sô*: *sô hwër, sô hwëdar, sô hwelîch*, und mittelhochdeutsch, mit Zusammenziehung: *swër, swëder, swelch* jeder welcher, wer immer (§ 124).

4. Zahlwörter

1. Die Kardinalzahlen.

§ 130

1 *ein* flektiert wie ein starkes Adjektiv *einer einiu einez*. *ein* ist 1. Zahlwort; 2. unbestimmter Artikel, als solcher kann es auch im Plural stehen: *z'einen pfingesten, z'einen stunden*. 3. unbestimmtes Fürwort (§ 127). Schwach flektiert, *eine*, bedeutet es „allein“ (auch *al eine*, § 174).

		Mask.	Fem.	Neutr.
2	N.	*zwêne*	*zwô (zwuo) zwâ*	*zwei*
	G.		*zweier (zweijer, zweiger, § 68)*	
	D.		*zwein*	
	A.	*zwêne*	*zwô (zwuo) zwâ*	*zwei*
3	N.	*drî drîe*	*drî drîe*	*driu*
	G.		*drîer (drîjer, drîger, § 68)*	
	D.		*drin drîn drîen*	
	A.	*drî drîe*	*drî drîe*	*driu*

Im Dativ ist die Form mit kurzem *i*, *drin*, die ursprüngliche, = got. *þrim* ahd. *drim*, das lange *î* in *drîn* ist durch Systemzwang (Beeinflussung durch die übrigen Kasus) erzeugt: *drîe* im Nom. Akk. mask. fem. und *drîen* im Dativ, die Nebenformen zu älterem *drî* und *drin drîn*, beruhen auf Übergang in die Adjektivdeklination (*drî-e* = *guot-e*, *drî-en* = *guot-en*).

Die Zahlwörter von vier bis zwölf sind entweder unflektiert oder sie haben starke adjektivische Flexion:

4 *vier*, flektiert Nom. Akk. mask. fem. *viere*, neutr. *vieriu*, Gen. *vierer vierre viere*, Dat. *vieren*.
5 *fünf fümf*, älter *finf*, flektiert *fünfe*.
6 *sëhs*, md. *sëss*, flektiert *sëhse*.
7 *siben*, md. *suben*, flektiert *sibene*.
8 *aht*, flektiert *ahte ähte*, alemann. *ahtowe ähtewe*.
9 *niun*, md. *nûn*, flektiert *niune*.
10 *zëhen*, md. *zên*, flektiert *zëhene*.
11 *einlif einlef eilif eilf elf*.
12 *zwelif zwelf*, md. *zwolf zwulf*.

Die folgenden Zahlen sind unflektiert; auch *hundert* und *tûsent*, die eigentlich neutrale Substantiva sind:

13 *drîzëhen driuzëhen*.
14 *vierzëhen*. 15 *fünfzëhen*. 16 *sëhzëhen*. 17 *sibenzëhen*. 18 *ahtzëhen*. 19 *niunzëhen*. 20 *zweinzic*, seltener *zwênzic*, *zwanzic* erst seit ca. 1400. 21 *einez unde zweinzic*. 22 *zwei unde zweinzic*.
30 *drîzic*. 40 *vierzic*. 50 *fünfzic*. 60 *sëhzic*. 70 *sibenzic*. 80 *ahtzic*. 90 *niunzic*.

100 *zëhenzic*, die ältere Form, stirbt im 13. Jahrhundert aus, selten ist auch das alte *hunt*, das gewöhnliche ist *hundert*, ein neutrales Substantiv.

> NB. *drîȥec* hat Spirans ȥ (vorher geht Vokal), während alle anderen Zehner Affrikata *z* haben (voraus gehen Konsonanten).

150 *fünfzic unde hundert, hundert unde fünfzic.*
200 *zweihundert*, 300 *driuhundert* usw.
1000 *zëhenhunt zëhenhundert*, das gewöhnliche ist *tûsent*, ein neutrales Substantiv.
2000 *zweinzic hundert, zwei tûsent.*
3000 *drîȥic hundert, driu·tûsent.*
100.000 *hundert tûsent, zëhenzic tûsent.*

Beispiele für Bruchzahlen: *anderhalp, drittehalp drithalp, vierdehalbeȥ und drîȥic.*

2. Die Ordinalzahlen

§ 131

Die Ordinalzahlen werden in der Regel schwach flektiert.

1. *êrste*, Superlativ zum Adverb *êr*.
2. *ander*. — *zweite* kommt erst im 15. Jahrhundert auf.
3. *dritte*, md. *dirte* (§ 72).
4. *vierde.*
5. *fünfte fümfte*, älter *finfte.*
6. *sëhste*, md. *sëste.*
7. *sibente sibende.*
8. *ahtode ahtede*, gewöhnlich *ahte*, md. *echte.*
9. *niunte niunde*, md. *nûnde.*
10. *zëhente zëhende*, md. *zênde.*
11. *einlifte eilifte eilfte elfte.*
12. *zwelifte zwelfte.*
13. *drîzëhende driuzëhende.*
14. *vierzëhende* usw.
20. *zweinzigeste zwênzigste*, obd. *zweinzigiste zweinzigôste.*
21. *eineȥ unde zweinzigeste, êrste unde zweinzigeste.*
30. *drîȥigeste.*
40. *vierzigeste* usw.
100. *zëhenzigeste, hunderteste.*
1000. *tûsendeste tûsentste.*

3. Zahladverbia

§ 132

Einfache Zahladverbia sind:

1. *eines* einmal.
2. *zwir* zweimal, md. *zwîs*.
3. md. *drîs* dreimal.

Zusammengesetzte Zahladverbia werden gebildet mit *stunt* Zeitpunkt, Augenblick: *drîstunt* dreimal. *sibenstunt* siebenmal, *tûsenstunt*; *anderstunt* zum zweiten Male (§ 98).

wërbe warbe warp md. *warf* Drehung, Wendung (zu *wërben* sich drehen, wozu *wirbel*): *drî wërbe* dreimal, *tûsent warbe tûsent warp* tausendmal, *anderwërbe anderwarbe* zum zweiten Male.

mâl Zeitpunkt ist, mit Kardinalzahlen verbunden, im 13. Jahrhundert noch selten für Zahladverbien gebraucht: *drîzic mâl*, älter sind die adverbialen Formeln *ze einem mâle zeimâl*, *ze drin mâlen*, mit Ordnungszahlen *zem andern mâle*, *ze dem dritten mâle*.

4. Zahladjektiva

§ 133

einic einzig.

zwisc zwiefach, Dat. Plur. mit *in*: *in zwischen enzwischen*, und ohne *in*: *zwischen*.

Zusammensetzungen mit *-lich*: *einlich* in eins geflochten, *zwilich* zweifädig, zweifach, *drilich*: mit *-vach*, erst seit dem 14. Jahrhundert: *zwivach*, *viervach*: mit *-valt*: *einvalt*, *zwivalt*, *drivalt*, *viervalt*, *zëhenvalt*, *hundertvalt*; *einvaltec*, *zwivaltec* usw.: *zwispilde* zweifach, *zwispaltic*.

Genitivische Umschreibungen mit *hant*: *einerhant*, *zweier hande*, *vier hande*, *zëhen hande*; mit *leie*: *einer leie*, *drîer leie*, *vierleie*, *ahtleie*.

II. Konjugation

Allgemeines

§ 134

Genera des Verbums. Das Mittelhochdeutsche besitzt wie das Althochdeutsche nur das Aktivum in selbständigen Formen. Das Passivum wird durch Umschreibung gebildet.

und zwar: Präs. und Fut. sowie Fut. exact. *ich wirde gegëben*. Imperf. *ich wart gegëben*. Perf. *ich bin gegëben*, erst seit dem 12. Jahrhundert, selten, *ich bin worden gegëben*. Pluspf. *ich was gegëben*, erst später *ich was worden gegëben*.

Tempora. Das althochdeutsche bzw. mittelhochdeutsche Verbum hat nur zwei einfache Tempusformen: 1. das Präsens, welches zugleich das Futurum vertreten kann; 2. das Präteritum als allgemeines Tempus für die Vergangenheit. Zur genauen Bezeichnung der Zukunft sowie zur Unterscheidung der verschiedenen Grade der Vergangenheit dienen Umschreibungen. Das Futurum wird entweder *a)* ersetzt durch das Präsens oder *b)* umschrieben durch *sol*, *wil*; das Futurum exactum wird ersetzt durch das Präsens oder Perfekt. Das Präteritum *ich gap* ist das allgemeine Tempus der Vergangenheit, für Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt. Bei näherer Bestimmung der Zeit wird ausgedrückt: das Imperfekt durch das Präteritum: *ich gap*; das Perfekt durch Umschreibung mit dem Präsens *haben* oder *sîn* (intransitiv), *ich hân gegëben*, *ich bin gesëzzen*; das Plusquamperfekt durch Umschreibung mit dem Imperfekt von *haben* oder *sîn*, *ich hâte gegëben*, *ich was gesëzzen*, oder auch durch Zusammensetzung mit dem Präfix *ge-*: *er gesach* = er hatte gesehen.

N. B. In der Umschreibung des Futurums sowie des Konditionalis ich werde geben, ich würde geben, ist der Infinitiv ursprünglich Partizip Präs.: *ich wirde gëbende*, *ich wurde gëbende* (kommt langsam seit dem 13. Jahrhundert auf). Die Umschreibung des Futurums mit ich werde, des Konditionalis mit würde und dem Infinitiv, ich werde geben, ich würde geben, ist erst neuhochdeutsch.

Modi. Die Modi sind Indikativ und Konjunktiv (Optativ) im Präsens und Präteritum, außerdem Imperativ im Präsens.

Numeri. Das mittelhochdeutsche Zeitwort hat zwei Numeri: Singular und Plural.

Verbalnomina. Durch Nominalsuffixe werden vom Verbalstamm abgeleitet: 1. der Infinitiv Praesentis, zu dem auch (aber mit anderem Suffix) ein Genitiv und Dativ gebildet werden. Den Genitiv und Dativ des Infinitivs (flektierter Infinitiv) nennt man Gerundium. Infinitiv und Gerundium sind Substantivbildungen; 2. das Participium Praesentis und das Participium Praeteriti. Die Partizipia sind Adjektivbildungen.

§ 135

Die germanischen Zeitwörter zerfallen nach der Tempusbildung (Bildung des Präteritums) in zwei Hauptklassen: die **starken Verba und die schwachen Verba.**

A. Die starken Verba bilden ihre Präteritalformen durch den Wechsel des Wurzelvokals. Danach unterscheidet man zwei Klassen: 1. die ablautenden Verba: der Wechsel des Wurzelvokals beruht auf den urgermanischen Gesetzen des Ablauts (§ 4); 2. die sogenannten reduplizierenden Verba: sie bildeten ursprünglich ihre Präteritalformen wie das Gotische durch Reduplikation, im Althochdeutschen aber sind mit dem Schwunde der Reduplikationssilbe neue Wurzelvokale für das Präteritum aufgekommen, die sich von den Wurzelvokalen des Präsens unterscheiden. Infolge davon bilden im Althochdeutschen nunmehr auch die sogenannten reduplizierenden Verba ihr Präteritum durch Wechsel des Wurzelvokals wie **die ablautenden.**

Das starke Participium Praeteriti wird durch das Verbaladjektiv-Suffix *-na* (mask. neutr.), *-nô* (fem.) gebildet, mhd. *-en*.

B. **Die schwachen Verba stellen ihr Präteritum her** durch Zufügung des Suffixes *-ta*, mhd. *-te*. Der Wurzelvokal **bleibt unverändert.**

Das schwache Participium Praeteriti wird durch das Verbaladjektiv-Suffix *-ta* (mask. neutr.), *-tô* (fem.) gebildet, mhd. *-et*.

Die Benennungen stark und schwach hat Jacob Grimm gegeben. Sie deuten bildlich an, daß die starken Verba in sich, durch einen inneren Vorgang (Ablaut), die Kraft haben, die Formen des Präteritums zu erzeugen, während die schwachen Verba dazu eines äußeren Hilfsmittel (Suffix *-ta*) bedürfen.

A. Die starke Konjugation

§ 136

Die Stammformen oder Tempusstämme, welche das System einer Ablautsreihe bedingen, sind: 1. das Präsens; 2. die 1. und 3. Person Sing. Ind. des Präteritums; 3. die 2. Person Sing. sowie der Plur. Ind. und der ganze Konjunktiv des Präteritums; 4. das Participium Praeteriti, z. B. 1. *rite*, 2. *reit*, 3. *riten*, 4. *geriten*.

Die ablautenden Verba

§ 137

Nach den Ablautsreihen sind sechs Klassen der ablautenden Verba zu scheiden.

Klasse I

Die *i*-Reihe: *î — ei — i — i:*

rîte — reit — riten — geriten.

Die Verba, deren Wurzel auf *h* oder *w* endigt, haben im Prät. Sing. *ê*, nach dem althochdeutschen Gesetze § 10, wonach *ai* vor *h w (r)* zu *ê* zusammengezogen wird:

zîhe — zêch — zigen — gezigen.

So wie *rîten* gehen: *berînen* berühren, *schînen*; *lîden, mîden, nîden, brîden* flechten, *rîden* drehen, *snîden*; *glîten, schrîten, sprîten, strîten*; *bîzen, flîzen, rîzen, slîzen, smîzen, splîzen, wîzen* strafen; *brîsen* schnüren, *rîsen* aufsteigen, fallen; *klîben, blîben, rîben, schîben, schrîben, trîben*; *grîfen, pfîfen, slîfen, swîfen* sich bewegen, *wîfen* winden; *nîgen, sîgen* sinken, *swîgen*; *blîchen, gelîchen, slîchen, strîchen, swîchen* betrügen, *wîchen*.

So wie *zîhen*, mit *ê* im Prät. Sing., gehen: *dîhen, lîhen, rîhen* aufreihen.

Grammatischen Wechsel haben:

1. zwischen *d* und *t*: *lîde — leit — liten — geliten, mîden, nîden, brîden, rîden, snîden*;

2. zwischen *h* und *g*: *zîhen, dîhen, rîhen*; *lîhen* hat für gewöhnlich keinen grammatischen Wechsel, nur ausnahmsweise *g*, Part. Prät. *geligen*, oder *w*, Part. Prät. *geliuwen*, md. *gelûwen*;

3. zwischen *s* und *r*: *rîse — reis — risen* und *rirn — gerirn*.

schrîen und *spîen* (*spîwen*) haben verschiedene Ablautsformen, die zum Teil durch gegenseitige Beeinflussung entstanden sind: Prät. Sing. *schrei* und *schrê*, *spei* und *spê* (letzteres ist die regelrechte Entwicklung bei *spîwen*: ahd. **spaiw — *spêw — *spêo — spê*); Prät. Plur. *schriuwen schrûwen* (das *w* stammt aus *spîwen*) *schrirn*, *spiuwen spûwen spirn* (das *r* stammt aus *schrîen*); Part. Prät. *geschriuwen geschrûwen geschrirn*, *gespiuwen gespûwen gespirn*. Beide Verba haben auch schwache Präterita: *schrî(e)te (schriuwete) geschrîet*, *spîwete (spî[e]te) gespîwet (gespî[e]t)*.

§ 138

Klasse II

Die *u*-Reihe: *iu ie — ou — u — o:*
ich biuge wir biegen — bouc — bugen — gebogen.

Zum Wechsel von *iu — ie* im Präsens sieh § 147.

Die Verba, deren Wurzel auf Dentale oder *h* endigt, haben im Prät. Sing. *ô*, nach dem althochdeutschen Gesetze § 10, wonach *ou* vor Dentalen und *h* zu *ô* zusammengezogen wird:

biute — bôt — buten — geboten.

So wie *biegen* gehen: *klieben, schieben, stieben; sliefen, triefen; fliegen, liegen, triegen, smiegen; kriechen, riechen.*

So wie *bieten* gehen: *sieden; diezen* rauschen, *verdriezen, fliezen, giezen, (ge)niezen, riezen* weinen, *schiezen, spriezen; friesen* frieren, *kiesen, verliesen* verlieren, *niesen; fliehen, ziehen.*

Grammatischen Wechsel haben:

1. zwischen *d* und *t*: *siude — sôt — suten — gesoten;*

2. zwischen *h* und *g*: *ziuhe — zôch — zugen — gezogen*, aber nicht *fliehen;*

3. zwischen *s* und *r*: *kiuse — kôs — kurn — gekorn, friesen, verliesen, niesen.*

Im Präsens haben *û* statt *iu, ie*: *sûfen, sûgen, lûchen* schließen.

Die Verba mit stammschließendem *w* haben im Präsens keinen *a*-Umlaut: *ich bliuwe — wir bliuwen*, im Prät. Plur. und im Part. Prät. ist das *û* lang (= *blu-uwen*, da *w* = *uw* ist, vgl. § 69), also ergibt sich die Abwandlung: *bliuwe blou blûwen (blouwen) geblûwen (geblouwen);* ebenso gehen *briuwen, kiuwen* kauen käuen, *niuwen* stoßen, *riuwen.*

§ 139

Die 3., 4. und 5. Ablautsreihe sind *ë*-Reihen. Sie unterscheiden sich durch den wurzelschließenden Konsonanten.

Klasse III

umfaßt diejenigen Verba der *ë*-Reihen, deren Wurzel mit Nasal oder Liquida + Konsonant endigt. Sie zerfällt in zwei Gruppen:

a) Nasal + Konsonant: *mm, nn, m* + Konsonant, *n* + Konsonant.

Vokalreihe: *i* — *a* — *u* — *u*:

binde — *bant* — *bunden* — *gebunden.*

b) Liquida + Konsonant: *ll, rr, l* + Konsonant, *r* + Konsonant.

Vokalreihe: *i ë* — *a* — *u* — *o*:

ich hilfe wir hëlfen — *half* — *hulfen* — *geholfen.*

Zum Wechsel von *i ë* im Präsens sieh § 146.

Zur Gruppe *a)* gehören: ***brimmen*** brummen, ***glimmen***, *grimmen, krimmen* kratzen, *klimmen, limmen* knurren, heulen, *swimmen, dimpfen* dampfen, *klimpfen* zusammendrücken, *krimpfen* zusammenziehen, *rimpfen*; *brinnen, beginnen, rinnen, sinnen, spinnen, winnen* streiten, toben, *dinden* schwellen, *schrinden* bersten, reißen, *slinden* schlingen, *swinden, rinden, winden, dringen, klingen, gelingen, singen, springen, twingen* zwingen, ***hinken, sinken, stinken, trinken, winken.***

Zur Gruppe *b)* gehören: *bëllen, gëllen, hëllen* hallen, tönen, *knëllen* knallen, *quëllen, schëllen, swëllen, wëllen* wallen, sieden, *gëlten, schëlten, smëlzen, tëlben* graben, *bëlgen* zürnen, *mëlken, bevëlhen, empfëlhen, swëlhen* schlucken; *kërren* schreien, *schërren* scharren, *wërren* hindern, stören, *wërden, stërzen* starren, herumschweifen, *stërben, wërben, swërben* wirbeln, *wërfen.*

Grammatischer Wechsel ist schon ins Präsens gedrungen bei *swëlhen* — *swëlgen, wërben* — *wërfen.*

Im Mitteldeutschen haben die Verba unter *b) ë* statt *i* in der 1. Person Sing. Präs. Ind.: ***ich hëlfe.***

§ 140

Klasse IV

umfaßt diejenigen Verba der *ë*-Reihen, welche einfache Liquida oder einfachen Nasal *m, n, l, r* nach, bzw. vor dem Wurzelvokal haben.

Vokalreihe: *i ë* — *a* — *â* — *o*:

Ich nime wir nëmen — *nam* — *nâmen* — *genomen.*

Zum Wechsel von *i ë* im Präsens sieh § 146.

Hieher gehören: *quëln* sich quälen, *stëln, twëln* kraftlos werden; *bërn* tragen, *schërn* scheren, schneiden, *swërn* schwären; *quëmen, zëmen*; *trëffen, brëchen, rëchen, sprëchen,*

trëchen ziehen, *schrëcken* springen, *brësten* bersten; *lëschen* erlöschen, *flëhten*; *rëhten*, *dëhsen* schwingen.

Im Mitteldeutschen hat die 1. Person Sing. Präs. Ind. *ë* statt *i*: *ich hële, ich sprëche, ich rëhte.*

rëhten und *flëhten* haben im Mitteldeutschen im Prät. Plur. *ruchten rochten, fluchten flochten.*

Im Verbum *quëmen* ist der Anlaut *qu* hauptsächlich im Mitteldeutschen erhalten geblieben, im Oberdeutschen dagegen herrschen die Formen mit *k* (§§ 70, 140). Oberdeutsche Abwandlung: Präs. *ich kom kum, du kumst kümst, er kumt kümt, wir komen,* Prät. *kam — kâmen* (bes. alem. ostfrk.) *kom — kômen* (bes. bayr.), Part. *komën.*

§ 141

Klasse V

umfaßt solche Verba der *ë*-Reihen, deren Wurzel mit einem Geräuschlaut schließt.

Vokalreihe: *i ë — a — â — ë*:

Ich gibe wir gëben — gap — gâben — gegëben.

Zum Wechsel von *i ë* im Präsens sieh § 146.

Ebenso gehen *quëden* sagen, *jëten, knëten, trëten, wëten* binden, *ëzzen, vergëzzen, krësen* kriechen, *lësen, genësen, wësen, wëben, pflëgen, wëgen, jëhen* sagen, *geschëhen, sëhen.*

Grammatischer Wechsel kommt vor zwischen *s* und *r* bei *wësen, jësen, lësen, genësen*: im Prät. Plur. *wâren* (immer), *jâren* (immer), *lâren* (meist *lâsen*), *genâren* (*genâsen*). Part. Prät. *gewësen* (immer), *gejësen* (immer), *gelësen* (selten *gelërn*), *genësen* (selten *genërn*). Gramm. Wechsel von *g* zu *h* in md. *geschâgen* zu *geschâhen, sâgen* zu *sâhen.*

Bei den Verben *jëhen, jësen, jëten* geht das anlautende *j* vor *i* in *g* über: 1., 2. und 3. Person Sing. Präs. Ind. *gihe gihest giht* (§ 68).

Über die Zusammenziehung von *quidit* zu *quit, pfligit* zu *pflît, gibit* zu *gît* sieh § 36.

pflëgen hat im Part. Prät. neben *gepflëgen* auch *gepflogen*; selten wird es schwach flektiert: *pflëgete gepflëget.*

ëzzen und *vrëzzen* (= got. *fra-itan*) haben auch im Prät. Sing. langes *â*: *âz, vrâz.*

In der 1. Person Sing. Präs. Ind. tritt im Mitteldeutschen *ë* für *i* ein: *ich gëbe, ich lëse.*

Zu *geschëhen* wird mittelfränkisch das schwache Prät. und Part. *geschiede geschiet* gebildet.

Drei Verba bilden ihren Präsensstamm mit dem Suffix *-ja*: *bitten* (= got. *bidjan*), *ligen* (selten *licken*, *ck* = *gg* § 62), *sitzen*: die übrigen Formen werden regelmäßig stark abgewandelt: *bat bâten gebëten, lac lâgen gelëgen, saȥ sâȥen gesëȥȥen.*

§ 142

Klasse VI

Die *a*-Reihe: *a* — *uo* — *uo* — *a*:

trage — *truoc* — *truogen* — *getragen.*

So gehen *maln* molere, *varn, spanen* locken, *laden* beladen, belasten, *waten, waschen, graben, schaffen, laffen* lecken, *bachen, (backen) nagen, tragen, slahen, twahen* waschen, *wahsen.*

Die 2. und 3. Person Sing. Präs. Ind. haben Umlaut: *tregest* (ahd. *tregist*), *treget* (ahd. *tregit*). Über *tregest* zu *treist*, *treget* zu *treit* sieh §§ 13. 83.

Grammatischer Wechsel begegnet zwischen *h* und *g*: *slahe sluoc sluogen geslagen*, so auch bei *twahen* waschen: das *g* ist aus dem Plural des Präteritums in den Singular eingedrungen (*sluog* > *sluoc*), indem die Gleichheit des Wurzelvokals *uo* auch Gleichmachung der wurzelschließenden Konsonanten begünstigte (§ 57).

Folgende drei Verba bilden ihren Präsensstamm mit dem Suffix *-ja*: *heven* (got. *hafjan* = ahd. *heffen*), gewöhnlich *heben*, *entseben* wahrnehmen (meist mitteldeutsch), *swern* schwören. Die weitere Abwandlung ist stark: *huop huoben gehaben, entsuop entsuoben entsaben, swuor swuoren gesward* (und *gesworn*). Der grammatische Wechsel ist hier nur im Präsens *heven* neben dem häufigeren *heben* erhalten (*b* in *heben huob* [> *huop*] aus dem Plural *huoben*).

Auch *gewähen(en)* erwähnen hatte, wie der (jüngere) Umlaut des Wurzelvokals zeigt (§ 26), ein *j* in der Endung: es ist mit Suffix *-anja* gebildet; Prät. *gewuoc gewuogen*, Part. *gewagen* (grammatischer Wechsel).

Zur *a*—*uo*-Klasse gehört auch das Verbum Präs. *standan* (Kurzform *stân*), Prät. Sing. *stuont*, Prät. Plur. *stuonden*, Part. Prät. *gestanden* (§ 170).

Die reduplizierenden Verba

§ 143

Die (ursprünglich) reduplizierenden Verba sind zu erkennen an dem Wurzelvokal des Prät. Sing. und Prät. Plur., welcher *ie* ist: *râte riet rieten gerâten.* Die Wurzelvokale des Präsens, mit welchen die des Part. Prät. übereinstimmen, sind mannigfaltig.

Im Althochdeutschen unterscheidet man nach den Wurzelvokalen des Präteritums zwei Klassen: Klasse I hat als Vokal des Prät. germ. *ê*, das sich weiterhin zu *ea ia ie* (§ 11) entwickelte: *rêt reat riat riet*; Klasse II hat *eo io*, das ebenfalls zu *ie* (§ 8) wurde: *leof liof* (daneben *liuf*) *lief*, so daß schließlich beide Klassen in den gleichen Vokal, *ie*, zusammenfielen. Doch kann man, der Gruppierung wegen, auch für das Mittelhochdeutsche die althochdeutsche Teilung in zwei Klassen beibehalten, zumal sich die beiden Klassen leicht nach den Vokalen des Präsens unterscheiden lassen.

§ 144

Klasse I. Die hieher gehörigen Verba haben als Wurzelvokal des Präsens einen hellen Vokal: 1. *a* vor *ll*, *nn* oder *l* + Konsonant, *n* + Konsonant, 2. *â*, 3. *ei*.

1. Stammvokal *a* vor *ll*, *nn*, *l* + Konsonant, *n* + Konsonant: *walte wielt wielten gewalten.*

Hieher gehören noch *vallen, wallen* sieden, *valten, halten, schalten* rudern, *spalten, salzen, walzen, halsen, walken, bannen, spannen, blanden* mischen.

Umlaut in der 2. und 3. Person Sing. Präs. Ind. ist selten: *heltet,* meist *haltet, bennet* neben *bannet.*

Das Präsens mit *-ja* bildet *ern* (= **arjan*) pflügen, *ier ieren gearn garn,* auch schwach *erte* Part. Prät. *gert.*

2. Stammvokal *â*: *râte riet rieten gerâten.* Hieher gehören noch *brâten, lâȝen, verwâȝen* verwünschen, *blâsen, slâfen, bâgen* zanken.

In der 2. und 3. Person Sing. Präs. Ind. kann Umlaut eintreten: *ræ̂test ræ̂tet ræ̂t, slæ̂fest slæ̂fet,* der indes häufig fehlt.

Über die zusammengezogenen Formen zu *lâȝen lieȝ*: *lân lie* sieh § 172.

3. Stammvokal *ei: heize hiez hiezen geheizen.* Ebenso gehen *scheiden, meizen* schneiden, *zeisen* zupfen, *sweifen.*

eischen erforschen, fragen, heischen (auch mittelhochdeutsch schon *heischen*, dessen *h* durch Anlehnung an *heizen* aufkam) und *vreischen* erfahren (= *ver-eischen*), sind ursprünglich schwache Verba (ahd. *eiscôn*), haben aber im Mittelhochdeutschen neben der schwachen Konjugation (*eischete, vreischete*) auch die Abwandlung der reduplizierenden Verba angenommen: *eische iesch ieschen geeischen.*

§ 145

Klasse II. Die hieher gehörigen Verba haben im Präsens dunklen Wurzelvokal: 1. *ou*, 2. *ô*, 3. *uo*.

1. Stammvokal *ou: loufe lief liefen geloufen.* Die 2. und 3. Person Sing. Präs. Ind. haben meist keinen Umlaut, doch begegnet auch *löufet.* Neben *lief liefen* begegnet oberdeutsch noch *liuf liufen*, wo *iu* ein Überrest der alten Abwandlung der Klasse II 1. (§ 143) ist: mundartliche (alem. bayr.) Analogiebildungen nach der *u*-Reihe sind das Prät. Plur. *luffen loffen* und das Part. Prät. *geluffen geloffen.*

Wie *loufen* geht nur noch *houwen hie hiewen gehouwen* und ebenfalls mit altem *iu* im Prät.: *hiu hiuwen*; daneben geht ein schwaches Verbum *houwen* (ahd. *houwôn*) *houte gehout.*

2. Stammvokal *ô: stôze stiez stiezen gestôzen.* außerdem noch *schrôten* schneiden.

Die 2. und 3. Person Sing. Präs. Ind. haben zuweilen Umlaut: *stœzest stœzet.*

3. Stammvokal *uo: ruofe rief riefen geruofen*, außerdem noch *wuofen* wehklagen. Daneben gehen die schwachen Verba *rüefen ruofte, wüefen wuofte.*

Reste. Die Verba *râhen* und *hâhen* gehören eigentlich zur Klasse I 1., denn sie gehen zurück auf **ranhan *hanhan* (§ 58): im Prät. Plur. und Part. Prät. haben sie grammatischen Wechsel (§ 57): *râhe, rie* und *rienc* (mit Eindringen des *n* + Guttural aus dem Prät. Plur.) *riengen gerangen, hâhe hie* und *hienc hiengen gehangen.*

Das ursprünglich reduplizierende Verbum *bûwen* bauen ist schon althochdeutsch schwach geworden, mhd. *bûte gebûwet*, nur das Part. Prät. hat daneben die alte starke Form bewahrt: *gebûwen.*

Paradigma für die starke Konjugation

§ 146

Eine vergleichende Gegenüberstellung althochdeutscher und mittelhochdeutscher Paradigmen läßt die Lautwandlungen sowohl der Wurzelvokale als auch der Endungen leichter hervortreten.

		Ahd.	Mhd.
		Präsens	
		Indikativ	
Sing.	1.	*gibu*[1]	*gibe*
	2.	*gibis*[2]	*gibest*
	3.	*gibit*[2]	*gibet*
Plur.	1.	*gëbamês, -emês*	*gëben*
	2.	*gëbet, -at*	*gëbet*
	3.	*gëbant*	*gëbent*
		Konjunktiv	
Sing.	1.	*gëbe*	*gëbe*
	2.	*gëbês*	*gëbest*
	3.	*gëbe*	*gëbe*
Plur.	1.	*gëbên*	*gëben*
	2.	*gëbêt*	*gëbet*
	3.	*gëbên*	*gëben*
		Imperativ	
Sing.	2.	*gib*[3]	*gip*
Plur.	1.	*gëbamês, -emês*	*gëben*
	2.	*gëbet, -at*	*gëbet*

[1] Wurzelvokal *i* aus *ë* wegen *u* der folgenden Silbe (§ 5, 2, 3).

[2] Wurzelvokal *i* aus *ë* durch *i*-Umlaut (§ 5, 1).

[3] *i* aus *ë*, weil die 2. Sing. Imperativ ursprünglich auf *i* endigte (§ 5, 1).

	Ahd.	Mhd.
	Infinitiv	
	gëban	*gëben*
	Gerundium	
G.	*gëbannes*	*gëbennes*
D.	*gëbanne*	*gëbenne*
	Partizipium	
	gëbanti	*gëbende*

Den Wechsel zwischen *ë* und *i* im Präsens haben die ë-Reihen: III *b* (*hëlfen*), IV (*nëmen*), V *gëben*, nur in III *a* (*binden*) findet kein Wechsel statt.

		Ahd.	Mhd.
		Präteritum	
		Indikativ	
Sing.	1.	*gab*	*gap*
	2.	*gâbi*	*gæbe* (æ ist *i*-Umlaut)
	3.	*gab*	*gap*
Plur.	1.	*gâbum*	*gâben*
	2.	*gâbut*	*gâbet*
	3.	*gâbun*	*gâben*
		Konjunktiv	
Sing.	1.	*gâbi*	*gæbe* (æ ist *i*-Umlaut)
	2.	*gâbîs*	*gæbest*
	3.	*gâbi*	*gæbe*
Plur.	1.	*gâbîm*	*gæben*
	2.	*gâbît*	*gæbet*
	3.	*gâbîn*	*gæben*
		Partizipium	
		gigëban	*gegëben*

§ 147

Den Wechsel zwischen *iu* und *ie* im Präsens der *u*-Konjugation erläutert die folgende Zusammenstellung:

		Ahd.	Mhd.
		Präsens Indikativ	
Sing.	1.	*fliugu*	*fliuge*
	2.	*fliugis*	*fliügest*
	3.	*fliugit*	*fliüget*
Plur.	1.	*fliogamês*[1]	*fliegen*
	2.	*flioget, -at*[1]	*flieget*
	3.	*fliogant*[1]	*fliegent*
		Präsens Konjunktiv	
Sing.	1.	*flioge*[1] usw.	*fliege*
Plur.	1.	*fliogên*[1] usw.	*fliegen*
		Imperativ	
Sing.	2.	*fliug*	*fliuc*
Plur.	2.	*flioget*[1]	*flieget*
		Infinitiv	
		fliogan[1]	*fliegen*
		Partizipium	
		flioganti[1]	*fliegende*
		Präteritum Indikativ	
Sing.	1.	*floug*	*flouc*
	2.	*flugi*	*flüge*
	3.	*floug*	*flouc*
Plur.	1.	*flugum* usw.	*flugen*
		Präteritum Konjunktiv	
Sing.	1.	*flugi* usw.	*flüge*
Plur.	1.	*flugîm* usw.	*flügen*
		Partizipium	
		giflogan[2]	*geflogen*

[1] *iu* zu *io* durch *a*-Umlaut (§ 8).

[2] *u* zu *o* durch *a*-Umlaut (§ 7).

§ 148

Umlaut kann eintreten:

1. in der 2. und 3. Person Sing. Präs. Ind. der *u*-Konjugation und der *a*-Konjugation:

		Ahd.	Mhd.	Ahd.	Mhd.
Sing.	1.	*dringu*	*dringe*	*tragu*	*trage*
	2.	*dringis*	*drüngest*	*tregis*	*tregest*
	3.	*dringit*	*drünget*	*tregit*	*treget*

ferner bei den reduplizierenden Verben: Kl. I 1. *bann bennest bennet,* Kl. I 2. *slâfe slæfest slæfet,* Kl. II 1. *loufe löufest löufet,* Kl. II 2. *stôze stœzest stœzet;* endlich *kum kümst kümt* (sieh §§ 70. 140);

2. in der 2. Person Sing. Prät. Ind. und im ganzen Konj. Prät. der II., III., IV., V., VI. Ablauts-Klasse: 2. Sing. Prät. ahd. *flugi* — mhd. *flüge, bundi* — *bünde, hulfi* — *hülfe, nâmi* — *næme, gâbi* — *gæbe, truogi* — *trüege.* Über Umlauthinderung in der III. Klasse sieh § 32.

Bemerkungen zu den Endungen

§ 149

Das schwache *e* der Flexionssilben kann nach den allgemeinen Regeln (§ 19) fortfallen bei kurzem Wurzelvokal + *l, n, r*: *hil hilst hilt hiln hilt hilnt.* Konj. *hil* usw., Inf. *heln,* Part. Präs. *hëlnde,* Part. Prät. *geholn* hehlen; *var verst vert varn vart varnt,* Konj. *var* usw., Inf. *varn,* Part. Präs. *varnde,* Part. Prät. *gevarn.* Auch nach *h* schwindet *e* in der Silbe *-et* leicht: 3. Sing. *siht giht geschiht.* 2. Plur. *seht.* In der 3. Person Sing. Präs. Ind. fällt *e* gern nach stammschließendem Dental: *rindet* — *rint, vindet* — *vint, ladet* — *lat, giltet* — *gilt, rætet* — *ræt.*

In der 1. Person Sing. Präs. Ind. ist die Endung *-en* mitteldeutsch häufig: *ich gëben, ich lësen, ich dringen.* Sie ist aus der 2. und 3. Klasse der schwachen Konjugation eingedrungen (§ 154, sieh ferner § 167).

Die 2. Person Sing. Präs. Ind. hat im Althochdeutschen zunächst die Endung *-s*: *gibis*; im 9. Jahrhundert

trat *t* an: *gibist*, welches Kürzung ist aus enklitisch angehängtem *du*: *gibis du* — *gibistu* — *gibist*. Im Mitteldeutschen hat sich die Form ohne *-t*, *gibes*, erhalten. Im Mittelhochdeutschen kann dann *du* aufs neue enklitisch an das Verbum antreten: *gibistu*.

In der 1. Person Plur. Präs. Ind. kann das *-n* der Endung bei Nachstellung des persönlichen Pronomens *wir* wegfallen (Inversion): *gëbe wir*, *gâbe wir*, *var wir*, *vuore wir*.

Die 2. Person Plur. Präs. Ind. hat die Nebenform *-ent* (das ist eigentlich die eingedrungene 3. Person Plur. Ind.) im Alemannischen (diese wird im Schwäbischen und Hochalemannischen später auch auf die 1. Person ausgedehnt, so daß dann hier alle drei Personen des Plurals aller Tempora und Modi auf *-ent* ausgehen), *-en* (das ist die 3. Plur. Konj.) im Mitteldeutschen. Im Hochalemannischen wird dabei der Plural Präs. *gëbent* in *gënt* zusammengezogen (vgl. §§ 163, 166).

Die 3. Person Plur. Präs. des Indikativs unterscheidet sich durch die Endung *-ent* von der 3. Person Plur. des Konjunktivs *-en*. Im Mitteldeutschen wird aber *en* schon im 12. Jahrhundert zur Indikativendung, im Mittelhochdeutschen erst gegen Ende des Zeitraums.

§ 156

Die 2. Person Sing. Imper. nimmt zuweilen ein *e* an: *vermîde wîche versinne* u. a. sind jedoch nur vereinzelte Ausnahmen gegen *versin*, *wîch*, *vermît*.

Im Ostfränkischen und Thüringischen gibt es einen sogenannten Infinitiv ohne *n*, der gleichberechtigt neben dem gewöhnlichen mit *n* hergeht: *brëche* = *brëchen*, *gewinne* = *gewinnen*, *valle* = *vallen*, *sî* = *sîn*, *gê* = *gên*, *var* = *varn*, *lern* = *lernen*. In anderen Mundarten, besonders im Alemannischen, kann das *n* unter Nasalierung des vorhergehenden *e* verklingen: *vallẽ*, [illegible] usw. (§ 74).

Im Gerundium kann das Doppel-*n* vereinfacht werden: *gëbennes* — *gëbenes*, *gëbenne* — *gëbene*. Mitteldeutsch findet sich als Endung *-endes -ende*: *gëbendes gëbende*.

Das Part. Präs. hat besonders im Bayrischen eine nebentonige Form mit vollem Vokal *-unde*: *snîdunde*.

§ 151

Am Ende der mittelhochdeutschen Zeit tritt in der 1. und 3. Person Sing. Ind. des Präteritums gern ein schwaches *e* an (paragogisches *e*): *ich, ër sahe — ich, ër schuofe — ich, er hienge.*

Die 2. Person Sing. Prät. Ind. nimmt zuweilen in späterer Zeit nach Analogie der anderen zweiten Personen des Singulars die Endung *-st* an: *du gæbe — du gæbest*, worauf dann der Wurzelvokal dem der übrigen Formen des Indikativs *a* bezw. *â* gleichgemacht wurde: *du gâbest* (wie nhd.); oder auch nach Analogie der Verba Präteritopräsentia (§ 157) die Endung *-t: du wært* nach *du wilt* etc.

Im Participium Praeteriti fehlt das Präfix *ge-* bei *funden, worden, troffen, gëben, komen, lâʒen*, manchmal bei *heiʒen*, und bei dem schwachen Part. Prät. *brâht* (§ 156).

B. Die schwache Konjugation

§ 152

Die schwachen Verba zerfallen im Althochdeutschen nach ihren Suffixen in drei Konjugationen: 1. die *ja*-Konjugation, 2. die *ô*-Konjugation, 3. die *ê*-Konjugation, oder mit Zugrundelegung der Infinitiv-Endung: die *jan-*, *ôn-* und *ên*-Konjugation: *nerjan — salbôn — habên.*

Die 1. Konjugation teilt sich je nach der Bildung ihres Präteritums wieder in zwei Klassen: *a)* die kurzsilbigen Verba, die den Mittelvokal *i* haben (*i* ist eine Ablautform des Suffixes *-ja*): *nerita, legita*; *b)* die lang- und mehrsilbigen ohne den Mittelvokal *i* (Synkope des Mittelvokals) und demzufolge auch ohne Umlaut: *branta (brennen), nidarta (nidaren)*. Diesen Vorgang, nach welchem im Präteritum der ursprüngliche unumgelautete Wurzelvokal erscheint, nannte Jacob Grimm Rückumlaut.

Im Mittelhochdeutschen sind die charakteristischen Vokale der drei Konjugationen *(i ô ê)* zu *e* abgeschwächt und dadurch sind die Klassenunterschiede verwischt. Geblieben ist nur der Unterschied zwischen umgelautetem und

nicht umgelautetem Wurzelvokal. Demnach verhalten sich die mittelhochdeutschen schwachen Verba zu den drei althochdeutschen Konjugationen folgendermaßen:

Der althochdeutschen I. Konjugation entsprechen alle Verba mit umgelautetem Wurzelvokal, außerdem eine Reihe solcher, deren Wurzelvokal nicht umlautbar ist (dabei hat bei den umlautfähigen I*a* auch im Präteritum Umlaut, I*b* dagegen sogenannten Rückumlaut).

Der althochdeutschen II. und III. Konjugation zusammen entsprechen die meisten nicht umgelauteten Verba.

Das Participium Praeteriti schließt sich, im Mittelhochdeutschen wie im Althochdeutschen, hinsichtlich seiner Bildung an das Präteritum an. Die Verba der Konjugation I*b* haben zwei Formen: eine mit *i* beim unflektierten Partizip: *gibrennit*, eine ohne *i* mit sogenanntem Rückumlaut beim flektierten Partizip: *gibrantêr*. Die übrigen Konjugationen haben nur die eine Form mit Vokal: I*a*: *ginerit gineritêr*, II: *gisalbôt gisalbôtêr*, III: *gihabêt gihabêtêr*.

Die Tabelle für die Tempusformen der schwachen Verba im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen ist demnach:

	Ahd.			Mhd.		
Konj. I*a*	*nerjen*	*nerita*	*ginerit*	*nerjen*	*ner(e)te*	*gener(e)t*
I*b*	*brennen*	*branta*	*gibrennit*	*brennen*	*brante*	*gebrennet*
			gibrantêr			*gebranter*
II.	*salbôn*	*salbôta*	*gisalbôt*	*salben*	*salbete*	*gesalb(e)t*
III.	*habên*	*habêta*	*gihabêt*	*haben*	*habete*	*gehab(e)t*

§ 153

Beispiele

Verba der Konjugation I*a*: *legen legete geleget*, *regen*; nach *l (m) n r* fällt das schwache *e* aus: *queln quelte gequelt*, *denen dente gedent*; *nern* (Nebenform zu *nerjen*, § 63), *nerte genert*.

Verba der Konjugation I*b*: Sie sind viel zahlreicher als die von I*a*. *e* mit sogenanntem Rückumlaut *a*: *vellen valte gevalter, brennen brante gebranter, kennen, senden sante (sande), sprengen sprancte, schenken schancte, derren darte, sperren, verderben verdarbte, sterken starcte, setzen sazte, ergetzen ergazte, leschen laschte, heften hafte, recken racte, decken, erschrecken.*

æ mit sogenanntem Rückumlaut *â*: *beswæren beswârte, wænen, blæjen blâte, dræjen* drehen, *mæjen, sæjen, wæjen.*

œ mit sogenanntem Rückumlaut *ô*: *hœren hôrte, hœnen, krœnen, lœsen.*

ü mit sogenanntem Rückumlaut *u*: *füllen fulte, zünden zunte, wünschen, zürnen, gürten, kürzen, nützen, schüpfen* stoßen, *bücken.*

üe mit sogenanntem Rückumlaut *uo*: *füeren fuorte, küelen, süenen, hüeten huot(t)e, grüeʒen, genüegen, blüejen bluote, brüejen, lüejen* brüllen, *müejen.*

iu mit sogenanntem Rückumlaut *û*: *liuten lûte, triuten, briunen.*

Zu diesen zwei Gruppen I*a* und I*b* kommt noch eine dritte Gruppe alter *jan*-Verba, nämlich solche, welche im Präsens keinen Umlaut des Wurzelvokals haben können: *ziln zilte, spitzen spizte, blicken blicte, îlen îlte, teilen teilte, kêren kêrte, zieren zierte, leiten leit(t)e.* Diese lassen sich im Mittelhochdeutschen nur schwer von den Verben der II. und III. Konjugation trennen, weil das Merkmal des Umlauts für sie wegfällt. Somit würde als Unterscheidungszeichen für diese dritte Gruppe der I. Konjugation gegen die II. und III. Konjugation nur das Fehlen gegenüber dem Vorhandensein des Mittelvokals *e* im Präteritum bleiben: I. Konj. *neigen (-jan) neicte,* gegen II. Konj. *zeigen (-ôn) zeigete (= zeigôta)*; da aber dieser Mittelvokal in der II. und III. Konjugation leicht ausfällt (immer nach *l [m] n r*: *spiln spilte, manen mante, sparn sparte*) und umgekehrt in der I. Konjugation, besonders später, leicht zugesetzt wird, so besteht nahezu gänzlicher Zusammenfall dieser dritten umlautsunfähigen Gruppe der I. Konjugation mit der II. und III. Konjugation.

Verba der II. und III. Konjugation. II. Konj. ahd. *-ôn: zeigen zeigete zeicte, machen mach(e)te, lônen lôn(e)te, manen mante, vaȥȥen vaȥȥete vaȥte, schouwen schou(we)te, mâlen mâlte, ahten ahte, laden ladete latte, schaden schadete schatte;* III. Konj. ahd. *-ên: haben hab(e)te, lëben lëb(e)te, vrâgen vrâg(e)te vrâcte, wachen wach(e)te, erbärmen erbarm(e)te, wonen wonte.*

Im Mittelhochdeutschen gibt es also, wenn der Mittelvokal in Klasse II und III vernachlässigt wird, formal eigentlich nur zwei Klassen schwacher Verba: *a*) nicht rückumlautende und *b*) rückumlautende.

§ 154

Die Endungen des schwachen Verbums weichen nur wenig von denen des starken ab: 2. Person Sing. Imperativ auf *-e, lege,* gegen stark *gip;* 1., 2. und 3. Person Sing. Ind. und Konj. Prät. *legete legetest legete* gegen Ind. *gap gæbe gap,* Konj. *gæbe gæbest gæbe.*

Dazu kommen noch einige Sonderfälle:

Die 1. Person Sing. Ind. Präs. der II. und III. Konjugation hatte im Althochdeutschen die Endung *-m,* seit dem 9. Jahrhundert *-n: salbôn, habên,* welches sich auch im Mittelhochdeutschen (Alemannischen), besonders aber im Mitteldeutschen findet: *ich sagen, ich leben, ich loben,* und auch auf die I. Konjugation übertragen wurde: *ich kennen* (sieh § 149).

Das *ô* der II. Konjugation ist unter Nebenton manchmal noch erhalten: *zwîvelôn,* hauptsächlich im Part. Prät.: *ermorderôt* (sieh § 18).

In der Endung des Präteritums der II. und III. Konjugation *-ete* fiel, wenn eines der beiden *e* getilgt wurde, gewöhnlich das erste, der Mittelvokal, aus: *machte, vaȥte, ahte, koste,* doch konnte auch das schließende *e* apokopiert werden: *machet, vaȥȥet, ahtet, kostet.* Diese Endung *-et* wurde, besonders im Bayrisch-Österreichischen, auch auf die Konjugation I*b* übertragen: *kündet, genüeget, wîset, suochet.*

Paradigmen der schwachen Konjugation

§ 155

I. Konjugation

Präsens

Indikativ

		Klasse *a*		Klasse *b*
Sing.	1.	*lege*	*ner*	*brenne*
	2.	*legest*	*nerst*	*brennest*
	3.	*leget*	*nert*	*brennet*
Plur.	1.	*legen*	*nern*	*brennen*
	2.	*leget*	*nert*	*brennet*
	3.	*legent*	*nernt*	*brennent*

Konjunktiv

Sing.	1.	*lege*	*ner*	*brenne*
	2.	*legest*	*nerst*	*brennest*
	3.	*lege*	*ner*	*brenne*
Plur.	1.	*legen*	*nern*	*brennen*
	2.	*leget*	*nert*	*brennet*
	3.	*legen*	*nern*	*brennen*

Imperativ

Sing.	2.	*lege*	*ner*	*brenne*
Plur.	1.	*legen*	*nern*	*brennen*
	2.	*leget*	*nert*	*brennet*

Infinitiv

legen *nern* *brennen*

Gerundium

G.	*legennes*	*nerennes*	*brennennes*
D.	*legenne*	*nerenne*	*brennenne*

Partizipium

legende *nernde* *brennende*

Präteritum

Indikativ

		Klasse *a*		Klasse *b*
Sing.	1.	*legete*	*nerte*	*brante*
	2.	*legetest*	*nertest*	*brantest*
	3.	*legete*	*nerte*	*brante*
Plur.	1.	*legeten*	*nerten*	*branten*
	2.	*legetet*	*nertet*	*brantet*
	3.	*legeten*	*nerten*	*branten*

Konjunktiv (= Indikativ)

Sing.	1.	*legete*	*nerte*	*brante*
	2.	*legetest*	*nertest*	*brantest*
	3.	*legete*	*nerte*	*brante*
Plur.	1.	*legeten*	*nerten*	*branten*
	2.	*legetet*	*nertet*	*brantet*
	3.	*legeten*	*nerten*	*branten*

Partizipium

geleget	*genert*	*gebranter*
		gebrennet

§ 156

Abweichungen in der Bildung des Präteritums. — Einige Verba haben Doppelformen, als kurzstämmige und als langstämmige, im Präsens und im Präteritum: *zeln* — *zellen*, *zelte* — *zalte*, *gezelt* — *gezellet gezalter*; *weln* — *wellen* (selten) — *welte walte* (selten) wählen; *queln* — *quellen, quelte* — *qualte; tweln* — *twellen, twelte* — *twalte* verzögern, *seln* — *sellen, selte* — *salte* übergeben.

Die Verba *bringen* (starkes Präsens), *denken*, *dunken*, *fürhten* und *würken* bildeten ihr Präteritum schon germanisch ohne Mittelvokal *i*: *bringen* — *brâhte*, *denken* — *dâhte*, *dunken* — *dûhte*, *fürhten* — *vorhte*, *würken* — *worhte* (zum Schwund des *n* vor *h* im Präteritum sieh § 58); *bringen* hat im Part. Prät. kein Präfix: *brâht* (§ 151), in der 2. Person Sing. Ind. Prät. bayr. bisweilen *bræhte* (wie ein starkes Verbum, vgl. *gæbe*).

kêren und *lêren* haben im Präteritum neben *kêrte lêrte* auch *kârte lârte*, vielleicht nach Analogie von *bewaren* (md. *bewêren*, mit md. *ê* für *æ*, vgl. § 34) — *bewârte* (sogenannter Rückumlaut).

liühten, das umgelautetes *iu* hat, also im Präteritum sogenannten Rückumlaut, also *iu*, haben sollte, folgt der Analogie von *liuten* — *lûte* etc. und bildet ein Präteritum mit Rückumlaut: *lûhte*; *sæjen* etc., *müejen* etc. (§ 68) haben *sâte sæte sæjete*, *muote müete müejete* (*sæjete* und *müejete* sind unmittelbar aus dem Infinitiv *sæjen*, *müejen* neu gebildet).

Die Verba mit wurzelschließendem *w fröuwen*, *dröuwen*, *ströuwen* haben im Präteritum gewöhnlich Umlaut: *fröute*, *dröute*, *ströute*; *gärwen*, *värwen*, *sälwen* beschmutzen haben Doppelformen: *garte*, *varte*, *salte* und *gärwete*, *värwete*, *sälwete*, letztere sind aus dem Infinitiv *gärwen*, *värwen*, *sälwen* neu gebildet.

Die mit Suffix *-el* und *-er* abgeleiteten Verba behalten den Umlaut im Präteritum: *negelte*, *vüeterte*.

Im Mitteldeutschen hat auch der Konjunktiv Prät. der Konjugation I*b* den Umlaut: *brante* — Konj. *brente*, *stalte* — Konj. *stelte* und sogar *mechte* zu *machen* von Konjugation II.

C. Unregelmäßige Verba

Die Verba Präteritopräsentia

§ 157

Die Präteritopräsentia sind starke Verba, deren Präteritum Präsensbedeutung angenommen hat, während das eigentliche Präsens verloren gegangen ist: Beispiel: *ich weiȥ* ist der Form nach ein Präteritum der *i*-Reihe wie *ich reit*, der Bedeutung nach aber ein Präsens, vgl. gr. *οἶδα*. Zum Ausdruck der Vergangenheit ist eine Neubildung eingetreten, nämlich ein schwaches Präteritum mit der Stammform des Plurals, dazu bei einigen ein Infinitiv und ein Partizipium Prät. (zum Teil erst spät), ebenfalls mit der Stammform des Plurals.

Eigentümlich ist den Präteritopräsentien die 2. Person Sing. Ind. auf *-t*, das ist die alte Endung dieser ursprünglich

2. Person Sing. des Perfekts, die noch im Gotischen bei den starken Verben herrscht (got. *namt* gegen ahd. *nâmi* mhd. *næme*; griech. — *ϑα*, vgl. *οἶσ-ϑα* — got. *waist*).

Der Umlaut des Plurals Konj. Präs. ist auch in den Indikativ und Infinitiv eingedrungen.

§ 158

Zur 1. Ablautsreihe (*i*-Reihe) gehört *ich weiȥ*:

Präs. Ind. Sing. 1. *weiȥ* 2. *weist* 3. *weiȥ*,
Plur. 1. *wiȥȥen* 2. *wiȥȥet* 3. *wiȥȥen*.
Konj. Sing. 1. *wiȥȥe* 2. *wiȥȥest* 3. *wiȥȥe*,
Plur. 1. *wiȥȥen* 2. *wiȥȥet* 3. *wiȥȥen*.
Imp. *wiȥȥe*.
Inf. *wiȥȥen*.
Part. *wiȥȥende*.

Prät. Ind. und Konj. *wisse wësse, wiste wëste*.
Part. Prät. *gewiȥȥen, gewist gewëst*.

Im Präteritum sind *wisse wësse* die älteren, lautgesetzlichen Formen (§ 59); mitteldeutsch ist *woste wuste* (§ 28).

Das Part. Prät. *gewiȥȥen* hat adjektivische Bedeutung.

§ 159

Zur 2. Ablautsreihe (*u*-Reihe) gehört *ich touc*:

Präs. Ind. Sing. 1. *touc* 2. fehlt 3. *touc*,
Plur. *tugen* und *tügen* usw.
Konj. Sing. 1. *tüge* 2. *tügest* 3. *tüge*,
Plur. *tügen* usw.
Inf. *tugen* und *tügen*.
Prät. Ind. *tohte*, Konj. *töhte*.

Daneben entwickelte sich aus dem Präsens Ind. Sing. ein schwaches Verbum *tougen tougete*.

§ 160

Zur 3. Ablautsreihe gehören *ich gan, ich kan, ich tar, ich darf*:

Präs. Ind. Sing. 1. *gan* 2. *ganst* 3. *gan*,
Plur. *gunnen* und *günnen*.
Konj. Sing. *gunne* und *günne*.

Imp. *gunne.*
Inf. *gunnen* und *günnen.*
Prät. Ind. *gunde (gonde).*
Prät. Konj. *gunde* und *günde (gonde* und *gönde).*
Part. Prät. *gegunnen (ge)gunnet gegunst.*

Gegen Ende der mittelhochdeutschen Zeit tritt im Präsens auch obd. *o* (mitteldeutsch sieh § 31) statt *u* ein (§§ 31. 32): *gonnen,* dann auch im Indikativ mit Umlaut: *gönnen.*

gan ist die Verschmelzung des Präfixes *ge-* mit *an,* § 19 (ahd. *an* ich gönne): daneben gehen, in der Bedeutung „ich mißgönne", die doppelten Zusammensetzungen *er-b-an, ver-b-an, en-b-an.*

Das regelmäßige starke Verbum *beginnen began begunnen* hat nach Analogie von *gan* ein Präteritum *begunde (begonde begonste)* angenommen.

Wie *gan* flektiert das folgende Verbum:

Präs. Ind. Sing. 1. *kan* 2. *kanst* 3. *kan,*
Plur. *kunnen* und *künnen.*
Konj. Sing. *kunne* und *künne.*
Inf. *kunnen* und *künnen.*
Prät. Ind. *kunde (konde konste).*
Prät. Konj. *kunde* und *künde* (*konde* und *könde*).
Part. Prät. *(er)kunnen (er)kunnet.*

Prät. Ind. *konde,* Konj. *könde,* ist, wie *gonde gönde,* abgesehen vom Mitteldeutschen, auch schwäbisch (14. Jahrhundert), *konste* mittelfränkisch.

§ 161

Präs. Ind. Sing. 1. *darf* 2. *darft* 3. *darf,*
Plur. *durfen* und *dürfen.*
Konj. Sing. *durfe* und *dürfe.*
Inf. *(be)durfen* und *(be)dürfen.*
Part. *bedurfende.*
Prät. Ind. *dorfte,* Konj. *dörfte.*
Part. Prät. *bedorft bedürft bedurft bedürft bedorfen.*

§ 162

Präs. Ind. Sing. 1. *tar* (ich wage) 2. *tarst* 3. *tar,*
Plur. *turren* und *türren.*
Konj. Sing. *turre* und *türre.*

Inf. *turren* und *türren*.

Prät. Ind. *torste*, Konj. *törste*.

Der Wechsel *rs* — *rr* ist grammatischer Wechsel (*s* — *r* [§ 57 NB.]: *tarst torste* — *tar* [= **tarr*] *turren*).

§ 163

Zur 4. Ablautsreihe gehört *ich sol:*

Präs. Ind. Sing. 1. *sol* 2. *solt* 3. *sol*,
Plur. *suln* und *süln*.
Konj. Sing. *sul* und *sül*,
Plur. *suln* und *süln*.
Inf. *suln* und *süln*.
Prät. Ind. *solte solde*.
Prät. Konj. *solte solde* und *sölte sölde*.

l wird seit Ende des 13. Jahrhunderts oft verdoppelt: Plur. Ind. *sullen süllen*, Konj. *sulle sülle*, Plur. *sullen süllen*. Im Hochalemannischen wird der Plur. Präs. *sulnt* zu *sunt* zusammengezogen, vgl. §§ 149. 166.

Der Anlaut war ursprünglich *sk*, der Wurzelvokal im Sing. Präs. Ind. *a*: got. ahd. *skal*; der alte Anlaut hat sich im bayr. *schol* und thür.-obersächs. *schal* erhalten, der Wurzelvokal *a* im md. *sal* (thür.-obersächs. *schal*). Es kommen also vor die Formen 1. mit *a* und altem *sch* (= ahd. *sk*) oder neuem *s*: *schal* (thür.-obersächs.), *sal* (md.); 2. mit *o* und altem *sch* oder neuem *s*: *schol* (bayr.), *sol* (gemeinmhd.).

§ 164

Zur 5. Ablautsreihe gehört *ich mac*:

Präs. Ind. Sing. 1. *mac* 2. *maht* 3. *mac*,
Plur. *magen* und *megen*, *mugen* und *mügen*.
Konj. Sing. *mege* und *müge*.
Inf. *mugen* und *mügen*.
Part. *megende* und *mugende*.
Prät. Ind. *mahte* und *mohte*.
Prät. Konj. *mahte* und *mähte*, *mohte* und *möhte*.

Die Formen mit *u* und Brechung *o* sind die häufigeren, die mit *a* und Umlaut *e* sind zwar die im Althochdeutschen am frühest belegten, aber in mittelhochdeutscher Zeit neben

den *u-o*-Formen, fast nur alemannisch und bayrisch gebräuchlich.

§ 165

Zur 6. Ablautsreihe gehört *ich muoȝ*:

Präs. Ind. Sing. 1. *muoȝ* 2. *muost* 3. *muoȝ*.
Plur. *müeȝen*.
Konj. Sing. *müeȝe*.

Prät. Ind. *muose* und *muoste*. Konj. *müese* und *müeste*; *muose* ist wie *wisse wësse* die ältere, lautgesetzliche Form (§ 59).

Das Verbum „wollen"

§ 166

Ursprünglich hatte dieses Verbum, wie im Gotischen, keinen Indikativ, sondern nur einen Konjunktiv (Optativform), der indikativische Bedeutung hatte (got. Optativ *wiljau* in der Bedeutung „ich will"). Ein Konjunktiv wurde neu gebildet. Das Präteritum hat die Bildung eines schwachen Verbums.

Präs. Ind. Sing. 1 *wil* 2. *wil wilt* 3. *wil*,
Plur. 1. *wellen wollen* 2. *wellet wollet* 3. *wellen(t) wollen(t)*.
Konj. Sing. 1. *welle* und *wolle*.
Inf. *wellen* und *wollen*.
Prät. Ind. *wolte wolde*. Konj. *wolte wolde*, *wölte wölde*.

Nur der Singular Präs. Ind. hat den alten Optativstamm *wel-* bewahrt (lat. *velim velis velit* — ahd. *wil wil wil*. das stammhafte *i* in *wil* ist also aus idg. *e* durch *i*-Umlaut entstanden. § 5), die übrigen Formen des Präsens gehören zu einem schwachen Verbum **wal-jan* (das *e* ist also Umlauts-*e* und darum ein geschlossenes). Die Formen mit *e* (später auch *ö*, § 25), *wellen (wöllen)* usw., sind oberdeutsch, die mit *o*, *wollen* usw., mitteldeutsch, doch seit dem 14. Jahrhundert auch oberdeutsch.

Im Ripuarischen hat sich ein regelmäßig flektiertes schwaches Verbum *willen* ausgebildet: Präs. Ind. *wille willes willet*. Plur. *willen*, Konj. *wille*, Prät. *wilde* (selten).

Im Hochalemannischen wird der Plur. Präs. *wellent* zu *went* zusammengezogen, vgl. §§ 149. 163.

Verba mit einsilbigen Stämmen (Wurzelverba)

bin, tuon, gân, stân

§ 167

Während bei den meisten Verben die Flexionsendungen im Präsens an eine zwei- oder (seltener) dreisilbige Basis antreten, z. B. ahd. *gibi-t, habê-mês* (dreisilbig: *zwîvalô-mês*), fügen sie sich bei den Verben *bin, tuon, gân, stân* unmittelbar an eine einsilbige Wurzel: *is-t, tuo-t, gâ-mês, stâ-n*. Damit entsprechen diese Verba den griechischen Verben auf *-μι* (während die mit zweisilbiger Basis denjenigen auf *-ω* entsprechen, z. B. gr. *φέρο-μεν*, ahd. *gëba-mês*) und haben auch noch das denselben charakteristische Zeichen bewahrt, nämlich das *m* (ahd. seit 9. Jahrhundert *n*) in der 1. Person Sing. Präs. Ind.: ahd. *ich bi-m, ich tuo-m, ich gâ-m, ich stâ-m*, vgl. gr. *εἰ-μί (=*es-mi), τί-θη-μι, δί-δω-μι*, lat. *m* in *su-m, inqua-m*. Dasselbe *m (n)* haben außer diesen vier Verben nur noch die II. und III. schwache Konjugation: ahd. *salbô-m, habê-m* (§ 154); mhd. *hân* (= *habêm*), *lân* (gebildet nach *hân*).

1. *bin*, das Verbum *sîn*

§ 168

Es bildet seine Formen aus drei Wurzeln: die mit *b* anlautenden (1. 2. Sing. und 1. 2. Plur. Ind., 2. Imperat. *bis*) gehören zur indogermanischen Wurzel *bhŭ* (gr. *φύ-ω*, lat. *fu-i, fu-turus*, die mit Vokal (3. Sing. *ist*) und mit *s* anlautenden (3. Plur. Ind. *sint*, der Konj. *sî* usw.) zur Wurzel *es-* (gr. *εἰ-μί* = **es-mi*), die mit *w* (Imperat., Inf., Part. und Prät.) anlautenden gehören zum starken Verbum *wise was wâren gewësen*.

Präsens

		Indikativ	Konjunktiv
Sing.	1.	*bin*	*sî (sîe)*
	2.	*bist* (md. *bis*)	*sîst (sîest)*
	3.	*ist* (md. *is*)	*sî (sîe)*
Plur.	1.	*birn bin, sîn*	*sîn (sîen)*
	2.	*birt bint, sît*	*sît (sîet)*
	3.	*sint* (md. *sin*)	*sîn (sîen)*

Imp. Sing. 2. *bis, wis.* Plur. 2. *sît, wëset.*
Inf. *sîn, wësen.*
Part. *sînde, wësende.*

Präteritum

Ind. *was,* Konj. *wære.*
Part. *gesîn, gewësen gewëst.*

Die 1. und 2. Person Plur. Präs. Ind. *birn birt* sind die aus dem Althochdeutschen ererbten Formen (ahd. *birum birut*), sie begegnen im 12. und 13. Jahrhundert noch im Bayrisch-Österreichischen; die Nebenformen ohne *r*: *bin bint* sind alemannisch und seltener.

Die 3. Person Plur. Präs. Ind. *sint* dringt auch in die 1. Plur. (*wir sint* alemann. und md.) und in die 2. Plur. (*ir sint* mehr alemann., weniger md.) ein. Für die 3. Plur. Ind. tritt mitteldeutsch auch die 3. Plur. Konj. ein (*sie sîn*), vgl. § 149.

Der Konjunktiv *sî sîs sî* usw. nimmt auch die Endungen mit *e* der starken und schwachen Verba an, besonders oberdeutsch: *sîe siest sîe sîen sîet sîen* (alemann. *sîge sigest* usw., vgl. *tüeje* § 169).

Im Part. Prät. ist *gesîn* hauptsächlich alemannisch (seit dem 12. Jahrhundert), doch auch mitteldeutsch, *gewësen* (ebenfalls seit dem 12. Jahrhundert) bayrisch und mitteldeutsch, *gewëst* (seit dem 13. Jahrhundert) zunächst mitteldeutsch, dann auch bayrisch.

2. Das Verbum *tuon*

§ 169

Präsens

		Indikativ	Konjunktiv
Sing.	1.	*tuon* (*tuo*)	*tuo* (alemann. *tüeje*)
	2.	*tuost* (mfrk. *deis[t]*)	*tuost* („ *tüejest*)
	3.	*tuot* („ *deit*)	*tuo* („ *tüeje*)
Plur.	1.	*tuon*	*tuon* („ *tüejen*)
	2.	*tuot*	*tuot* („ *tüejet*)
	3.	*tuont*	*tuon* („ *tüejen*)

Imp. Sing. 2. *tuo,* Plur. 1. *tuon* 2. *tuot.*
Inf. *tuon.*
Part. Präs. *tuonde.*

Präteritum

		Indikativ	Konjunktiv
Sing.	1.	*tëte tët*	*tæte*
	2.	*tæte*	*tætest*
	3.	*tëte tët*	*tæte*
Plur.	1.	*tâten*	*tæten*
	2.	*tâtet*	*tætet*
	3.	*tâten*	*tæten*

Part. Prät. *getân.*

Im Alemannischen dringt die 3. Person Plur. Präs. Ind. *tuont* auch in die 1. und 2. Person ein: *wir tuont, ir tuont.*

Die 2. Person Sing. Prät. Ind. lautet im Mitteldeutschen statt *tæte* auch *tâtes*, nach der schwachen Konjugation.

Im Plur. Ind. Prät. werden auch die konjunktivischen Formen *tæten tætet tæten* gebraucht statt *tâten tâtet tâten.* Nach dem Sing. *tëte* wurden auch Pluralformen *tëten tëtet tëten* gebildet. Diese ursprünglichen Singularformen *tëte*, dann Plur. *tëten* wurden auch in den Konjunktiv übertragen, Konj. *ich tëte* wie Indikativ, statt *ich tæte.*

3. Die Verba *gân* und *stân*

§ 170

Im Althochdeutschen gab es ein vollständiges starkes Verbum *gangan* nach der reduplizierenden Konjugation: *gangan giang giangum gigangan*, daneben im Präsens das Wurzelpräsens *gân gên*; ebenso ein vollständiges starkes Verbum *stantan* nach der 4. Ablautsreihe: *stantan stuont stuontum gistantan*, daneben ein Wurzelpräsens *stân stên.*

gân

Präsens

		Indikativ			Konjunktiv		
Sing.	1.	*gân*	*gên*		*gê*	*gâ*	*(gange)*
	2.	*gâst*	*gêst*	(mfrk. *geis[t]*)	*gêst*	*gâst*	*(gangest)*
	3.	*gât*	*gêt*	(„ *geit*)	*gê*	*gâ*	*(gange)*
Plur.	1.	*gân*	*gên*		*gên*	*gân*	*(gangen)*
	2.	*gât*	*gêt*		*gêt*	*gât*	*(ganget)*
	3.	*gânt*	*gênt*		*gên*	*gân*	*(gangen)*

Imp. *ganc. (genc ginc), gâ gê.*
Inf. *gân gên.*
Part. *gânde gênde.*

Präteritum

	Indikativ	Konjunktiv
Sing. 1.	*gienc, gie*	*gienge*
2.	*gienge*	*giengest*
3.	*gienc, gie*	*gienge*
Plur. 1.	*giengen* usw.	*giengen* usw.

Part. Prät. *gegangen, gegân.*

Die Langformen *gange* usw. des Präs. Konj. sind besonders alemannisch im Gebrauch. Imperativ *ganc genc* (*ginc* ist selten) alemannisch, bayrisch und mitteldeutsch.

Unter den Kurzformen besteht der Unterschied, daß im Konjunktiv die mit *ê* allgemein die gebräuchlicheren sind (Konj. *gê* usw. häufiger als *gâ* usw.); andererseits bestehen auch außerhalb des Konjunktivs dialektische Trennungen: das *â* ist vorwiegend alemannisch, *ê* bayrisch und mitteldeutsch.

Im Präteritum ist *gie* erst seit der mittelhochdeutschen Zeit aufgekommen, und zwar als Neubildung zu der Kurzform *gân*.

stân

Präsens

	Indikativ	Konjunktiv
Sing. 1.	*stân stên*	*stê stâ (stande)*
2.	*stâst stêst* (mfrk. *steis[t]*)	*stêst stâst (standest)*
3.	*stât stêt* („ *steit*)	*stê stâ (stande)*
Plur. 1.	*stân stên*	*stên stân (standen)*
2.	*stât stêt*	*stêt stât (standet)*
3.	*stânt stênt*	*stên stân (standen)*

Imp. *stant, stâ stê.*
Inf. *stân stên.*
Part. *stânde stênde.*

Präteritum

	Indikativ	Konjunktiv
Sing. 1.	*stuont* (mfrk. *stût*)	*stüende*
2.	*stüende*	*stüendest*
3.	*stuont*	*stüende*
Plur. 1.	*stuonden* usw.	*stüenden* usw.

Part. Prät. *gestanden, gestân.*

Das von der Langform *gangen* Gesagte gilt auch von der Langform *standen*, auch sind *â—ê* bei *stân—stên* nahezu gleich verteilt wie bei *gân — gên.*

Das Prät. *stût*, die alte nasallose Form wie got. *stôþ*, ist mittelfränkisch.

Das Verbum *hân*, zusammengezogen aus *haben*

§ 171

In der Vollbedeutung „halten" hat das Verbum *haben*, ahd. *habên* die Vollformen *haben*, Prät. *habete*, Part. Prät. *gehabet* (meistens) bewahrt, als Hilfszeitwort hat es jedoch (meistens) die kontrahierten Formen.

Präsens

	Indikativ		Konjunktiv
Sing. 1.	*hân*	(*hâ* sehr selten), dafür	*habe*
2.	*hâst*	(*hâst* selten)	*habest*
3.	*hât*	(*hâ* sehr selten)	*habe*
Plur. 1.	*hân*	(*hân* selten)	*haben*
2.	*hât*	(*hât* „)	*habet*
3.	*hânt*	(*hân* „)	*haben*

Inf. *hân.*

Präteritum

Indikativ	Konjunktiv
hâte hate hatte hæte hête hete hiete	*hæte hette hête hete hiete*

Part. Prät. *gehabet* (*gehebet gehât gehat*). Neben 2. Sing. Ind. Prät. *hâtest* ist *hæte* nicht selten, gebildet nach Analogie der starken Verba (vgl. *bræhte*, § 156); *hiete* ist bayrisch-österreichisch. Im Konjunktiv Präs. begegnet alemann. *heige*, aus *hebege* = *hebeje* (vgl. *tüeje* § 169, *sîge* § 168).

§ 172

Auch vom Verbum *lâzen* kommen, neben den Vollformen, kontrahierte Formen vor: Präs. Ind. Sing. *lân, lâst læst, lât læt*, Plur. *lân, lât, lânt*; Konj. (selten) Sing. 2. *lâst* 3. *lâ*, Plur. *lân lât lân*; Imp. *lâ lât*; Inf. *lân*; Part. Prät. *(ge)lân*. Zu der Kurzform *lân* wurde ein Prät. *lie* gebildet, vgl. *gie* zu *gân*, *rie* zu *rân* (= *râhen*), *hie* zu *hân* (= *hâhen*).

Dritter Abschnitt

Anhang

A. Adverbia

Adjektivische Adverbia

§ 173

Die zu Adjektiven gebildeten Adverbia sind ihrer Entstehung nach erstarrte Kasus. Die erste Gruppe ist die der mit dem Suffix ahd. *-o* gebildeten Adverbia, mhd. *-e*, einem nicht mehr genau bestimmbaren Kasussuffix.

Da *o* keinen Umlaut des Stammvokals bewirkt, so unterscheidet sich im Mittelhochdeutschen bei umgelauteten Adjektiven das Adverb von dem Adjektiv dadurch, daß eben der Stammvokal nicht umgelautet ist (sogenannter Rückumlaut). Zu den Adjektiven

enge, senfte, herte, veste, dræte schnell, *træge, spæte, schœne, genœte, grüene, küene, süeʒe, wüeste, vrüeje*

lauten also die Adverbia:

ange, sanfte, harte, vaste, drâte, trâge, spâte, schône, genôte, gruone, kuone, suoʒe, wuoste, vruo.

Doch werden manchmal auch die umgelauteten Formen adverbial gebraucht, besonders *swære* neben *swâre, süeʒe* neben *suoʒe, schœne* neben *schône.*

Besonders beliebt ist die Adverbialbildung mit *-lîche -lîchen*: manche Adjektiva, namentlich die mit *-ic* gebildeten, haben nur ein Adverbium auf *-lîche -lîchen*, z. B. *lëdec* — *lëdeclîche, grimmec* — *grimmeclîche, heilec* — *heileclîche, vlîʒec* — *vlîʒeclîche.* Danach ist *-eclîche* als einheitliches Suffix aufgefaßt worden und an Adjektiva angetreten, die nicht mit *-ic* abgeleitet sind: *arm* — *ärmeclîche, snël* — *snëlleclîche, veste* — *vesteclîche, herte* — *herteclîche* u. a.

Das Adverbium zu *guot* ist *wol* (ahd. *wola*).

Das Adverbium *eht et, oht ot.* nur, bloß, nun einmal, eben, ist durch schwache Betonung verkürzt aus ahd. *ëckorôdo, ëckordo ëckert ockert*, zum adj. ahd. *ëckorôdi* dünn, zart gehörig.

§ 174

Adjektivische Adverbia, die aus anderen erstarrten Kasusformen entstanden sind.

Zu der ältesten Schicht gehören die adverbial gebrauchten neutralen Adjektiva (erstarrter Akk. Sing.): *vil*, got. ahd. *filu* (gr. πολύ). Gegensatz *lützel*, woneben *wênec* aufkommt: *genuoc*, *al* (verstärkend, z. B. *al sô*, *al sus*, *al eine* allein. § 130): *wan* (adverbialer Akk. Sing. neutr. des Adjektivs *wan* mangelnd, leer) *niwan niuwan* außer, nur; *gar*, ahd. *garo* gar, neutr. Adj., dagegen *garwe* ahd. *garawo* Adverb auf *-o* zu *garawêr*: *tagelanc*, *nahtlanc*, *jârlanc*, *winterlanc* u. a. — Neutrale Adjektiva sind auch die Komparative und Superlative der zu Adjektiven gebildeten Adverbia: *langer langest*, *schôner schônest*, *baz bezzist*, *wirs wirsest*, *mêr (mê) meist*, *min minnest*, *êr (ê) êrest*: auch *sît* (got. *-seiþs*) später, *halt* (got. *haldis*) vielmehr. *-wërt* (got. *-wairþs*) in *danwërt*, *hinwërt*, *înwërt*, *ûzwërt* usw. sind ursprünglich adverbiale Komparative.

Das stark flektierte Neutrum adverbial gebraucht: *allez*, auch in Verbindung mit Partikeln: *allez an*, *allez hin*: das schwach flektierte: *mêre* ahd. *mêra*.

Adverbiale Genitive von Adjektiven: *alles* zu got. *aljis*, lat. *alius*) anders, in *alleswâ* anderswo: davon verschieden ist *alles*, Gen. zu *al*, ganz und gar: *sëlbes*, *sëlber*, *anders*, *eines einst*, *strackes*, *gâhes* und *gâhens*, *niuwes* und *niuwens*, *twërhes*, *vergëbenes*, *-wërtes* in *înwërtes*, *ûzwërtes*, *ûfwërtes*, *niderwërtes* u. a., *tegelîches*.

Verbreitet sind Adverbial-Endungen mit *-n*, die verschiedenen, zum Teil unerkannten Ursprungs sind: *einzen einzegen einzeln* (ahd. *-êm* Dat. Plur.): *nâhen(t)* ahd. *nâhunt(t)*, *mitten(t)* ahd. *mittunt*, besonders *-lîchen* neben *-lîche*: *billîchen*, *sicherlîchen*, *hêrlîchen*, *ritterlîchen*, *gezogenlîchen*.

Präpositionale Verbindungen. Instrumentalis: *mit alle* ahd. *mit allu*, *betalle*.

Dativ: mit *in*: *enmitten*, *enzwischen*: *ze*: *zêrest*, *ze lezzist*, *ze jungest*; *ze wâre* (substantiviertes Adjektiv).

Akkusativ: *über ein*, *über al*, *über lanc*; *enëben* neben, *vür guot*, *vür wâr*.

Substantivische Adverbia

§ 175

Genitiv: *tages (vor tages)*, danach gebildet *nahtes* (bzw. umgebildet aus altem Genitiv got. *nahts*), *morgens, âbendes (wider âbents)*, *sumers, winters, jâres, dankes, undankes, fluges*; mit Artikel oder Adjektiv *dës nahtes, dës endes, eines mâles, eines zîtes, aller wëge*.

Dativ: *morgene morne, nœte nôte* notgedrungen, *heime, dâ heime, hie heime; triuwen, unmâȥen, allenthalben, anderthalben, beidenthalben, mînenthalben, wîlen wîlunt, nähten.*

Instrumentalis: *hiute* = **hiu tagu*, *hiure* = **hiu jâru*; dazu auch *hînaht hînet hint* heute (gestern) Nacht.

Akkusativ: *ie* ahd. *eo io* aus got. *aiw*, Akk. Sing. zu *aiws* Zeit, nhd. je, verneint *nie* ahd. *neo nio* got. *ni aiw*; *ie* in Verbindung mit Substantiven, Adverbien und Pronomen: *ieht iht* (= *ie wiht* irgend ein Ding), *nieht niht* (= *nie wiht*), *iemêr niemêr, ieze iezuo iezunt, iesâ, iener niener, iergen niergen* (§ 127), *iedoch*; *heim* nach Hause; *ein teil, dën ende, alle tage alle wëge, manigen tac, (al) die wîle, lange zît, ander werbe (warbe), ander weide, sumer unde winter.*

§ 176

Präpositionale Verbindungen. Dativ: *iener* = *io in eru* (*era* Erde), *enwadele* auf der Wanderschaft; *ze tal, ze rücke, (dâ)zehant, ze naht, (sâ) zestunt, ze stete, ze wëge, ze mâȥe; benamen, bezîte, bevollen, behanden;* * *ûȥer mâȥen; entriuwen; underwîlen; after lande; sint dem mâle.*

Akkusativ: *enbor, enwëc, in manegen ende; über houbet; âne mâȥe, âne — sunder — über — under mînen danc* gegen meinen Willen, *âne vâre, âne gevære* ohne böse Nebenabsicht.

Zu den substantivischen Adverbien gehören schließlich die adverbialen Ausdrücke mit *halp, sît, stunt, wîs* (§ 98).

Pronominale Adverbia

§ 177

Kasus des Demonstrativs: Gen. *dës* deshalb, *after dës, ê dës, in dës, innen dës, under dës, vor dës*; Instr. *diu gelîche, diu baȥ, diu min, after diu* nachdem, *bediu, mit diu, nâch diu, under diu, von diu* deshalb, *ze diu* deshalb, *dëste* = *dëstiu*.

daraus *dëster* mit komparativischer Endung: Akk. *durch daz* deshalb.

Kasus des Fragepronomens: Gen. *wës* weshalb? Instr. *mit wiu, umbe wiu, von wiu* weshalb? *ze wiu* wozu? Akk. *durch waz* weshalb?

Andere: *ënnent* jenseits: *samene, sament, zesamene.*

§ 178

Ortsadverbia, antwortend auf die Frage wo? wohin? woher?

dâr dâ da — *dare dar* dahin — *dane dan danne dannen dannân* von dannen, von da.

wâr wâ wo? — *ware war* wohin? — *wanne wannen wannân* woher?

ebenso *swâ(r)* wo immer — *swar* — *swanne.*

hier hie hier — *hëre hër* hieher *hine hin hinne hinnen hinnân* von hier.

§ 179

Zeitadverbia: *danne denne* — *wanne wenne, swanne swenne*; *dô* (temporales *dô* zu unterscheiden von lokalem *dâ*): *sâr sâ sân* (md.) sofort, nun; *nû.*

Adverbia der Art und Weise: *sô alsô alse als, sus alsus, sam alsam, wie, swie.*

§ 180

Ortsadverbia, die im Zusammenhang mit Präpositionen stehen.

Die Präpositionen können zugleich adverbial verwendet werden, oft unter Verbindung mit anderen Ortsadverbien, hauptsächlich mit *dâ(r) dar, hie(r) hër hin,* z. B.: Präp. *ab(e)* — Adv. *ab(e), dâr abe*: Präp. *an(e)* — Adv. *an(e), dâr ane*; Präp. *after* — Adv. *after, dâr after*; Präp. *bi bî* — Adv. *bî, dâ bî*; Präp. *von(e)* — Adv. *dâ von(e)*; Präp. *vor(e)* — Adv. *vor(e), dâ vor(e), hie vor(e)*; Präp. *vür* — Adv. *vür(e), dâ vür, hin vür, her vür*; Präp. *in* — Adv. *in în inne, dâr in dâ inne, dar in*; Präp. *mit(e)* — Adv. *mit(e), dâ mit(e), hie mit(e)*; Präp. *über* — Adv. *über, dâr über*; Präp. *ze* — Adv. *zuo, dar zuo, hër zuo.*

Formal also unterscheiden sich Präposition und Adverb häufig: so im Mittelhochdeutschen: Präp. *in* — Adv. *in în*, Präp. *ze* — Adv. *zuo*.

§ 181

Neben einigen dieser Adverbien, die zugleich Präpositionen sein können, werden Ortsadverbia durch Suffixe mit *r* und *n* gebildet, und zwar neben *in*, *ûȥ*, *ob*, *ûf*, *vor*: Neben *in în*: *inner* — *inne innen*; neben *ûȥ*: *ûȥer* — *ûȥen*; neben *ob* und *ûf*: *ober*, *über* — *oben*; neben *vor*: *vorn*; zu einer verlorenen Präposition **fër* (got. Partikel *fair-*): *vërre*, *vërne* (eine andere Bildung dazu ist noch *vërnent vër[n]t* im vorigen Jahre); ebenso gebildet sind die Adverbia für die Himmelsrichtungen: *ôster* und *ôsten*, *wëster* und *wësten*, *norder* und *norden*, *sunder* und *sunden*, wobei ursprünglich das *r*-Suffix die Richtung wohin?, das *n*-Suffix die Richtung woher? bezeichnete, entsprechend den im § 178 angeführten *dar* — *dan*, *war* — *wanne*, *hër* — *hin*.

§ 182

Die Zahladverbia sieh § 132.

§ 183

Isolierte Bildungen: *ofte*, *sëlten*, *gegen*, *sunder sundern sunders*; Weiterbildung aus einem Adverbium **gës* — ist *gëster gëstern*.

B. Verneinung

§ 184

Die Partikel der Verneinung ist germ. ahd. *ni*, mhd. *ne-*, *-n*, *-en*, enklitisch und proklitisch, dazu kommen die mit *ni* zusammengesetzten negativen Wörter *niht* (§ 127), *nie*, *niemêr*, *nehein*, *newëder*, *nieman*, *niender*, *niergen*, *niwan*, *noch*.

Im großen und ganzen ist die Entwicklung der Negation folgende: ahd. *ni*; mhd. *ne*, *ne* — *niht*, oder *niht* allein: nhd. *nicht*.

C. Präpositionen

§ 185

1. Mit dem Dativ verbunden werden: *ab, inner, innen (binnen = be innen), mit, nâch, ober, von, vor, sam sament, ze.*

2. Mit dem Akkusativ: *âne, sunder, durch hinder, umbe, vür.*

3. Mit dem Genitiv und Dativ: *ê, sît, zwischen.*

4. Mit dem Dativ und Akkusativ: *an, after* nach, *enëben nëben, gegen* (Akk. selten), *in, über* (Dativ selten), *ûf, under, ûz ûzen ûzer, wider.*

5. Mit dem Genitiv, Dativ und Akkusativ: *ob.*

Einige der Präpositionen werden auch mit dem Instrumental *diu, wiu* verbunden, z. B. *be diu be wiu,* ebenso *after, in, innen inner, mit, umbe, under, ze.*

In adverbialer Verbindung steht auch der Genetiv *dës: ê dës,* ebenso bei *in, innen binnen inner, sît, under, vor:* andere Genitive in adverbialen Formeln: *vor tages, vor nahtes, wider âbendes, wider wazzers.*

D. Konjunktionen

§ 186

Kopulative (nebeneinanderreihende): *und, joch* (Kopula), *ouch, nû nu.*

Disjunktive (trennende und ausschließende): *oder, alde* oder, *noch, wëder — noch, noch — noch, wëder — oder, eindewëder — oder, niuwan.*

Adversative (entgegensetzende): *aber, doch, dannoch dennoch* (ursprünglich temporal), *sunder.*

Komparative, modale (vergleichende): *sô, alsô alse als, sam alsam, danne denne* (nach Komparativ und *anders*), *wan* (nach verneintem Komparativ und *anders*), *swie:* korrelative Vergleichung: *sô (alsô) — sô (alsô), sam — sam, ie — ie, sô ie — sô ie.*

Lokale (örtliche): *dâ, swâ.*

Temporale (zeitliche): *dô, danne denne, nû, sâ sân, sô, sît, wanne wenne, swanne swenne, die wîle, unz* bis, *biz, ê.*

Kausale (begründende): *wande, sît, nû, durch daz.*

Konsekutive (folgernde): *daȥ, sô daȥ, durch daȥ, dâr umbe daȥ.*

Finale (zweckanzeigende): *daȥ, durch daȥ, umbe daȥ.*

Konditionale (bedingende): *ob, sô, ist daȥ,* verneint *eȥ newære* (woraus *neur nur*), *eȥ ensî denne.*

Konzessive (einräumende): *ob, doch, swie, sît, wan.*

Die Konjunktionen *daȥ* und *sô* können verschiedene Arten von Sätzen einleiten: *daȥ* steht in Substantivsätzen, konsekutiven, finalen, temporalen, kausalen, konditionalen, konzessiven Sätzen; es wird verbunden mit Adverbien: *biȥ daȥ, unz daȥ, sît daȥ, ê daȥ, nû daȥ, die wîle daȥ, niuwan daȥ*: *sô* steht in komparativen, temporalen, konditionalen Sätzen und für das Relativum.

E. Interjektionen

§ 187

a) Eigentliche Interjektionen oder Empfindungsrufe

Wehruf, Schmerz: *â, ô, wê, awê, owê, ouwê, owî, ach, och*; Jubel: *jû*; Verwunderung: *â, ahâ, ahî, ô, ei, eiâ, wohri*; Bekräftigung: *jâ, jô*: Aufmerksamkeit erregend: *sê*; Ekel: *pfî, pfû, pfech, pfûch* u. dgl.; antreibender Ruf: *zahî*; Hetzruf: *hâ hâ hâ*; Lachen: *hâ hâ; â* wird oft an Substantive, Imperative, Partikeln angehängt: *wâfenâ, spërâ spër, lâȥâ, losâ, dringâ drinc, wartâ warte; neinâ, jârajâ.*

b) Uneigentliche Interjektionen, Begriffswörter

Heilruf: *heil*; Klageruf: *leider, lêwes* (zu *lê* Grabhügel), *wenc* (zu *wênic*): Aufforderung: *wol, wol dan, wol hër, wol hin, wol ûf, nû zuo*; Kriegsruf: *traz, truz, wâfen, wâfenâ.*

